



# Evaluation des Pilotprojekts «Tür an Tür – wir schauen hin. Ein Projekt gegen häusliche Gewalt in der Nachbarschaft» in der Stadt Bern (Stadtteil 6: Bümpliz und Bethlehem)

Evaluation im Auftrag des Amtes für Erwachsenen- und Kinderschutz (EKS)  
der Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie der Stadt Bern (SUE)

Daniela Gloor und Hanna Meier  
Soziologinnen, Dr. phil.

Schinznach-Dorf, 2. Februar 2024



# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	1
<b>Tabellenverzeichnis</b>	2
<b>Zusammenfassung</b>	3
<b>1 Projekt «Tür an Tür – wir schauen hin. Ein Projekt gegen häusliche Gewalt in der Nachbarschaft»</b>	5
<b>2 Vorgehen der Evaluation</b>	6
2.1 Fragen der Evaluation und Inhalt des Berichts	6
2.2 Methodisches Vorgehen der Evaluation	6
<b>3 Projektarbeit von «Tür an Tür» (Output)</b>	8
3.1 Sozialraumstruktur des Berner Stadtteils 6	9
3.2 Finanzierung des Pilotprojekts	9
3.3 Projektstruktur und Kooperationen	12
3.4 Visueller Auftritt: Produkte und Materialien	15
3.5 Schulungen	16
3.6 Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsarbeit	17
<b>4 Projekterfahrungen, Einschätzungen und Zielerreichung (Outcome und Wirkung)</b>	19
4.1 Den Stadtteil erreichen, Kontakte und Vernetzung	20
4.2 Projektstruktur und Ressourcen	23
4.3 Aktionsgruppe	25
4.4 Aktionswochen und Projektpräsenz an Anlässen im Stadtteil	26
4.5 Materialien und visueller Auftritt	27
4.6 Schulungen	29
4.7 Wirkungen: Medien, Stadtteil, institutionelles Monitoring	33
4.8 Zukunft/Nachhaltigkeit	39
<b>5 Schlussfolgerungen und Empfehlungen</b>	43
5.1 Schlussfolgerungen	43
5.2 Empfehlungen	48
<b>Anhang</b>	
<b>6 Ergebnisse der Online-Befragung bei Schulungsteilnehmenden</b>	51
<b>7 Literaturangaben</b>	60

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 3.1	Projektaktivitäten «Tür an Tür» im Jahr 2022	10
Tabelle 3.2	Projektaktivitäten «Tür an Tür» im Jahr 2023 (Jan. bis Sept. 2023 und Ausblick)	11
Tabelle 4.1	Monitoring: Meldungen aus Bern West, Jahre 2022/2023 (PLZ 3018 und 3027)	39
Tabelle 6.1	Konfrontation mit häuslicher Gewalt vor dem Projekt «Tür an Tür»	51
Tabelle 6.2	Stellenwert des Projektanliegens von «Tür an Tür»	52
Tabelle 6.3	Beurteilung von Vorgehen und Umsetzung des Projekts «Tür an Tür»	52
Tabelle 6.4	Schulungsteilnahme im Projekt «Tür an Tür»	52
Tabelle 6.5	Gründe für die Teilnahme an Schulungen/Workshops des Projekts «Tür an Tür»	52
Tabelle 6.6	Neues erfahren bei der Schulung von «Tür an Tür»	53
Tabelle 6.7	Beurteilung der Schulung von «Tür an Tür», im Detail	53
Tabelle 6.8	Projekt «Tür an Tür» als Thema im Umfeld der Befragten	53
Tabelle 6.9	Weiterempfehlen des Projekts «Tür an Tür»	54
Tabelle 6.10	Zukunft des Projekts «Tür an Tür» in Bern West	54

## Zusammenfassung

Das Pilotprojekt «Projekt «Tür an Tür – wir schauen hin. Ein Projekt gegen häusliche Gewalt in der Nachbarschaft» der Stadt Bern ist in der Schweiz ein Pioniervorhaben. Das Projekt wurde 2016 durch eine interfraktionelle Motion im Gemeinderat der Stadt Bern angeregt. Nach Verzögerungen, u. a. coronabedingt, wurde das Pilotprojekt in Bern West (Bethlehem und Bümpliz) von Januar 2022 bis Anfang 2024 umgesetzt. Das Projekt ist kofinanziert durch die Stadt Bern, die Finanzhilfen des Bundes zur Prävention von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt sowie durch Stiftungsgelder.

Federführend bei der Umsetzung ist das Amt für Erwachsenen- und Kinderschutz (EKS) der Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie der Stadt Bern (SUE) in Kooperation mit der Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit (VBG). Das zweiköpfige Projektteam setzt sich aus der Projektleitung (EKS, 60 %) und der Projektmitarbeiterin (VBG, 20 %) zusammen. Für die Bildungsarbeit steht zusätzlich eine Fachberaterin der Fachstelle Häusliche Gewalt (FHG, im EKS angegliedert) der Stadt Bern zur Verfügung.

Ziel des Projekts ist, auf Quartier- und Nachbarschaftsebene bevölkerungsnahe Sensibilisierungs-, Informations- und Vernetzungsarbeit zum Thema Gewalt in Paarbeziehungen zu leisten. Es geht darum, die Nachbarschaft zum Hinschauen bei häuslicher Gewalt zu ermutigen und Handlungsideen zu vermitteln. Das Vorgehen orientiert sich am Sozialraum in Bern West und ist partizipativ angelegt. Schlüsselpersonen, Multiplikator\*innen sowie Fachpersonen und quartiernahe Institutionen werden als Expert\*innen ihres Stadtteils ins Projekt involviert.

Die Evaluation von «Tür an Tür» umfasst die Zeitspanne von Januar 2022 bis September 2023. Sie zeigt auf, dass das Konzept erfolgreich umgesetzt und implementiert werden konnte. Es wurde einerseits viel konzeptuelle Arbeit geleistet: für den visuellen Auftritt und den Inhalt der zugehörigen Materialien (Informationsflyer in 10 Sprachen, Plakate, Tragtaschen, Tischsets, Informationsstand etc.), für die Schulungen und Workshops sowie für die Aktionswochen und die Teilnahme an öffentlichen Anlässen in den Quartieren von Bern West. Andererseits wurde enorm viel praktische Informations- und Vernetzungsarbeit vor Ort geleistet: Es gelang, eine Aktionsgruppe mit freiwilligen Schlüssel- und Fachpersonen sowie Multiplikator\*innen aus sozialen und soziokulturellen Institutionen zu etablieren, über 200 Personen zu schulen, an 11 öffentlichen Anlässen und Festen in den Quartieren mit einem Informationsstand präsent zu sein und vieles mehr.

Das Pilotprojekt genießt in Bern West eine hohe Akzeptanz. Die Ergebnisse der Evaluation weisen viele positive Erfahrungen aus, sowohl bei Schlüssel- und Fachpersonen (mündliche Interviews) wie auch bei Schulungsteilnehmenden (schriftliche Onlinebefragung).

Das Pilotprojekt zeigt bereits auf verschiedenen Ebenen Wirkung. So zeigt die Befragung der Schulungsteilnehmenden, dass sie anschliessend mit vielen weiteren Personen in Bümpliz und Bethlehem, aber auch in anderen Stadtteilen von Bern sowie darüber hinaus über das Vorhaben von «Tür an Tür» gesprochen haben, und dass das neue Wissen zu häuslicher Gewalt und Zivilcourage, in ein paar Fällen, auch bereits zur Anwendung kam. Die Schulungsverantwortliche wie auch Schlüsselpersonen konnten, dies eine weitere Wirkung, diverse Frauen, die von häuslicher Gewalt durch den Partner betroffen sind, im Zweiergespräch unterstützen. Auch haben mehrere Frauen an Anlässen von «Tür an Tür» erstmals über ihre Gewaltbetroffenheit geredet (Outing als Wirkung). Weiter wurde im Pilotprojekt spontan das Modell der mobilen, dezentralen Beratung der Fachstelle Häusliche Gewalt

im Stadtteil erprobt mit der Wirkung, dass die wertvolle Fachberatung bei häuslicher Gewalt neuen Personenkreisen, die nicht zu einer Beratungsstelle ins Stadtzentrum reisen würden, zugänglich wird. Multiplikator\*innen und Schlüsselpersonen erfahren Empowerment: Sie erhalten durch «Tür an Tür» wichtige Information in ihre Hände (wertvoll: die Flyer in 10 Sprachen), die sie bei ihren vielfältigen Aufgaben und Engagements wiederum an Nachbar\*innen und Betroffene der Communities weitergeben und die solchermassen bei Menschen in Bern West Wirkung entfalten.

Die Evaluation zeigt auf, dass in der untersuchten Zeit viel erreicht werden konnte – und vieles auch noch offensteht. Zwei zentrale Punkte für die Weiterarbeit auf der Vorgehensebene: Erstens, das vermehrte Ansprechen zentraler Zielgruppen wie Gewerbe, Vereine und Schulen sowie auch, umfassender als bis anhin, die breite Bevölkerung, Nachbarn und Nachbarinnen. Auch die Männer sind eine wichtige Zielgruppe, die bis anhin kaum aktiviert werden konnte. Zweitens ist das Thema der nachhaltigen Verankerung des Projektanliegens zukünftig auf die Agenda zu setzen.

Schliesslich verweist die Evaluation auf zwei Schwachpunkte in der Projektstruktur. Die Evaluation empfiehlt, die Stellendotierung für das Projektteam zu erhöhen und eine Co-Leitung sowie eine dritte Projektmitarbeiterin einzusetzen; dies als Antwort auf die umfassenden Anforderungen im Projekt «Tür an Tür», das sich in Bern West an rund 30'000 Personen richtet. Sodann ist die Projektlaufzeit, auch gemäss internationaler Erfahrungen und Erkenntnisse, auf minimal drei bis fünf Jahre anzulegen. Erst eine längere Laufzeit sowie eine gewisse Projektintensität ermöglichen nachhaltige Veränderungen und Erfolge im nachbarschaftlichen Umfeld bei häuslicher Gewalt sowie quantitativ messbare Auswirkungen.

# 1 Projekt «Tür an Tür – wir schauen hin. Ein Projekt gegen häusliche Gewalt in der Nachbarschaft»

Mit dem Pilotprojekt «Tür an Tür – wir schauen hin. Ein Projekt gegen häusliche Gewalt in der Nachbarschaft» schlägt die Stadt Bern einen neuen, in der Schweiz bislang ungenutzten Weg in der Präventionsarbeit gegen Gewalt in der Partnerschaft resp. häusliche Gewalt ein. Das Projekt setzt auf zivilgesellschaftliches Engagement und arbeitet mit Methoden der Quartier- und Gemeinwesenarbeit. Ausgangspunkt für das Projekt sind a) die Erfahrung, dass die Nutzung spezialisierter Hilfe- und Unterstützungsangebote für Betroffene – Opfer wie Tatpersonen – nach wie vor mit beachtlichen Hürden verbunden ist, und b) die Tatsache, dass nicht zuletzt das soziale Netz eine wichtige Rolle spielen kann für den Zugang zum spezialisierten Interventions- und Hilfesystem. Das Projekt setzt sich deshalb zum Ziel, auf Quartier- und Nachbarschaftsebene gezielte Sensibilisierungs-, Informations- und Vernetzungsarbeit zum Thema Gewalt in Paarbeziehungen zu leisten. Es sollen «nachhaltige sozialräumliche Unterstützungsstrukturen» (Hauser 2022, S. 3) geschaffen werden, die Betroffenen Rückhalt bieten sowie auch Zugangsmöglichkeiten zu spezialisierter Unterstützung.

Das Projekt entwickelt angepasste Informations- und Mobilisierungsanlässe sowie verschiedene Schulungs- und Bildungsangebote für lokale Schlüsselpersonen, Vertreter\*innen quartierbezogener Einrichtungen und Angebote, Quartierbewohner\*innen und verschiedene im Stadtteil tätige Berufsgruppen. Mit dem Pilotprojekt «Tür an Tür» wird ein lokales Netzwerk gegen häusliche Gewalt aufgebaut, das «als Schnittstelle zwischen den Betroffenen und den Beratungsstellen sowie Fachpersonen im Thema 'Häusliche Gewalt' funktionieren [kann]. Ziel muss es dabei immer sein, als Türöffner\*in und Erstkontakt zu funktionieren und damit um Weitervermittlung an Beratungsstellen oder Behörden bemüht zu sein. So sollen die Opfer den sozialen Rückhalt erhalten, damit diese die Beratungsangebote ausschöpfen können, ihren Handlungsspielraum kennen und ihre Optionen erweitern können.» (Hauser 2022, S. 12) Nach Möglichkeit werden auch Tatpersonen angesprochen.

Das Pilotprojekt «Tür an Tür» wurde durch eine interfraktionelle Motion im Gemeinderat der Stadt Bern angeregt. Die Laufzeit des Pilots ist, nach coronabedingten Verzögerungen, auf zwei Jahre angesetzt und dauert von Januar 2022 bis Anfang 2024. Für die Durchführung des Projekts ist das Amt für Erwachsenen- und Kinderschutz zuständig (EKS), das u. a. auch die Fachstelle Häusliche Gewalt und Stalking führt und im Rahmen des Pilotprojekts mit der Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit (VBG) zusammenarbeitet. Das Pilotprojekt «Tür an Tür» wird in Bümpliz und Bethlehem des Berner Stadtteils 6 durchgeführt. Mit etwa 30'000 Einwohnenden machen diese zwei Quartiere ca. 20 % der Berner Stadtbevölkerung aus.

Das Pilotprojekt wird kofinanziert durch die Stadt Bern, die Finanzhilfen des Bundes zur Prävention von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt sowie durch Stiftungsgelder. Als Auftraggeberin fungiert die Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie (SUE) der Stadt Bern.

Die Pilotphase des Projekts «Tür an Tür» – d. h. die Phase vom Start anfangs 2022 bis zum Herbst 2023 – wurde extern evaluiert. Untersucht wurden Verlauf, Zielerreichung und Wirkungen des Pionierprojekts in der Schweiz.

## 2 Vorgehen der Evaluation

### 2.1 Fragen der Evaluation und Inhalt des Berichts

Die Evaluation hat formative und bilanzierende Aufgaben. Folgende Fragen stehen im Zentrum:

- Projektverlauf: Wie verläuft das Projekt? Kann es im vorgesehenen Rahmen durchgeführt werden resp. welche Anpassungen gibt es? Welches sind Vorteile und Stärken des Vorgehens, und welche Schwierigkeiten und Herausforderungen zeigen sich in der Umsetzung?
- Zielerreichung: Werden die Informations-, Sensibilisierungs- und Schulungsanlässe im Stadtteil 6 (Bümpliz und Bethlehem) durchgeführt und genutzt? Wie ist die Zufriedenheit/Akzeptanz der Teilnehmenden mit dem Angebot? Welche Wirkungen resp. welches Wirkungspotential entstehen durch das Angebot? Welche konkreten Anwendungen können festgestellt werden?
- Welche Schlussfolgerungen und Empfehlungen formuliert die Evaluation im Hinblick auf die Projektentwicklung?

Die Ergebnisse der Evaluation sind im vorliegenden Bericht aufgearbeitet. In Kapitel 3.1 bis 3.6 sind die Projektaktivitäten dargestellt. Dies ermöglicht einen vertieften Einblick in den Aufbau und bisherigen Verlauf des Projekts «Tür an Tür» (Output). In Kapitel 4.1 bis 4.8 werden die vielfältigen Erfahrungen und die Einschätzungen der Projektbeteiligten ausgewertet, ebenso werden die Zielerreichungen und Wirkungen des Projekts untersucht (Outcome und Wirkung). Kapitel 5.1 beschreibt die Schlussfolgerungen, und Kapitel 5.2 enthält die Empfehlungen aus der Sicht der Evaluation.

### 2.2 Methodisches Vorgehen der Evaluation

Die Evaluation fand im Zeitraum September 2023 bis Februar 2024 statt. Sie stützt sich auf die Auswertung folgender Daten und Informationsquellen:

- Informationen der Projektleitung und Dokumentation zum Verlauf des Projekts «Tür an Tür»
- Institutionelle Monitoringdaten: Meldungen/Kontaktnahmen wegen häuslicher Gewalt
- Schriftliche Befragung von Projektinvolvierten im Berner Stadtteil 6
- Qualitative Leitfadeninterviews mit Projektinvolvierten im Berner Stadtteil 6

#### **Informationen und Dokumentation zum Verlauf des Projekts «Tür an Tür»**

Die Projektleitung dokumentierte die Evaluatoredinnen mit allen wichtigen Projektmaterialien wie Flyer, Website, Social-Media-Inhalte, Onlinekampagne, Schulungsunterlagen, Protokolle etc. Zudem wurde in zwei Leitfadeninterviews mit dem Projektteam sowie in einem Leitfadeninterview mit der Schulungsverantwortlichen der Verlauf der Projektarbeit in Erfahrung gebracht: Angaben zum vorgesehenen Verlauf sowie notwendige Anpassungen, besondere Vorkommnisse, involvierte Personen/Institutionen aus dem Stadtteil, erreichte Schulungen und Personen etc. Im Weiteren organisierte das Projektteam für die Evaluatoredinnen zu Beginn der Arbeiten einen so genannten Immersionstag (12.09.2023, 9–16 Uhr). An diesem Tag wurden auf einer Fahrradtour verschiedene Orte in Bümpliz und Bethlehem besichtigt und es fanden mit verschiedenen Projektinvolvierten erste Kurzgespräche statt. Ebenso wurde mit dem Projektteam eine Sitzung zur Detailplanung der Evaluationsarbeiten durchgeführt.



### **Städtische Fachstellen: Meldungen zu häuslicher Gewalt**

Die Evaluation untersucht anhand von Meldungen bei Fachstellen der Stadt Bern zu Vorfällen häuslicher Gewalt, ob sich die Zahlen im Verlauf des Pilotprojekts «Tür an Tür» verändern. Es besteht die Vermutung, dass sich infolge der Sensibilisierung durch das Projekt «Tür an Tür» mehr Personen aus den Quartieren von Bern West bei den Fachstellen melden könnten. Dies können Nachbar\*innen oder Schlüsselpersonen sein, die sich durch das Projekt mehr (Handlungs-)Wissen aneignen und bei Fachstellen Erkundigungen einziehen oder sich informieren möchten, aber auch Opfer oder Tatpersonen selbst, die durch Nachbar\*innen und/oder das Projekt ermuntert werden, Hilfe und Unterstützung nachzufragen. Die Evaluation untersucht, ob resp. inwiefern sich die Meldungen bei den zuständigen Stellen im untersuchten Zeitraum von Januar 2022 bis Herbst 2023 verändern. Die einbezogenen Fachstellen sind: a) Fachstelle häusliche Gewalt (Beratung für Betroffene von Gewalt), b) Polizei, c) Fachstelle Gewalt (Beratung für Tatpersonen) sowie d) Hotline AppElle der Frauenhäuser der Berner Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern.

### **Schriftliche Befragung von Projektinvolvierten im Berner Stadtteil 6**

Im Pilotprojekt zentral ist die Information der Bevölkerung im Berner Stadtteil 6, d. h. in den Quartieren Bümpliz und Bethlehem. Vor allem sollen Nachbar\*innen sowie Fachpersonen und Schlüsselpersonen sensibilisiert werden, dass sie – bei Kenntnis oder Vermutung von häuslicher Gewalt in der Nachbarschaft – Schritte unternehmen können in Richtung von Hilfe und Unterstützung für betroffene Opfer und/oder Tatpersonen. Mit gezielter Information sowie mit Schulung werden interessierte Personen für das Thema häusliche Gewalt sensibilisiert und sie erhalten konkrete Informationen zu möglichen Schritten, die im Bedarfsfall unternommen werden können (Zivilcourage). Die Evaluation untersucht Nutzung, Akzeptanz und Wirkung der Sensibilisierung/Schulung der Bevölkerung (Nachbar\*innen, Fachpersonen, Schlüsselpersonen aus dem Quartier) mit einer schriftlichen Befragung (quantitative und qualitative Fragen). Einbezogen werden alle Personen, die an Schulungen des Pilotprojekts teilgenommen und ihr Einverständnis gegeben haben, für die Befragung via E-Mail kontaktiert zu werden.

Die Online-Befragung wurde im Oktober/November 2023 durchgeführt (Befragungstool: SoSci Survey). Es wurden 164 Einladungen verschickt sowie, danach, zwei Erinnerungsmails. Die Teilnahme liegt bei 25,6 Prozent (42 Personen). Die Auswertung der quantitativen Antworten erfolgte mit der für statistische Datenanalysen spezialisierten Software SPSS. Die qualitativen Angaben wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. Die Ergebnisse geben einen Einblick in die Rezeption des vermittelten Wissens zu häuslicher Gewalt resp. zum Umgang damit in konkreten Fällen sowie zur Umsetzung im eigenen Wohn- oder Arbeitsumfeld.

### **Qualitative Leitfadeninterviews mit Projektleitung und Involvierten im Berner Stadtteil 6**

Für die Evaluation wurden die beiden Mitglieder des Projektteams mündlich interviewt, zum einen Eva Hauser, Projektleitung «Tür an Tür» (Amt für Erwachsenen- und Kinderschutz Stadt Bern), und zum andern Annkatrin Graber, Projektmitarbeiterin «Tür an Tür» und Quartierarbeiterin im StöckTreff Bern der VBG (Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit) in Bern West, sowie im Weiteren auch die Schulungsverantwortliche des Pilotprojekts, Lena Feldmann, Fachstelle häusliche Gewalt Stadt Bern. Zudem fanden sieben Leitfadengespräche mit weiteren ins Projekt involvierten Personen statt (mündlich vor Ort: fünf Gespräche; telefonisch: zwei Gespräche). Dies sind Schlüsselpersonen sowie Fachleute mit professionellen oder Freizeit-Aufgaben im Stadtteil, die meisten wohnen

gleichzeitig im Quartier, sind also zudem auch «Nachbar\*innen» im Sinne des Pilotprojekts. Für die verschiedenen Interviews wurden angepasste Frageleitfäden entwickelt. Es wurden detaillierte Informationen erhoben zur Umsetzung und zum Verlauf des Pilotprojekts sowie zu den Erfahrungen der Beteiligten sowie betreffend Zielerreichung und Wirkungen.

Die zehn Interviews fanden zwischen September und November 2023 statt. Sie dauerten zwischen 25–65 Minuten. Die Gespräche wurden auf Tonband aufgenommen und transkribiert (65 Seiten Transkripte; 4–9 Seiten pro Interview). Die Interviews wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. Die reichhaltigen und differenzierten Informationen, Erfahrungen und Einschätzungen sind in den vorliegenden Schlussbericht eingeflossen. Zitate aus den Evaluationsgesprächen sind sprachlich bearbeitet und geglättet. Aussagen von Fachpersonen des Projektteams sind mit «Verantwortliche im Projektteam» gekennzeichnet, diejenigen von Schlüsselpersonen und weiteren Aktiven aus dem Stadtteil mit «Projektinvolvierte Person».

### 3 Projektarbeit von «Tür an Tür» (Output)

Im Folgenden sind die Strukturen und Aktivitäten des Pilotprojekts «Tür an Tür» dargestellt. Die Auswertung der Evaluation dient zum einen dazu, interessierte Personen darüber zu informieren, was es konkret bedeutet, ein sozialraumorientiertes Projekt umzusetzen. Zum anderen werden anhand der Darstellung der Projektaktivitäten die Leistungen ersichtlich, die das Pilotprojekt erbracht hat (Output). Die Laufzeit des Pilotprojekts dauert vom 1. Januar 2022 bis Anfang 2024.<sup>1</sup> In die Evaluation einbezogen und im vorliegenden Kapitel erläutert werden die Projektaktivitäten zwischen Januar 2022 bis September 2023. Die Tabellen 3.1 und 3.2 geben einen Überblick zu den vielfältigen Aktivitäten und Umsetzungsschritten des Projekts.

Als Globalziel formuliert das Pilotprojekt: «Das Projekt Tür an Tür will das sozialräumliche Umfeld – Nachbar\*innen, Fachpersonen, Vereine usw. im Quartier – dazu ermutigen, bei Häuslicher Gewalt hinzuschauen und zu handeln.»<sup>2</sup> Die Arbeitsmethodik und die einzelnen Ziele von «Tür an Tür» sind nachfolgend – so wie sie vom Projekt zur Umsetzung erarbeitet worden sind – aufgeführt.

#### **Methodik des Pilotprojekts «Tür an Tür»<sup>3</sup>**

*«Gemeinwesenarbeit, sozialräumliches Handeln*

- Anpassung an die sozialräumlichen Gegebenheiten
- Partizipativ – Stadtteilbewohnende, Fachpersonen und Akteur\*innen in den quaternahen Institutionen als Expert\*innen im Stadtteil
- Vernetzung im Stadtteil, Arbeit mit Schlüsselpersonen
- Aktionswochen / Kampagne im Quartier
- Schulungen»

<sup>1</sup> Das Pilotprojekt sollte ursprünglich im Jahr 2020 starten, und es wurden von der damaligen Projektleitung auch bereits verschiedene Vorbereitungen getroffen und Informationskontakte geknüpft. Jedoch entstanden wegen Corona und weiteren Gründen Verzögerungen, sodass der tatsächliche Start auf Anfang 2022 gelegt wurde.

<sup>2</sup> Aufgeführt auf der Website der VBG: [www.vbgbern.ch/die-vbg/projekte-und-angebote](http://www.vbgbern.ch/die-vbg/projekte-und-angebote) (nach unten scrollen).

<sup>3</sup> Zitiert gemäss Referat der Projektleiterin beim «Runden Tisch Häusliche Gewalt», 20. Juli 2022 (Folie 5).

### **Ziele des Pilotprojekts «Tür an Tür»<sup>4</sup>**

«Zielgruppe ist das sozialräumliche Umfeld – Nachbar\*innen, Fachpersonen im Stadtteil und andere Akteur\*innen im Stadtteil (Vereine, Gewerbe usw.)

- Das sozialräumliche Umfeld wird aufgerufen hinzuschauen, Mut zu zeigen und etwas zu unternehmen.

#### *Nachbar\*innen*

- Nachbar\*innen kennen ihre Handlungsoptionen im Fall von häuslicher Gewalt in der Nachbarschaft.
- Nachbar\*innen kennen die Nummer der Polizei und der Beratungsstellen für Opfer und Täter\*innen.

#### *Geschulte Nachbar\*innen, Fachpersonen und andere Akteur\*innen im Stadtteil*

- Geschulte Nachbar\*innen, Fachpersonen und Akteur\*innen wissen vertieft Bescheid über das Thema und bilden ein Netzwerk, damit Betroffene niederschwellig Hilfe bekommen.
- Geschulte Nachbar\*innen, Fachpersonen und Akteur\*innen setzen sich für das Thema ein und helfen mit, dieses im Stadtteil zu verankern.»

## **3.1 Sozialraumstruktur des Berner Stadtteils 6**

Das Pilotprojekt «Tür an Tür» ist in Bümpliz und Bethlehem angesiedelt. Bümpliz und Bethlehem gehören zum Stadtteil 6 der Stadt Bern.<sup>5</sup> In Bümpliz und Bethlehem leben ca. 30'000 Einwohner\*innen.

Die beiden Gebiete weisen, nebst Zonen mit älteren Einfamilienhäusern, vor allem viele Mehrfamilienhäuser, Hochhäuser, Wohnblöcke und gross angelegte Siedlungen auf. Zum Teil sind bei den Überbauungen in den Quartieren Sanierungen im Gange und es gibt eine rege Neubautätigkeit. Die Menschen leben verglichen mit einem Villenquartier nah beieinander: Das Projekt «Tür an Tür» findet in Bümpliz und Bethlehem für seinen Ansatz gute Bedingungen vor. Betreffend soziale Zusammensetzung leben nebst Personen im Erwerbsalter sowohl viele ältere wie auch viele jüngere Menschen in Bethlehem und Bümpliz. Der Anteil derjenigen Menschen, die seit längerem im Quartier wohnen, ist hoch. Zudem haben viele Menschen einen Migrationshintergrund. Das durchschnittliche Einkommen liegt in Bethlehem und Bümpliz tiefer als in den anderen Berner Stadtteilen.<sup>6</sup>

Der Stadtteil weist ein gut strukturiertes Gemeinwesen mit vielen quartierbezogenen Angeboten für die Bevölkerung auf. Dies ermöglichte «Tür an Tür» von Anfang an an bestehende Netzwerke anzuknüpfen und darauf aufzubauen.

## **3.2 Finanzierung des Pilotprojekts**

Das Pilotprojekt «Tür an Tür» ist durch die Stadt Bern finanziert, durch Finanzhilfen im Bereich Gewaltprävention des Bundes, die durch das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann ausgerichtet werden, sowie durch die die Bürgi-Willert-Stiftung. Das Gesamtbudget für die Zeitspanne 2022 bis Frühling 2024 beträgt rund 410'000 Franken.

---

<sup>4</sup> Zitiert gemäss Referat der Projektleiterin beim «Runden Tisch Häusliche Gewalt», 20. Juli 2022 (Folie 4).

<sup>5</sup> Die Stadt Bern ist in sechs Stadtteile gegliedert. Der Stadtteil 6 besteht aus zwei Teilen: dem urbanen Teil Bümpliz/Bethlehem – dort ist das Projekt «Tür an Tür» aktiv – und dem landwirtschaftsgeprägten Teil von Botligen/Riedbach und Riedern/Eymatt (vgl. [www.bern.ch/themen/planen-und-bauen/stadtentwicklung/quartierplanungen](http://www.bern.ch/themen/planen-und-bauen/stadtentwicklung/quartierplanungen)). Geläufig ist für die Quartiere Bümpliz/Bethlehem auch die Bezeichnung Bern West.

<sup>6</sup> Die Informationen zum Sozialraum sind folgendem Dokument entnommen: Stadtteilbericht 2020, Stadtteil 6, der VBG, Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit, internes Arbeitspapier.

Tabelle 3.1 Projektaktivitäten «Tür an Tür» im Jahr 2022

Jahr 2022	Projektaktivitäten	
Januar und Februar 2022	Projektstart und Grundlagenarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Abklärungen betreffend Finanzierung und Sicherstellung der Finanzierung</li> <li>– <u>Start der Projektleitung</u> Eva Hauser, Amt für Kindes- und Erwachsenenschutz Stadt Bern: 60 %-Stelle</li> <li>– <u>Etablierung der Zusammenarbeit</u> mit der Quartierarbeit vor Ort: VBG, Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit (<a href="http://www.vbgbern.ch">www.vbgbern.ch</a>)</li> <li>– Kontakt und Austausch zu Basler Projekt Halt Gewalt*</li> </ul>
März 2022 bis Juli 2022	Entscheid Stadtteil und Start lokale Vernetzung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Entscheid: Fokus auf die Quartiere Bethlehem und Bümpliz (Stadtteil 6, Bern)</li> <li>– <u>Mitglied im zweiköpfigen Projektteam</u>: Mitarbeiterin der VBG in Bern West (Startphase: Selina Schmid, ab März 2023: Annkatrin Graber)</li> <li>– Austausch/Workshop mit Basler Projekt</li> <li>– <u>Einladung für Startanlass Vernetzung</u> in den beiden Quartieren: tel., pers. Kontaktnahmen, Mails und Whats-Apps, Information und Motivation zur Teilnahme am Startanlass Vernetzung von «Tür an Tür»</li> </ul>
August 2022 bis Oktober 2022	Information erstellen zum Projekt, motivieren für die Teilnahme	<ul style="list-style-type: none"> <li>– <u>Startanlass Vernetzung «Tür an Tür»</u> (24.8.2022)</li> <li>– <u>Planung/Umsetzung der Grafik (Key Visuals)</u>: Projekt-Flyers, Postkarten, Plakate, Tischsets, Workshopflyer, Animationsfilm; Planung Auftritt/Einsatz <u>Social Media</u></li> <li>– Entwicklung <u>Schulungskonzept</u>, mit Lena Feldmann, Fachstelle Häusliche Gewalt Stadt Bern (mit Film ab 2/23)</li> <li>– Laufend: vorstellen des Projekts «Tür an Tür» bei lokalen Organisationen/Personen, motivieren für die Teilnahme</li> <li>– <u>Gründung/Start der Aktions-/Arbeitsgruppe «Tür an Tür»</u> (20.10.2022); ca. 20 Mitglieder</li> </ul>
November und Dezember 2022	Erste Schulungen im Quartier	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Weiterhin: vorstellen des Projekts «Tür an Tür» bei lokalen Organisationen/Personen, motivieren für die Teilnahme</li> <li>– Erstellen und laufende Erweiterung: <u>Netzwerkliste</u> (über 200 Adressen im Quartier)</li> <li>– <u>1. Schulungsanlass</u>: Pilotschulung, für soziale Organisationen, Vereine, Nachbar*innen (24.11.2022, ca. 35 Teilnehmende)</li> <li>– <u>2. Schulungsanlass</u>: für sozial- und sonderpädagog. Fachleute des «Familien Support West» (8.12.2022, 15 Teilnehmende)</li> </ul>

\*Fast zeitgleich mit dem Stadtberner Projekt «Tür an Tür» entstand im Kt. Basel-Stadt ein ähnliches Projekt mit dem Namen «'Halt Gewalt' – ein innovatives Pilotprojekt im Kleinbasel» (siehe: [www.halt-gewalt.bs.ch/Projekt.html](http://www.halt-gewalt.bs.ch/Projekt.html)).

Tabelle 3.2 Projektaktivitäten «Tür an Tür» im Jahr 2023 (Jan. bis Sept. 2023 und Ausblick)

Jahr 2023	Projektaktivitäten	
Januar bis 24. Februar	Weitere Schulungen, Intensive Vorbereitung für die Aktionswochen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– <u>Aktions-/Arbeitsgruppe</u> «Tür an Tür»: 2 Treffen (Planung und Austausch zu Aktivitäten)</li> <li>– Durchführung verschiedener <u>Schulungen/Workshops</u> (6-mal)</li> <li>– Entwicklung/Bereitstellung <u>Website</u> <a href="http://www.bern.ch/türantür">www.bern.ch/türantür</a></li> <li>– <u>10-sprachig</u>: Flyer und Informationen auf Website in zehn (!) Sprachen</li> <li>– <u>Intensivvorbereitung für Aktionswochen</u>: Motivieren + Gewinnen von Geschäften/Betrieben; Verteilen Material an teilnehmende Geschäfte/Betriebe; Info-Mails an Mitglieder der Netzwerkliste und weitere; Aufruf zur Weiterverbreitung; plakatieren und Stellwände im Quartier</li> <li>– <u>Medienarbeit</u> im Hinblick auf Aktionswochen <u>Medienkonferenz im Mütterzentrum</u>: Projektleiterin, Sicherheitsdirektor Stadt Bern und Betriebsleiterin Mütterzentrum; Resonanz und Verbreitung in TV, Radio und Presse (24.02.2023)</li> </ul>
25. Februar bis 11. März	Zwei Aktionswochen im Quartier	—> siehe Auflistung in Kap. 3.6 (bei: Aktionswochen)
12. März bis Juni	Viele Schulungen, Präsenz an Festen und Anlässen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– <u>Aktions-/Arbeitsgruppe</u> «Tür an Tür»: 2 Treffen (Planung und Austausch zu Aktivitäten)</li> <li>– Durchführung verschiedener <u>Schulungen/Workshops</u> (12-mal)</li> <li>– <u>Projektpräsenz an Festen und Anlässen</u> im Quartier (5-mal, u. a. Nachbarschaftstag, Flohmarkt, Fussballturnier)</li> <li>– Ab April: <u>Planung der Nationalen Fachtagung</u> zu «Tür an Tür» Bern und «Halt Gewalt» Basel vom 14.3.2024 in Bern; siehe: <a href="http://www.bern.ch/türantür">www.bern.ch/türantür</a></li> </ul>
Juli bis September	Weitere Präsenz an Festen und Anlässen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– <u>Aktions-/Arbeitsgruppe</u> «Tür an Tür»: 1 Treffen (Planung und Austausch zu Aktivitäten)</li> <li>– Durchführung verschiedener <u>Schulungen/Workshops</u> (1-mal)</li> <li>– <u>Projektpräsenz an Festen und Anlässen</u> im Quartier (6-mal, u. a. Quartierfest, Sommerfest, Strassenfest, Herbstmärit)</li> </ul>
Ausblick: Oktober 2023 bis März 2024	Weitere Schulungen, Verschiedene Aktionen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Durchführung verschiedener <u>Schulungen/Workshops</u> (5-mal)</li> <li>– <u>Aktion</u>: gemeinsames Basteln für Adventsfenster im Stadtteil (11 Fenster), mit Bezug zu häuslicher Gewalt</li> <li>– <u>Aktion</u>: gemeinsames Banner gestalten gegen häusliche Gewalt, aufhängen im Stadtteil</li> </ul>

### 3.3 Projektstruktur und Kooperationen

Das Pilotprojekt baut auf einer Vielzahl von Zusammenarbeiten und Vernetzungsschritten auf. Es sind dies einerseits fachliche Kontakte, die Themen häusliche Gewalt und Sozialraum betreffend, und andererseits soziale Kontakte ins Quartier hinein. Letztere bilden das A und O, die grundlegende Voraussetzung, um auf die Ziele und Anliegen von «Tür an Tür» hinarbeiten zu können. Das Projektteam hat das Projekt von Beginn weg interessierten Leuten vorgestellt. Die Projektidee wurde und wird gezielt in den Sozialraum von Bern West hineingetragen, es wird hingehört, wie die Leute im Quartier reagieren und was sie beitragen möchten und können. Mit unzähligen Kontaktnahmen zu Einzelpersonen, zu formellen Organisationen im sozialen, kirchlichen und Freizeitbereich, aber auch zum Gewerbe und zu Dienstleistungsbetrieben sowie zu Schlüsselpersonen des informellen Netzes (Vereine, Interessengemeinschaften u. a. m.) werden ein Boden und Grundlagen geschaffen für die stetig weitere Verbreitung der Ideen, Anliegen und Ziele von «Tür an Tür».

Im Folgenden sind die wesentlichen *organisatorischen Einheiten* des Projekts «Tür an Tür» dargestellt und ausgeführt sowie die fachliche Vernetzung im Kanton Bern und mit dem ähnlich ausgerichteten Basler Projekt «Halt Gewalt»:

- Projektteam «Tür an Tür» und Fachstelle Häusliche Gewalt
- Arbeits- resp. Aktionsgruppe – innerer Kreis von Freiwilligen im Stadtteil
- Netzwerk im Stadtteil – weitere freiwillige und interessierte Organisationen und Personen
- Projektsteueraussschuss «Tür an Tür»
- Fachliche Vernetzung im Kanton Bern und mit Basler Projekt «Halt Gewalt»

#### **Projektteam «Tür an Tür» und Fachstelle Häusliche Gewalt**

Das Projektteam besteht aus der *Projektleiterin*, angestellt beim Amt für Erwachsenen- und Kinderschutz der Stadt Bern (EKS) und der *Projektmitarbeiterin*, angestellt bei der Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit (VBG). Die Projektleiterin, Eva Hauser, ist mit einem Pensum von 60 Stellenprozent für die Konzeption und Umsetzung von «Tür an Tür» eingesetzt. Die Mitarbeiterin der VBG ist mit einem Pensum von 20 Stellenprozent fürs Projekt tätig, um den Zugang zum Stadtteil zu ermöglichen und das Know-how der Gemeinwesenarbeit vor Ort verfügbar zu machen. Zu Beginn der Arbeiten war Selina Schmid in dieser Funktion tätig. Seit März 2023 ist Annkatrin Graber im Projektteam von «Tür an Tür» tätig; sie ist Leiterin des VBG-StöckTreff in Bümpliz und durch ihre weiteren Projekte und Arbeitsschwerpunkte mit dem ganzen Stadtteil 6 vertraut. Für die Realisierung des Pilotprojekts sind somit insgesamt 80 Stellenprozent mit Bezahlung vorgesehen.

Unterstützt wird das Projektteam zudem durch eine Fachmitarbeiterin der Fachstelle Häusliche Gewalt. Die Sozialarbeiterin Lena Feldmann war gemeinsam mit Eva Hauser für die Entwicklung des Schulungs-/Workshopkonzepts sowie die Durchführung der Schulungen und Workshops zuständig.

#### **Arbeits- resp. Aktionsgruppe – innerer Kreis von Freiwilligen im Stadtteil**

Aus interessierten Personen des Stadtteils Bern West wurde für das Pilotprojekt «Tür an Tür» eine Arbeitsgruppe gebildet. Die Arbeitsgruppe traf sich erstmals am 22. Oktober 2022; ab April 2023 wechselte der Name von Arbeits- zu Aktionsgruppe. Die Aktionsgruppe umfasst circa 20 Personen, es sind vorwiegend Frauen und wenige Männer. Die Teilnehmenden sind grösstenteils als Schlüsselpersonen und/oder Fachpersonen im Quartier tätig. Zudem sind sie, da die allermeisten von ihnen in Bümpliz oder Bethlehem wohnen, im Sinne des Projekts gleichzeitig auch Nachbar\*innen.

Die Aktivitäten, die die Beteiligten der Aktionsgruppe im Stadtteil 6 beruflich und/oder in der Freizeit ausüben, sind breit gefächert. Jedes Mitglied bringt für das Pilotprojekt einen wertvollen Hintergrund und wichtige Erfahrungen aus dem Sozialraum Bern West ein: Die Mitglieder sind bei sozialen Angeboten im Bereich der Gemeinwesenarbeit tätig, bei Treffpunkten für Frauen und Kinder, sie erbringen sozial- und sonderpädagogische Dienstleistungen, sind aktiv bei der Information und Beratung für Familien und Migrant\*innen, leiten Femmes-Tische, sind Mitglieder einer Interessengemeinschaft für die Lebensqualität im Quartier, sind in der Leitung von Sportvereinen aktiv oder in kirchlichen Angeboten und Projekten tätig.

Die Aktionsgruppe bildet mit dem Projektteam den inneren Kreis der im Pilotprojekt «Tür an Tür» Aktiven. Die Aufgaben der Aktionsgruppenmitglieder gestalten sich vielfältig:

- Sie bringen ihr Wissen zum Stadtteil und zur ansässigen Bevölkerung ins Projekt «Tür an Tür» ein,
- sie nützen ihr eigenes Netzwerk, um Informationen von «Tür an Tür» im Stadtteil zu verbreiten,
- sie nehmen an Workshops teil und motivieren weitere Schlüsselpersonen, Fachpersonen und Nachbar\*innen zur Teilnahme,
- sie äussern ihre Ideen und Überlegungen zur Umsetzung des Themas/Pilotprojekts im Quartier,
- sie unterstützen das Projekt aktiv bei konkreten Aktivitäten, so zum Beispiel während der zwei Aktionswochen (Februar/März 2023) sowie bei der Präsenz an öffentlichen Anlässen,
- sie unterstützen das Bestreben, das Thema auch längerfristig im Stadtteil präsent zu halten.

Die Aktionsgruppe hat sich zwischen Oktober 2022 und September 2023 zu 6 formellen Treffen eingefunden, an denen jeweils rund ein Dutzend Mitglieder teilnahmen.

### **Netzwerk im Stadtteil – weitere freiwillige und interessierte Organisationen und Personen**

Das Projektteam hat bestehende Angebote und Netzwerke in Bern West über das Pilotprojekt «Tür an Tür» informiert, sodass das Vorhaben im Stadtteil möglichst breit bekannt werden konnte. Ebenso wurden in lokalen sozialen/soziokulturellen Angeboten aktive Personen darüber informiert, wo sie oder ihre Klientel bei Bedarf mehr Informationen erhalten können über «Tür an Tür» resp. die Angebote des Projekts. Zudem hat das Projektteam innerhalb der lokalen Netzwerke gezielt nach Personen gesucht, die Informationen des Projekts an ihr Umfeld weitergeben, mithelfen zu sensibilisieren sowie nach Möglichkeit auch selbst öffentlichkeitswirksame Anlässe und Aktionen durchführen.

Im Laufe der Projektzeit entstand durch diese Bemühungen des Projektteams ein grosses Netzwerk auf dem Gebiet von Bern West. Die Netzwerkliste mit Personennamen, E-Mailadressen und, teilweise, Telefonnummern, sowie Stichworten zur lokalen, institutionellen Anbindung der interessierten Person im Quartier umfasst im Herbst 2023 Kontakte zu über 200 Beteiligten. Dieses Netz wird periodisch genutzt, um wichtige Projektinformationen zu streuen sowie gleichzeitig für die Weiterverbreitung im Verteilnetz der betreffenden Stellen und Personen zu motivieren. Durch die vielfältigen Bemühungen von «Tür an Tür» ist ein breitgefächertes Netzwerk zum Thema häusliche Gewalt in der Nachbarschaft entstanden.

### **Projektsteuerungsausschuss «Tür an Tür»**

Das Pilotprojekt «Tür an Tür» steht in regelmässigem Kontakt mit dem Projektsteuerungsausschuss, in dem drei Fachpersonen Einsitz haben:

- die Abteilungsleiterin des Amts für Erwachsenen- und Kinderschutz (EKS) der Direktion für Sicherheit Umwelt und Energie (SUE) der Stadt Bern; zugleich Chefin der Projektleiterin «Tür an Tür»,
- der Leiter der Fachstelle Familie und Quartier der Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS) der Stadt Bern,
- der Geschäftsleiter der Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit (VBG); zugleich Chef der Projektmitarbeiterin der VBG.

Es finden halbjährlich Sitzungen statt, in denen die Mitglieder des Projektsteueraussschusses über den Fortgang des Projekts informiert werden und zu wichtigen Fragen Rückmeldungen geben.

### **Fachliche Vernetzung im Kanton Bern und mit Basler Projekt «Halt Gewalt»**

Runder Tisch «Tür an Tür»: Das Pilotprojekt hat für den fachlichen Austausch eigens einen Runden Tisch «Tür an Tür» einberufen. Vertreten sind Fachpersonen von städtischen und kantonalen Fachstellen: Opferhilfe, Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kinder, Kantonspolizei, ZwüscheHalt, Fachstelle Häusliche Gewalt Stadt Bern, Fachstelle Gewalt. Im Treffen vom Juli 2022 wurden das Projekt und das Projektteam ausführlich vorgestellt und es wurden Fragen zum Vorgehen beantwortet. Die Fachleute gaben ihrerseits hilfreiche Inputs für das Projekt. Der weitere Austausch verlief nach Bedarf bilateral mit einzelnen Institutionen und Fachpersonen.

«Runder Tisch Häusliche Gewalt» des Kantons Bern: Das Pilotprojekt «Tür an Tür» hat sich auch dem «Runden Tisch Häusliche Gewalt» des Kantons Bern vorgestellt (März 2023). Dieses grosse Gremium umfasst mit ca. 40 Fachleuten alle zentralen Stellen, die vorwiegend oder unter anderem im Fachgebiet der häuslichen Gewalt arbeiten. Dazu gehören Opferhilfe, Frauenhaus, Beratungsstellen, Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt, Gleichstellungsfachstelle, Polizei, Gerichte, Staatsanwaltschaft, KESB, Migrationsdienst, Care Team, City Notfall, Rechtsmedizin, Mütter-/Väterberatung, Alkohol-/Suchtberatung u. a. m. Das Pilotprojekt konnte sich beim Runden Tisch einem breiten Netz von Fachpersonen im relevanten Umfeld der Stadt und des Kantons Bern vorstellen und das Projektteam persönlich bekannt machen. Der weitere Austausch verlief nach Bedarf bilateral mit einzelnen Institutionen und Fachpersonen.

Fachstelle «gggfon»: Im Raum Bern bietet die Fachstelle gggfon (gemeinsam gegen gewalt und rassistismus) Information, Beratung und Anlässe an zu den Themen Gewalt im öffentlichen Raum, zu rassistischer Diskriminierung und zu Rechtsextremismus. Das Pilotprojekt hat sich mit der Fachstelle gggfon ausgetauscht (September 2022). Die Konzipierung der Schulungen/Workshops und möglichen Arbeitsmethoden, des Info-Flyers und der Aktionswochen von «Tür an Tür» stellten wichtige Themen für den Austausch und den Fachinput der Fachstelle gggfon dar.

Fachstelle Gewalt: Die Fachstelle Gewalt Bern berät gewalttätige Menschen im Kanton Bern. Für Informationen und Hilfe betreffend Tatpersonen hat das Pilotprojekt mit der Fachstelle zusammengearbeitet.

Projekt «Halt Gewalt» in Basel: In Basel startete fast zeitgleich mit dem Berner Projekt «Tür an Tür» ein ähnliches Projekt mit dem Namen «Halt Gewalt – ein innovatives Pilotprojekt im Kleinbasel». Die beiden Projektteams tauschen sich regelmässig aus. Zu den Erfahrungen und Möglichkeiten sozialraumorientierter Prävention bei häuslicher Gewalt führen die beiden Projekte im Frühling 2024 eine Nationale Fachtagung durch. Sie spricht Fachpersonen aus der Gemeinwesenarbeit, der häuslichen Gewalt sowie weitere interessierte (Fach-)Personen an und findet am 14. März 2024 in Bern statt.



### 3.4 Visueller Auftritt: Produkte und Materialien

Für das Pilotprojekt «Tür an Tür» wurden in Zusammenarbeit mit einem Grafikbüro (opak.cc) vielfältige Materialien für den visuellen Auftritt entwickelt. Sie dienen dem Ziel, das Projekt in Bern West bekannt zu machen, die Nachbarschaft für häusliche Gewalt zu sensibilisieren, sie zum Hinschauen zu ermutigen und Handlungsideen zu vermitteln.

Visuell prägende Elemente der Informationsmaterialien sind die kräftigen Farben mit viel Gelb und der Blick auf eine belebte, städtische Häuserlandschaft: In einem Haus ist eine gewalttätige Szene angedeutet, in den Nachbarswohnungen bleibt dies offenkundig nicht unbemerkt. Begleitet wird die Szene vom ermutigenden Slogan «Zeige Mut, schau hin! Du kannst handeln.» und dem ausführlichen Projektnamen «Tür an Tür. Zusammen gegen häusliche Gewalt in der Nachbarschaft.».

Es wurden folgende Produkte entwickelt:

- *Falzflyer im A6-Format* mit Informationen zum Projekt, seinen Zielen, Kontaktinformationen zum Projekt sowie mit Angaben zu Hilfestellen in Bern, die kostenlos und vertraulich Hilfe bieten, ausführliche Tipps zu möglichen Vorgehen, wenn man im (Wohn-)Umfeld einen Gewaltvorfall vermutet oder feststellt; weitere Namen für den Flyer: Infolyer, Broschüre.  
Der Flyer ist zur Abgabe für die Bewohner und Bewohnerinnen im Quartier geeignet. Der Flyer liegt in 10 Sprachen vor: auf Deutsch, Albanisch, Arabisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Tamilisch, Tigrinya und Türkisch; dies ermöglicht Informationen für viele Communities.
- *Plakat im A4-Format* als visueller Blickfang: Wiederum wecken die städtische Häuserlandschaft mit dem Slogan und dem vollständigen Projektnamen das Interesse. Das Plakat eignet als Aushang (Innen- und Aussenplakatierung) und steht auch als *Kleinformat A6* und als *Grossformat F4 (Weltformat)* zur Verfügung. Sichtbar sind auch die Projektinitiatorin, die Stadt Bern, die VBG und das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann. Zudem sind die Websiteadresse und ein QR-Code eingedruckt, der zur Website des Projekts führt.
- *Tischsets für Restaurants und Anlässe*: Die Tischsets enthalten ebenfalls die Häuserlandschaft als visuelle Information zum Projekt «Tür an Tür» sowie Slogan, Projekttitel, Initiant\*innen/geldgebende Stellen, Webadresse, Infos zu Workshops und QR-Code.
- *Tragtaschen* mit dem Projektsignet der Häuserlandschaft.
- *Plakate mit Hinweisen für Schulungen/Workshops*: als Postkarte im A6-Format, als A3- sowie als A2-Plakat. Diese Produkte enthalten jeweils alle nötigen Angaben für Schulungen/Workshops, die das Projekt «Tür an Tür» im Quartier anbietet, sowie die Ermunterung teilzunehmen: «Nimm am Workshop teil und erfahre, was DU gegen häusliche Gewalt in Bern West tun kannst.»
- *Angepasste Maske des visuellen Blickfangs*, d. h. die Häuserlandschaft, für die Website des Pilotprojekts.
- *Animationsfilm in drei Grössenformaten*: Der Animationsfilm dauert 19 Sekunden und basiert auf derselben Häuserlandschaft wie die Printprodukte. Der Film stellt die Projektabsicht, ohne Worte und Ton, vor: in einer Wohnung fällt Gewalt vor – und die Nachbar\*innen schauen hin, sie hören hin – und sie engagieren sich. Zum Abschluss sichtbar wird der Slogan «Zeige Mut, schau hin! Du kannst handeln.», der Projekttitel und die Websiteadresse.

- *Videofilm* (2:28 Min.): Das Pilotprojekt konnte den Videofilm «Tür an Tür» erwerben (Februar 2023), der von den Fachstellen «Vielfalt Bernmobil» und «gggfon - Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus» im Jahr 2020 produziert worden ist. Der Videofilm zeigt eine Treppenhautsituation am frühen Freitagabend: Bewohner\*innen und der Hauswart begegnen sich im Treppenhaus, hören Streit und Schreie aus einer Wohnung und beschliessen, gemeinsam zu läuten und nachzuschauen, nachzufragen. Der Videofilm regt zu Diskussion und Austausch an.

Einsehbar sind die Produkte, die im Pilotprojekt «Tür an Tür» verwendet werden, auf der Website [www.bern.ch/türantür](http://www.bern.ch/türantür); die Website wurde ab Projektbeginn anfangs 2022 entwickelt. Via die Sprachlinks auf der Website sind auch die detaillierten Informationen des Projekts in den weiteren Sprachen ersichtlich und abrufbar.

Die Entwicklung des visuellen Erscheinungsbildes des Pilotprojekts samt der Integration aller wichtigen Angaben zur Information der Nachbar\*innen in Bern West war ein grundlegender Meilenstein. Die Produkte und Materialien lagen im Herbst des 1. Projektjahrs 2022 vor und wurden ab diesem Zeitpunkt vielfältig und breit eingesetzt (Ausführungen dazu in den folgenden Punkten).

### 3.5 Schulungen

Für die Schulungen im Pilotprojekt «Tür an Tür» wurde speziell ein Schulungskonzept erarbeitet. Mit der Konzeption der Schulungen war die Fachstelle Häusliche Gewalt der Stadt Bern beauftragt, ebenso war die Mitarbeiterin der Fachstelle an der Durchführung der meisten Schulungsanlässe beteiligt/verantwortlich. Im Weiteren wurden für die Entwicklung das Know-how und die Erfahrungen der Fachstelle gggfon einbezogen sowie der Fachstelle Gewalt Bern, die mit Tatpersonen arbeitet.

Im November 2022 führte «Tür an Tür» eine sogenannte Pilotschulung durch, um das Konzept mit Menschen aus dem Berner Stadtteil 6 zu testen. Für die Schulung wurde nachdrücklich Werbung gemacht und es nahmen ca. 35 Personen teil: Fachleute aus sozialen Organisationen sowie Freiwillige aus Vereinen und Nachbar\*innen. Der Anlass wurde unter Einbezug der Teilnehmenden sorgfältig ausgewertet und anschliessend wurde das Konzept nochmals überarbeitet und angepasst.

Das Schulungskonzept «Tür an Tür» ist flexibel gehalten. Es lässt sich für Freiwillige und Laien einsetzen wie auch für Menschen, die beruflich im Stadtteil arbeiten und möglicherweise auch schon mit dem Thema häusliche Gewalt konfrontiert waren. Ebenso kann die Länge der Anlässe variiert werden (1–3 Stunden), und die Vertiefung einzelner Themen erfolgt gemäss der Art und Ausrichtung des konkreten Anlasses. Die Schulungen werden üblicherweise von zwei Personen des Projektteams resp. der Fachstelle Häusliche Gewalt der Stadt Bern durchgeführt.

Folgende Lernziele, die jeweils vollständig oder teilweise angestrebt werden, kennzeichnen das Konzept für die Schulungen, Workshops und Informationsveranstaltungen (Quelle: Schulungskonzept):

- Wissen über das Projekt «Tür an Tür»
- Wissen zu häuslicher Gewalt
- Häusliche Gewalt ist nicht privat / Stellenwert sozialräumliches Umfeld
- Handlungsideen in Akutsituation und in nicht akuten Situationen
- Eigene Handlungssicherheit in Bezug auf häusliche Gewalt steigern (Zivilcourage)
- Wissen zu den Beratungsangeboten in Bern für Opfer und Tatpersonen
- Folgen einer Polizeiintervention kennen

Weitere Lernziele, nach Bedarf und Möglichkeit:

- Kinderschutz bei häuslicher Gewalt
- Migrationsrechtliches bei häuslicher Gewalt

Die Wissensvermittlung ist zu einem grösseren Teil als Frontalunterricht aufgebaut. Zudem werden auch möglichst viele interaktive Lern- und Austauschformen genutzt wie Flüstergruppen (Zweieraus-tausch), moderierte Diskussionen, das Beantworten von Fragen sowie die Präsentation des Videos, das eine konkrete Szene mit Nachbar\*innen in einem Mehrfamilienhaus zeigt und zur Diskussion anregt.

Ein wichtiger Aspekt an den Schulungsveranstaltungen ist es zudem, auch über die weiteren Aktivitäten von «Tür zu Tür» zu informieren und die Teilnehmenden zum Mitmachen zu aktivieren.

Durchgeführte Schulungen: Es gelang dem Pilotprojekt, sehr viele Schulungen und Workshops durchzuführen, mehr als ursprünglich geplant. Von der Pilotschulung im November 2022 bis im September 2023 wurden insgesamt 22 Schulungen realisiert, öffentliche Schulungen für Nachbar\*innen sowie Schulungen für ansässige Institutionen und Netzwerkgruppen im Berner Stadtteil 6. Insgesamt wurden über 200 Personen geschult, etliche Personen nahmen auch mehr als einmal teil. Die Teilnehmer\*innen wurden von der Evaluation im Herbst 2023 zu ihren Erfahrungen mit der Schulung befragt (Ergebnisse: siehe Kapitel 4.6 und Anhang, Kap. 6).

### **3.6 Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsarbeit**

Die allgemeine Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsarbeit in Bern West ist eine zentrale Aufgabe des Pilotprojekts. Es geht darum, das Thema häusliche Gewalt möglichst breit zu den Leuten – den Nachbar\*innen – und in den öffentlichen Raum zu tragen, auf die alltägliche Präsenz häuslicher Gewalt sowie auf Formen und Möglichkeiten der Intervention hinzuweisen.

#### **Vernetzungsarbeit, Aktivierung und Beziehungspflege im Stadtteil**

Das Projektteam suchte von Beginn weg den Kontakt zur Bevölkerung im Stadtteil 6, d. h. zu Schlüsselpersonen, Fachpersonen, Vereinen, Kirche, Gewerbe, sozialen Institutionen, Schulen, Nachbar\*innen etc. Die in Bethlehem und Bümpliz lebenden Menschen werden vom Projekt als Expert\*innen von Bern West verstanden. Sie sind zur Partizipation eingeladen, im Projekt «Tür an Tür» mitzudenken und mit dem Projektteam gemeinsam zu handeln.

Ein für alle Personen von Bern West offener Startanlass zur Vernetzung fand am 24. August 2022 in den Räumlichkeiten der Reformierten Kirche Bethlehem statt. Für den Anlass wurde im Vorfeld intensiv geworben und es nahmen 23 Personen teil, Fachleute, Nachbar\*innen und Akteur\*innen aus quartierbezogenen Institutionen. Am Anlass

- wurden das Projekt «Tür an Tür», Beteiligte, Vorgehen und Ziele vorgestellt,
- das Projektteam rief zur Teilnahme an der zu gründenden Arbeitsgruppe «Tür an Tür» auf,
- und es wurde ein Worldcafé durchgeführt, um Genaueres über die spezifischen Bedingungen in den Quartieren von Bern West zu erfahren sowie um Ideen zu generieren, auf welche Arten im Stadtteil Öffentlichkeit am besten hergestellt werden kann.

Das Projektteam nutzte nach dem Startanlass die bestehenden Kontakte der im Quartier seit Langem tätigen VBG, um weiterhin über das Pilotprojekt «Tür an Tür» zu informieren, die Kontakte wurden

sukzessiv ausgebaut. Die Kontaktierung lief über telefonische und persönliche Ansprache möglicher Zielpersonen und -institutionen und ebenso über E-Mails und WhatsApp-Kontakte. Das Projekt wurde in Einzelgesprächen vorgestellt wie auch bei bestehenden Angeboten im Stadtteil: u. a. bei dem QBB-Forum (Quartierkommission Bümpliz-Bethlehem), der Themenplattform Bern West, dem Runden Tisch ü60, dem Verein Femmes-Tische, Infotime, der Schulsozialarbeit, den Schulleitungen Schulkreis Bümpliz und Bethlehem, dem Haus der Religionen, den Elterncafés, dem Dachverband für offene Arbeit mit Kindern, dem Trägerverein für die offene Jugendarbeit etc.

### **Medienkonferenz, 24. Februar 2023, im Mütterzentrum Bern West**

Um breit auf das Pioniervorhaben aufmerksam zu machen, organisierte das Projektteam «Tür an Tür» eine Medienkonferenz. Sie fand am 24. Februar 2023 in Bern West statt, bei einer aktiv beteiligten sozialen Institution, dem Mütterzentrum Bern West. Das Projekt wurde vom zuständigen Sicherheitsdirektor Reto Nause, der Projektleiterin Eva Hauser und der Betriebsleiterin des Mütterzentrums, Regina Stucki, vorgestellt.

Das Interesse und Medienecho war gross. Sowohl das Fernsehen SRF<sup>7</sup> als auch Radiostationen berichteten positiv über das Pilotvorhaben «Tür an Tür» und es erschienen Printberichte in vielen lokalen, regionalen und überregionalen Medien.

### **Aktionswochen vom 25. Februar bis 11. März 2023 in Bern West**

Die Medienkonferenz fungierte als Auftakt zu den beiden Aktionswochen des Projekts «Tür an Tür» in Bern West. Vom 25. Februar bis zum 11. März 2023 organisierte das Projektteam in Zusammenarbeit mit vielen aktiven Personen aus dem Stadtteil ein intensives Öffentlichkeitsprogramm. Vorgängig wurden die Projektmaterialien in vielen freiwilligen Arbeitsstunden an die Zielorte verteilt und aufgehängt.

Aufgeführt sind nachfolgend die wichtigsten Eckpunkte der Aktionswochen; darüber hinaus gab es viele weitere Events und Inputs von «Tür an Tür»:

- Plakate im öffentliche Raum: Weltformatplakate von «Tür an Tür» an den Ständern der Stadt Bern; Werbefläche in der Poststelle Bümpliz mit der Bereitstellung von Information zum Projekt; Werbeaushang von Plakaten durch eine Medienagentur
- In über 150 öffentlich zugänglichen Lokalitäten in Bern West liegen Flyer auf und hängen Plakate in den Räumlichkeiten: in Läden, Restaurants, Fitnesszentren, Bibliotheken, Coiffeursalons, Beautysalons, Arztpraxen, Physiotherapiepraxen, Spitex, Apotheken, bei Kiosken, bei sozialen und soziokulturellen Angeboten im Stadtteil, bei Quartierbüros und verschiedenen weiteren Institutionen wie beim Dachverband für offene Arbeit mit Kindern (DOK), bei der offenen Jugendarbeit TOJ, bei Kirchen, Kinder- und Jugendwohnheimen, Schulen etc.
- Mitglieder von 3 Quartiervereinen hängen Plakate in Hauseingänge, 8 Läden geben ihre Ware in Papiertragtaschen mit dem Aufdruck von «Tür an Tür» ab (wandelnde Information) und 16 Restaurants benutzen beim Abgeben von Mahlzeiten das Tischset von «Tür an Tür».
- Während den Aktionswochen gehen 8 Schlüsselpersonen aktiv auf ihre Communities zu mit Information und den Flyern von «Tür an Tür». Zudem informieren verschiedene Angebote ihre Klientel

---

<sup>7</sup> Der dreiminütige Bericht von «SRF news» kann eingesehen werden via: [www.muetterzentrum-bern-west.ch/](http://www.muetterzentrum-bern-west.ch/).

aktiv über das Projekt «Tür an Tür» (z. Bsp. Femmes-Tische, Primano, reformierte Kirche, Infotime, Mütterzentrum Bern West).

- In Buchläden und Bibliotheken gibt es Büchertische und Infolyer zum Thema häusliche Gewalt.
- Verschiedene Aktionen von Akteurinnen und Institutionen im Stadtteil bereichern das Angebot: Gützi backen und verteilen, mit dem Blickfang einer mobilen «Tür an Tür»-Türe an verschiedenen Orten im Stadtteil Halt machen, ebenso eine Wohnzimmersituation im öffentlichen Raum aufstellen, um auf das Projekt aufmerksam zu machen.

### **Teilnahme von «Tür an Tür» an öffentlichen Anlässen im Stadtteil Bern West**

Zentral für die Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsarbeit von «Tür an Tür» sind sodann Anlässe in den Quartieren von Bern West, die – häufig jährlich wiederkehrend – von ansässigen Vereinen, dem Gewerbe, Interessengemeinschaften und weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren organisiert werden.

Das Projektteam nahm Kontakt auf zu den Organisator\*innen und konnte von Mai bis September 2023 insgesamt an 11 Anlässen teilnehmen. Es sind dies Quartierfeste/-anlässe, verschiedene Märkte sowie von Sportvereinen organisierte Feste resp. Fussballturniere:

- Quartierfeste/-anlässe: Tag der Nachbarschaft vom Haus der Religionen, Quartierfest Holenacker, Sommerfest der ref. Kirchgemeinde Bethlehem und Strassenfest Untermatt.
- Märkte: Gäbeler Flohmi am Ansermetplatz, Jahrmarkt «Quart-Spektakel» im Schwabgut, der Kleidertausch «FAIRkleiden» der ref. Kirche Bümpliz, der Bümplizmärt und der Herstmärit Brünnenpark.
- Vereins-/Sportanlässe: FC Bethlehemfest im Brünnenpark und Grümpelturnier Bethlehemacker.

Der vom Projekt entwickelte Stand «Tür an Tür» wurde aufgestellt, ebenso das Wohnzimmer mit Tischchen und Sitzgelegenheiten für Passant\*innen. Interessierte Fest-/Anlassbesucher\*innen aus den Quartieren von Bern West wurden vom Projektteam sowie Mitgliedern der Aktionsgruppe über das Pilotprojekt informiert, es wurden Flyer abgegeben, Gützi verteilt, Gespräche geführt, zugehört und Fragen beantwortet.

## **4 Projekterfahrungen, Einschätzungen und Zielerreichung (Outcome und Wirkung)**

Im Folgenden sind die Informationen und Angaben aus den ausführlichen Interviewgesprächen verarbeitet, die für die Evaluation mit dem Projektteam (Projektleiterin, Projektmitarbeiterin, Schulungsverantwortliche)<sup>8</sup> sowie mit sieben weiteren, ins Pilotprojekt involvierten Personen durchgeführt wurden (Mitglieder der Aktionsgruppe sowie weitere Beteiligte)<sup>9</sup>.

---

<sup>8</sup> Zitate von Personen des Projektteams sind im Text mit «Verantwortliche im Projektteam» gekennzeichnet.

<sup>9</sup> Zitate von Aktionsgruppenmitgliedern und weiteren Beteiligten sind mit «Projektinvolvierte Person» gekennzeichnet.

Das Kapitel ist thematisch strukturiert (Kap. 4.1–4.8). In jedem Unterkapitel wird ausgeführt, was gemäss Konzept erreicht werden konnte, was sich in der Umsetzung als vorteilhaft erweist, was gut gelungen ist, welche Ziele erreicht wurden, welches Gelingensfaktoren und Stärken sind etc. Ebenfalls wird darauf eingegangen, welche Probleme und Schwierigkeiten sich in der Umsetzung zeigten, welche Ziele nicht oder noch nicht erreicht werden konnten etc. Zudem werden konzeptuelle Veränderungen im Projekt sowie nicht intendierte Nebeneffekte erwähnt.

#### **4.1 Den Stadtteil erreichen, Kontakte und Vernetzung**

Dem Pilotprojekt ist es gut gelungen, im Stadtteil Kontakte zu knüpfen, sich zu vernetzen und mit dem Projektanliegen im Stadtteil anzukommen. Besonders erfolgreich verlief die Kontaktnahme mit Institutionen, die im sozialen Bereich tätig sind. Dies ist nicht zuletzt der Unterstützung und Zusammenarbeit mit der VBG (Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit) zu verdanken. Die VBG erweist sich für die Projektinitiantin (EKS, Amt für Erwachsenen- und Kinderschutz) als eine entscheidende, positive Kooperationspartnerin.

Die Auswertung zum Projektverlauf verweist darauf, dass das Vorgehen nicht direkt zur häufig genannten Zielgruppe der Nachbar\*innen führt, sondern vorerst viel eher zu Institutionen im sozialen Bereich, zu denen die VBG durch ihre sozialraumorientierte Arbeit bereits Kontakte pflegt. Auf diesen bestehenden Kontakten kann «Tür an Tür» aufbauen. Der Weg über Institutionen und die bekannten VBG-Gefässe erweist sich, wie die Evaluation zeigt, als zielführend: Mit der Zeit kamen via niederschwellige Institutionen wie das Mütterzentrum oder das Femmes-Tischprojekt auch Kontakte zu Einzelpersonen, zur Zielgruppe der Nachbar\*innen, zustande.

Eine zentrale Erfahrung des Pilotprojekts ist: Die Prozesse gehen langsam resp. brauchen sie viel Zeit. Kontakte zu Nachbar\*innen wurden erst im Laufe des zweiten Projektjahrs absehbar. Niederschwellige Institutionen haben ab dann auch Infoanlässe gemacht für die teilnehmenden Frauen und es fanden Diskussionen statt zum Thema (z. Bsp. Elterncafé, Donnerstagsfrauen). Es braucht – über eine längere Zeit – viel Einsatz, um im Stadtteil in einen verbindlichen Kontakt zu kommen; konzeptionelle, strategische Arbeit wie auch praktische Informations- und Motivationsarbeit. Zudem ist zu beachten, wie die Erfahrung zeigt, dass der Stadtteil einen eigenen Rhythmus hat, so sind Aktivitäten z. Bsp. während und im Umfeld von Ferienzeiten wenig sinnvoll/erfolgreich.

Die VBG hat in der Umsetzung des Pilotprojekts «Tür an Tür» Brückenbauerfunktion. Ihre Beteiligung signalisiert im Stadtteil, dass das Projekt breit getragen wird und dies wiederum erhöht die Bereitschaft, sich ebenfalls zu beteiligen. Viele Frauen helfen mit, wenn sie direkt angesprochen und motiviert werden. Zu merken, dass das Pilotprojekt nicht nur von externen Fachpersonen initiiert ist, erhöht seine Akzeptanz. Förderlich ist auch, dass es bei häuslicher Gewalt sowohl für Gewaltbetroffene wie auch für Gewaltausübende Hilfs- und Unterstützungsangebote gibt.

*Der Projektleiterin ist die Zusammenarbeit mit der VBG extrem gut gelungen, sie hat die Zusammenarbeit positiv und handlungswirksam gestaltet. Die VBG ist wirklich ins Boot gekommen. Diese Zusammenarbeit war dann der Türöffner zum Stadtteil. Ohne dies hätte das EKS [Projektinitiantin] das nicht geschafft, sie hat eher den Ruf, etwas hochschwellig zu sein. (Verantwortliche im Projektteam)*

*Also die Leute, die engagiert sind im Quartier, und die Leute in den Institutionen, die finden das Projekt eine ganz, ganz gute Sache. Da haben wir bis jetzt nur gute Rückmeldungen erhalten. (Projektinvolvierte Person)*

*Via diese Netzwerke sind wir auch näher zu den Leuten im Quartier gekommen. Das kann oder sollte noch tiefer und weiter gehen. ...wir kommen nun so langsam mehr in diese Schichten und weiter nach unten. Die Zeit macht da auch ihren Beitrag – das ist jetzt erst so seit Kürzerem, dass wir da tiefer reinkommen. (Verantwortliche im Projektteam)*

*Toll finde ich, dass es bei häuslicher Gewalt auch Angebote für Täter gibt, das hilft mir schon, das Projekt zu vertreten, dass es nicht nur auf die Opfer fokussiert. Das habe ich in der Schulung kennengelernt und finde es gut – das ist wichtig. Das hilft, das Ganze zu vertreten und weiterzugeben. (Verantwortliche im Projektteam)*

Die Evaluationsgespräche verweisen auch auf den zentralen Stellenwert von Schlüsselpersonen, die durch das Pilotprojekt «Tür an Tür» angesprochen und beteiligt werden. Auch sie haben eine Brückenfunktion, vom Pilotprojekt zu den Mitgliedern ihrer Community. Mitglieder einer Community sind nicht dazu bereit, 'irgendwo' von ihren privaten Problemen zu reden, öffnen sich jedoch gegenüber einer Schlüsselperson aus der eigenen Community. Oder sie nehmen an einem Anlass teil, weil er von einer Schlüsselperson, die im Quartier bekannt ist und der sie vertrauen, empfohlen wird.

*Dieses Projekt ist sehr wichtig für das Quartier und die Communities – auch unsere Community will, wie ich schon gesagt habe, nicht öffentlich darüber sprechen, aber mit mir, da wollen sie schon sprechen. Darum ist es wichtig, dass ich beim Projekt dabei bin, so kann ich viele Informationen weitergeben und man weiss, dass ich bei dem Projekt bin und ich kann es in die Community hineinbringen. (Projektinvolvierte Person)*

*Ein Highlight ist, dass bei teilnehmenden Frauen ein Bewusstsein entsteht: Wenn ich zu Hause ein Problem habe, wohin kann ich mich wenden, wo gibt es welche Hilfe, was kann man machen? Das ist ein Highlight dieses Projekts. [...] Bei der Femmes-Tischrunde haben wir zu «Tür an Tür» eine Runde durchgeführt und die Frauen haben miteinander über ihre Situation und ihre Erfahrungen diskutiert und sich ausgetauscht. Eine Frau erzählte zum Beispiel über ihre Probleme mit den Kindern und dem Mann und was die KESB dann gemacht hat. Und die anderen fragten: Was ist die KESB? Und dann konnten wir erklären, was das ist, was sie tun und wie sie helfen. Mit dem Projekt «Tür an Tür» haben wir über verschiedene Situationen und Stellen gesprochen und diese erklärt. [...] Ich hab mehr als eine Runde gemacht, auch über das Frauenhaus. Es ist eine gute Gelegenheit, über verschiedene Stellen und Probleme zu sprechen. [...] Man kann so Informationen zu häuslicher Gewalt weitergeben. (Projektinvolvierte Person)*

*Das mit dem Leute Erreichen, das ist hier im Stadtteil anders als z. Bsp. im Breitenrain oder Länggassequartier, wo eine Mittel- und Bildungsschicht wohnt, wo wahrscheinlich mehr Leute zu den Infoanlässen kommen würden und das mal 'reinziehen' und finden: Ah, das ist gut. Hier bei uns gibt es aber viele Barrieren. Viele Leute sind besetzt vom Alltag, hier leben viele Leuten mit Lowlevel-Jobs – und trotzdem haben wir viel erreicht. Viele sind gekommen und wir haben sie erreicht. Dazu hat das bestehende Netz, haben die Leute des Netzes [Schlüsselpersonen, Multiplikatorinnen] viel beigetragen... Das hat viel mit Vertrauen zu tun: Dass Elida [Pseudonym/Schlüsselperson] bekannt ist, dass klar ist [in ihrer Community], dass sie Gutes macht und spannende Themen bringt. Es braucht auch Vertrauen der Teilnehmenden, dass die Stellen im Quartier Gutes bringen, dann ist auch das Thema häusliche Gewalt möglich. (Verantwortliche im Projektteam)*

Die Evaluation zeigt, dass die Vernetzung in den Stadtteil hinein vorwiegend über Organisationen aus dem sozialen Bereich wie z. Bsp. das Mütterzentrum, die Femmes-Tische oder die Kirche erfolgte, sie konnten als Erste im Pilotprojekt «Tür an Tür» beteiligt werden. Die Fach- und Schlüsselpersonen dieser Stellen und Angebote haben das Projekt dann auch selber weitergetragen (Netzwerktaetigkeit), darüber informiert, mitgeholfen, dass das Projekt an weiteren Orten vorgestellt werden kann, oder sie haben Ideen eingebracht, wo das Projekt platziert werden könnte. Via bestehende, niederschwel-

lige Angebote und das Engagement von Schlüsselpersonen entstanden in der Folge mit der Zeit auch Kontakte zu Einzelpersonen – zu Nachbar\*innen.

*Erreicht werden Besucherinnen bestehender Angebote. Das heisst, die Frauen werden vornehmlich als Gruppenteilnehmerinnen erreicht. Zum Beispiel die albanische Seniorinnengruppe, da sagte die Schlüsselperson: Dann ist ein Infoabend – kommt doch! Oder das Elternkaffee u. ä.... dann kommen sie. Nicht als Nachbarinnen, auch wenn sie dies sind, sondern als Teilnehmende einer bestehenden Gruppe. Oder die Donnerstagsfrauengruppe, sie wollten am Anfang nicht – Oh nein: Wir brauchen das nicht, wir sind nicht betroffen! Später haben sie uns am Fest im Brünnpark gesehen und wir sind ins Gespräch gekommen. Und mit der Zeit sind sie drauf gekommen: Ah doch, das wäre noch spannend... Und jetzt wollen sie eine Schulung. – Über mehrmaliges Ansprechen und motivierende Kontakte mit Engagierten, so lassen sie sich überzeugen... Und am Ende sind das natürlich Nachbar\*innen im Sinne des Pilotprojekts, sie wohnen ja hier. Aber ja, wir sind nicht in einen Wohnblock gegangen und haben die Leute dort angesprochen, damit sie an einen Anlass kommen. (Verantwortliche im Projektteam)*

Die Evaluationsgespräche verdeutlichen zudem, dass sich das Projekt «Tür an Tür» und die vermittelten Informationen auch für die Fachpersonen aus sozialen Institutionen sowie für Schlüsselpersonen als sehr hilfreich und unterstützend erweisen. Sie können eigene Hemmschwellen im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt abbauen und erhalten neues, wertvolles Wissen, das ihnen nicht im Detail bekannt war, und so können sie dies bei Bedarf dann wiederum auch selbst weitervermitteln.

Herausfordernd ist die Feststellung, dass Schlüsselpersonen und Multiplikator\*innen aus dem Stadtteil für das Pilotprojekt «Tür an Tür» sehr wichtig sind, diese aber häufig stark ausgelastet bis überlastet sind. Sie haben bereits viele Aufgaben, was positiv ist, weil sie dadurch gut vernetzt sind. Schwierig ist indes, dass sie alle Anforderungen unter einen Hut bringen können; so konnte ein Multiplikator z. Bsp. nicht in der Aktionsgruppe bleiben, da sich seine Aufgaben als Trainer nicht mit den Zeiten von «Tür an Tür» vereinbaren liessen. Aus Projektsicht werden Fluktuationen festgestellt, die das Vorhaben zurückwerfen oder verlangsamen können.

*Eine Multiplikatorin äussert: Ich will gern mit dem Projekt weiterarbeiten, das einzige Problem ist die Zeit. Ich habe verschiedene Arbeiten und Stellen und da konkurrenzieren sich manchmal die Daten und Termine, zum Beispiel für Weiterbildungen bei «Tür an Tür». Für uns Multiplikatorinnen ist vor allem die Zeit das Problem. Das Projekt ist aber sehr wichtig für uns Beraterinnen. (Projektinvolvierte Person)*

Während soziale Institutionen bereits gut erreicht werden, erweist sich die Einbindung des Gewerbes, von Hauswart\*innen, der Schulen (ausser: Tagesbetreuung) oder auch von Vereinen als schwieriger. Zwar kooperierten sie während den Aktionswochen, eine Bereitschaft z. Bsp. für Workshops konnte jedoch noch kaum erzielt werden, obwohl für die Motivation und Information viel Aufwand betrieben wurde. Es zeichnet sich indes ab, dass die Schritte in der Zukunft Früchte tragen; so sind z. Bsp. eine Schulung für Hauswart\*innen sowie für ein Restaurant geplant.

Insgesamt gibt es noch ein grosses Potential von Leuten, Betrieben, Vereinen und Organisationen im Stadtteil, die noch nichts oder kaum etwas vom Pilotprojekt gehört haben. Diesbezüglich ist gemäss den Evaluationsgesprächen weitere aufsuchende Arbeit nötig, direktes Einladen, mehrmaliges Ansprechen etc.

Erwähnenswert ist auch der Befund, dass Männer bis anhin viel seltener erreicht wurden als Frauen. Als Schlüsselpersonen und Multiplikator\*innen sind fast ausschliesslich Frauen in einer aktiven Rolle im Projekt beteiligt. Eine stärkere Beteiligung der Männer wird vom Projektteam wie von den Pro-



jektbeteiligten gewünscht, es wäre wichtig, Männer vermehrt ins Boot zu holen. Dies könnte, so wird überlegt, möglicherweise eher realisiert werden, wenn gezielte Männerangebote erarbeitet würden oder auch ein Mann im Projektteam dabei wäre.

## **4.2 Projektstruktur und Ressourcen**

Was die Projektstruktur und die Ressourcen von «Tür an Tür» betrifft, verweisen die Auswertung des Projektverlaufs und die Evaluationsgespräche einerseits auf ein grundsätzlich gutes Funktionieren der Projektorganisation, andererseits werden hinsichtlich Stellenstruktur und Ressourcen klare Defizite ersichtlich. Zusammenfassend lässt sich festhalten: Das Pilotprojekt funktionierte bis jetzt gut, auch wenn es von allem zu wenig hat.

Die gegenwärtige Projektorganisation profitierte, so wird in der Evaluation ersichtlich, wesentlich vom grossen Engagement und Enthusiasmus des Projektteams, sich für das Pioniervorhaben voll und ganz einzusetzen, und der Bereitschaft, unbezahlte Arbeit zu leisten. Dieses Commitment ist als bedeutender Gelingensfaktor zu werten. Vorteilhaft ist zudem die gute Zusammenarbeit zwischen der EKS und der VBG, sprich zwischen der Projektleiterin und der Mitarbeiterin. Ebenso bedeutsam und gewichtig ist der Beitrag der dritten Fachperson, die das Projektteam intensiv unterstützte. Es gab in diesem Dreierteam während der Pilot- und Pionierphase genügend Energie, um auch im Troubleshootingmodus arbeiten zu können.

Mit Distanz und von aussen betrachtet zeigen sich in der Pilotphase auch verschiedene Herausforderungen und Nachteile, die der aktuellen Stellenstruktur und den Ressourcen geschuldet sind. Für die Projektleitung stehen 60 Stellenprozent zur Verfügung und die Funktion wird von einer Person allein ausgeführt. Im Verlauf der Pilotphase wird offensichtlich, dass das gegebene Pensum für die vielfältigen und komplexen Aufgaben der Projektleitung nicht genügt. Weiter erweist sich die Besetzung der Projektleitungsstelle mit einer einzelnen Person als ungünstig: Im Projektverlauf wird die Notwendigkeit für regelmässigen fachlichen und strategischen Austausch, Begleitung und Reflexion betreffend Umsetzung deutlich. Diese Aufgabe wurde in der Pilotphase sodann – informell, nicht eingeplant – von der für die Schulungen einbezogenen Fachmitarbeiterin der Fachstelle Häusliche Gewalt geleistet, die im Amt für Erwachsenen- und Kinderschutz eine Büronachbarin der Projektleitung ist. Das Projektteam wurde inoffiziell, ohne entsprechende Ressourcen, erweitert, um den Anforderungen besser entsprechen zu können.

Für die VGB-Mitarbeiterin im Projektteam sind 20 Stellenprozent (ein Tag pro Woche) eingesetzt. Dieses Zeitbudget ist zu tief angesetzt angesichts der Vielzahl an Gruppierungen und der vielen Personen, zu denen die Mitarbeiterin im Stadtteil Kontakt herstellen und aufrechterhalten soll, sowie der kontinuierlichen Motivations- und Vernetzungsarbeit für das Projekt.

Was die finanziellen Ressourcen anbelangt, so wird in der Evaluation, nebst der Unterbesetzung der bezahlten Projektstellen, deutlich, dass gewisse Projektaufwände ungenügend oder gar nicht gedeckt sind. Während die 80 Stellenprozent des Projektteams von der Stadt finanziert werden, sind die Schulungen, der Transferanlass und die Evaluation via die Finanzhilfen des Bundes vergütet. Hingegen standen für Sachaufwände, die bei den konkreten Projektarbeiten anfallen, zu wenig finanzielle Mittel zur Verfügung; etwa für das Mieten von Räumen, das Bereitstellen von Pausenverpflegung oder einem Apéro bei einem Anlass oder allgemeine Projektaufwände etc.

Die vorgesehene Laufzeit des Pilotprojekts ist auf rund 2 Jahre angesetzt. Das heisst, es galt in dieser Zeit sowohl die Entwicklung und Konkretisierung des Vorhabens, seiner Angebote und Vorgehensweisen wie auch die praktische Umsetzung des Projekts im Stadtteil zu bewerkstelligen. Die Evaluationsergebnisse machen verschiedentlich darauf aufmerksam, dass der zeitliche Projektrahmen entschieden zu eng bemessen ist (z. Bsp. aufwendiger Weg zu Nachbar\*innen und verschiedenen Akteur\*innen, siehe Kap. 4.1; nachhaltige Verankerung des Projekts, siehe Kap. 4.8). Anzumerken ist in diesem Zusammenhang auch, dass «Tür an Tür» für die Akteure\*innen und die Bevölkerung in Bern West beim Evaluationszeitpunkt erst seit rund einem Jahr als im Stadtteil aktiv wahrgenommen werden kann. Aus Sicht des Stadtteils hat das Projekt erst vor kurzem begonnen. Nicht zuletzt hat die vorgesehene Laufzeit von zwei Jahren auch für die Evaluation zur Folge, dass diese mit Blick auf den Umsetzungsprozess sehr früh angesetzt werden musste.<sup>10</sup>

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die aktuelle Projektorganisation punkto Stellenstruktur, Laufzeit und Ressourcen den grossen Anforderungen des Pilotprojektes «Tür an Tür» nicht gerecht wird, vor allem ist die Stellenbesetzung zu gering. Gewisse Aufgaben bleiben deshalb liegen und können nicht angepackt und umgesetzt werden, obwohl die Voraussetzungen im Stadtteil gegeben gewesen wären und erreicht werden könnten; wie z. Bsp. mehr Schulungen, eine bessere Einbindung des Gewerbes etc.

*Die Ressourcen, das ist schwierig – vor allem die personellen Ressourcen. Es ist klar, dass 240 % dem Projekt wesentlich angemessener wären als 80 %. Es wäre notwendig, mit mehr Stellenprozent arbeiten zu können. Es ist ein Frust, dass vieles dann eben nicht möglich ist. [...] Wir kommen mit den Schulungen nicht nach – eben wieder die personellen Ressourcen, die Fachstelle Häusliche Gewalt kann das nicht alles so stellen, wir mussten Schulungen und aufsuchende Arbeiten stoppen, weil wir das personell einfach nicht leisten können. [...] So können wir zum Beispiel auch das Potenzial des Gewerbes bis jetzt nicht nutzen, weil die Ressourcen fehlen. (Verantwortliche im Projektteam)*

*Was ich als grosse Überforderung wahrgenommen habe, ist die Tatsache, dass die Projektleiterin alleine in der Projektleitung ist – und mit so wenig Stellenprozenten. Das lässt sich nicht mit dem Auftrag vereinbaren, den sie in dieser Zeit hätte leisten sollen. Sie hat das absolut Möglichste herausgeholt! Aber niemanden an der Seite zu haben..., das ist schwierig. Es würde eine Co-Leitung brauchen. (Verantwortliche im Projektteam)*

*Wenn man den Wunsch hat, ein solches Projekt umzusetzen, dann muss man das konsequenter aufgleisen von politischer Seite her, sonst verheizt man Einzelpersonen, die so eine Projektleitung machen und so eine Riesenverantwortung tragen müssen. Man kann nicht als Stadtrat einfach sagen, ja so ein Projekt finde ich cool... Es ist mir wichtig, dass diese Überlegung einen Raum bekommt und klar wird, dass so ein Projekt – so eine Riesenkiste – eine andere Struktur braucht, um die Anliegen und Ziele umzusetzen. (Verantwortliche im Projektteam)*

---

<sup>10</sup> Der vorliegende Befund zur Laufzeit und Dauer des Pilotprojekts deckt sich mit Erkenntnissen aus der internationalen Metastudie zu Community-Projekten im Bereich Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt: «Unabhängig davon, in welchem Land und Kontinent Community-Projekte durchgeführt werden, sehen die Konzepte jeweils mindestens drei- bis fünfjährige intensive Arbeits- und Projektlaufzeiten vor. Respektive zeigen Evaluationen zum Teil auf, dass auf kürzere Zeit angelegte Projekte nicht oder noch nicht zu den gewünschten Zielen geführt haben. Zu erwähnen ist, dass auch Evaluationen und Programmüberprüfungen zu den grundlegenden Instrumenten gehören; Reflexion wird in den untersuchten Projekten zum Teil als eine eigene, fünfte Phase bezeichnet [...].» Gloor/Meier, 2022, S. 15.

### 4.3 Aktionsgruppe

Es ist dem Pilotprojekt gelungen, unterschiedliche Menschen aus Bern West in die Aktionsgruppe einzubinden: Schlüsselpersonen und Multiplikator\*innen. Die Beteiligung der Aktionsgruppenmitglieder ist grundlegend und erweist sich im Projektprozess als Ressource, denn so vergrössert sich der Aktionsradius; es ist nicht nur das Projektteam, das aktiv ist und die Projektanliegen in den Stadtteil hineinträgt. Durch die Aktionsgruppe wird das Projekt im Stadtteil stärker verankert.

Die Erfahrungen der Beteiligten zeigen, dass Überlegungen und Feedbacks der Aktionsgruppenmitglieder die Kreativität der Projektaktivitäten erhöhen und es ermöglichen, für die Umsetzung die richtige Sprache zu finden. Die Ideen der Engagierten erweitern das Vorgehen des Projektteams und machen die Aktionen für die Zielgruppen zugänglich. Im Kontakt zwischen Projektteam und Aktionsgruppe können Aktivitäten konkret angepasst und so geformt werden, damit sie bei der Bevölkerung ankommen und von den Zielgruppen positiv aufgenommen werden; zum Beispiel wurde das Wohnzimmersetting auf Rat eines Mitglieds detailreich ausgestaltet, sodass es einladend wirkt auf Pasant\*innen und sie sich hinsetzen können und Zeit nehmen zum Hinhören. Auch gewinnt das Projekt durch die Aktionsgruppe an Eigendynamik, denn die Mitglieder tragen ihre Anliegen ins Projekt hinein und sie ergreifen in ihrem Umfeld auch Eigeninitiative zugunsten des Projekts .

Hat sich das Gefäss der Aktionsgruppe grundsätzlich bewährt, so ist gleichwohl zu erwähnen, dass die Gewährleistung der Kontinuität der Aktionsgruppe eine eigene und anspruchsvolle Aufgabe des Projektteams darstellt. Es braucht immer wieder Motivation und organisatorischen Aufwand, damit die schon anderweitig vielbeschäftigten Mitglieder dabei bleiben und sich beteiligen. Die Arbeit in der Aktionsgruppe ist freiwillig und unbezahlt.

*Ohne Aktionsgruppe wären die Aktionen und Angebote nicht eingebettet in Institutionen, Communities und Einrichtungen im Stadtteil. [...] Die Mitglieder der Aktionsgruppe unterstützen durch ihre Präsenz an Anlässen die niederschwellige Zugänglichkeit und signalisieren den Leuten im Stadtteil, dass das Thema breit getragen wird, von Leuten wie du und ich. (Verantwortliche im Projektteam)*

*Wir hatten von Frühling bis Herbst 2023 etwa ein Dutzend Anlässe und Feste, wo wir mit der Wohnzimmersituation des Projekt hingegangen sind und sie vor Ort aufgestellt haben. Und da engagierten sich immer Freiwillige, viele von der Aktionsgruppe sind da mitgegangen, sind hingestanden, haben geholfen und mit den Leuten geredet. (Verantwortliche im Projektteam)*

*Ich bin Moderatorin und Schlüsselperson in Bümpliz und Bethlehem für Leute mit Migrationshintergrund aus meinem Kontinent. Ich bin schon seit fast 20 Jahren in der Schweiz und baue eine Brücke für diese Leute. Ganz am Anfang von «Tür an Tür» erzählte mir die Projektmitarbeiterin vom Projekt – sie hat mich dann im Sommer 2022 zu einem Treffen eingeladen. Ich bin an das Treffen gegangen und seit dann bin ich Mitglied in der Aktionsgruppe. (Projektinvolvierte Person)*

*Ich war an mehreren Informationsabenden von «Tür an Tür» dabei, und ich bin auch in der Aktionsgruppe dabei, wo es um Ideen etc. geht. Da bin ich oder meine Kollegin von unserer Stelle abwechslungsweise dabei. Wir müssen uns jeweils absprechen wegen der Stunden, das ist ein Frauenproblem... Wir machen immer alle viel zu viel! [...] Es ist gut, wie die zwei Leiterinnen vorgehen, dass sie die Ideen abholen bei allen, die mitarbeiten und in der Aktionsgruppe sind. (Projektinvolvierte Person)*

#### 4.4 Aktionswochen und Projektpräsenz an Anlässen im Stadtteil

Die zwei Aktionswochen von «Tür an Tür» (25.2.–11.3.2023) verliefen sehr erfolgreich. Die Vorbereitungen für die Aktionswochen waren äusserst aufwendig und umfangreich, und es gelang dem Projektteam, sehr viele Akteure im Stadtteil zu beteiligen. Beim Ausbringen des Materials (Plakate, Tragtaschen, Tischsets etc.) halfen viele Freiwillige aus dem Projektumfeld «Tür an Tür» mit. In den Evaluationsgesprächen wird die Begeisterung des Projektteams spürbar, dass es so gut gelungen ist, den Stadtteil umfassend mit den visuellen Materialien von «Tür an Tür» zu bespielen und so viele verschiedene Akteure, gerade auch das Gewerbe, die Läden, Restaurants und öffentlichen Einrichtungen, in Bern West einzubeziehen.

Das Projekt entwickelte sich im Hinblick auf die und während den Aktionswochen sehr dynamisch. Es kam viel Initiative auf, die Medienkonferenz fand vor Ort im Mütterzentrum des Stadtteils Bern West statt. Beteiligte steuerten eigeninitiierte Aktivitäten bei wie z. Bsp. das Backen von 'Güetzi' mit dem Tür-an-Tür-Signet, diese wurden an die Leute verteilt; das Bemalen eines drei Meter langen Kamäleons, das – auf einem zentralen Einkaufsplatz – mit einer Aufschrift fröhlich auf das Projekt aufmerksam machte; oder eine Wohnzimmertüre mit dem Projektplakat, die aufgestellt und in den Quartieren herumgefahren wurde und auf die Anliegen von «Tür an Tür» aufmerksam machte. An Ständen wurden die Projektflyer an Interessierte und Passant\*innen verteilt und es fanden, trotz der kühlen Temperaturen, Dutzende von Gesprächen an den Projektständen draussen in den Quartieren statt.

Anschliessend an die Aktionswochen, die das Pilotprojekt und seine Anliegen breit in den Stadtteil hineintrugen, beteiligte sich «Tür an Tür» vom Sommer bis zum Herbst 2023 an einem Dutzend Anlässen und Festen, die von anderen Akteuren im Stadtteil organisiert wurden. Es wurde ein eigener Projektstand konzipiert sowie ein Wohnzimmer mit Stühlen und Tischchen aufgestellt, das Vorbeigehende zum Absitzen, Verweilen und einem Schwatz einlud. Dieses Setting wurde für die Teilnahme an Aktivitäten in den Quartieren von Bern West als vorteilhaft erlebt. Die Niederschwelligkeit solcher Anlässe im Stadtteil entspricht den Projektanliegen und die Wohnzimmerinstallation begünstigte auch Zweiergespräche über häusliche Gewalt mit Festbesucher\*innen, Nachbar\*innen. Wie die Evaluationsgespräche aufzeigen, erzählten die Leute am Stand von «Tür an Tür» von ihren Erfahrungen, sie erzählen auch sehr Persönliches, was sie beschäftigt, was sie im Bereich häusliche Gewalt erlebten oder erleben. Die Leute nehmen Informationsmaterial mit, ein wichtiger Schritt, der zu weiteren Schritten führen kann.

Die Präsenz an solchen Anlässen erlaubt es dem Projekt, seine Fühler auszustrecken und Rückmeldungen aus der breiten Bevölkerung zu erhalten: Der Infostand von «Tür an Tür» löst Kommentare aus. Eine älteres Paar, das jahrelang als Hauswarte tätig war, sagt, sie hätten viele Erfahrungen mit dem Thema häusliche Gewalt gemacht. Viele Personen äussern, es sei gut und hilfreich, dieses heikle Thema anzusprechen. Andere finden es gut, dass von der Stadt etwas unternommen wird und das Projekt «Tür an Tür» im Stadtteil aktiv wird. Als Bedenken wird gelegentlich geäussert, dass das Aktivwerden in einem Wohnblock als Bspitzelung und Kontrolle auslegt werden könnte. Zu Wort melden sich auch Betroffene mit eigener Erfahrung von häuslicher Gewalt, ein Outing ist vor allem möglich, wenn mit der Projektperson von «Tür an Tür» ein Gespräch unter vier Augen möglich ist, gern auch etwas abseits vom Stand. Schliesslich zeigen die Erfahrungen von «Tür an Tür» mit der Beteiligung an den Festen und Anlässen im Stadtteil von Bern West, dass die Nachbar\*innen durchaus Interesse haben an Tipps und am Flyer von «Tür an Tür».

Als Gelingensfaktor wird von den Projektinvolvierten erwähnt, dass das verantwortliche Projektteam nicht einfach nur organisiert und etwas anordnet, sondern auch selbst aktiv mit dabei ist an den Aktionen und Öffentlichkeitsanlässen. Während der Aktionswochen wie auch an den Quartierfesten und Anlässen war vom Projektteam jeweils auch mindestens eine Person vor Ort.

Insgesamt wurde während den Aktionswochen und an den öffentlichen Anlässen im Stadtteil viel über das Projekt geredet. Es entstanden auch Aktionen, von denen das Projektteam erst im Nachhinein vernahm. So wurde das Projekt z. Bsp. ohne Zutun des Projektteams in den Chat einer Genossenschaftssiedlung eingebracht. Oder es wurde der Projektleiterin erzählt, dass von «Tür an Tür» in einer Community-Gruppe vorgestellt wurde, wovon sie keine Ahnung hatte. Auch wurde das Projekt in Eigeninitiative in Quartier- und Vereinszeitungen vorgestellt und beschrieben. Die Mund-zu-Mund-Information über das Projekt hat im Zuge der Aktivitäten eingesetzt, so kann aus Sicht der Evaluation geschlossen werden, es beginnt sich eine Eigendynamik zu entwickeln. So stellt die Projektleiterin auch fest, dass sie mittlerweile im Stadtteil erkannt wird und sie immer mal hört: 'Ah ja, ich weiss, weshalb Sie kommen.'

Als Kehrseite des hohen Takts während längerer Zeit im 2023 war die Energie nach den Aktionswochen etwas verpufft. Hinzu kamen Ferienzeiten im Frühling, Sommer und Herbst. Da ist – wie vom Projektteam festgestellt wird – vieles auch nicht möglich und lohnenswert, weil zu viele Leute abwesend sind. Es empfiehlt sich während diesen Zeiten nicht, mit Aktionen auf «Tür an Tür» aufmerksam machen zu wollen.

*Die Aktionswochen waren das Highlight im Projekt. Da ist sooo viel gelaufen! So viele Leute haben sich beteiligt. Alle haben mitgemacht, die Coiffeure, der Bäcker, die Bibliothek, der Blumenladen etc. Sie haben Informationen aufgehängt und ausgelegt, es wurden im Quartier Stellwände mit Plakaten aufgestellt. Der Bücherladen machte einen speziellen Tisch zum Thema häusliche Gewalt, die Bibliotheken auch, es gab Medienberichte und Kolumnen – es war überwältigend. Von dem zehren wir immer noch. (Verantwortliche im Projektteam)*

*Wie das Projekt ins Quartier gebracht wurde, fand ich gut: mit den Aktionswochen, den Güezi, die Präsenz bei all den Anlässen in den Quartierteilen, mit Flyern, mit Gesprächen. Auch die Installation, die von «Tür an Tür» gemacht hat – wie eine Stube. Das ist sehr schön und spricht an. Das ist ganz nahe bei den Leuten und kommt gut an. (Projektinvolvierte Person)*

*Das Projekt «Tür an Tür» war an unserem Bernwestfest im Juni 2023 dabei, da hatten sie einen Stand. An diesem Fest des 'Schuttclubs' gehen viele Leute durch, es hat eine hohe Frequenz und auch einen Lunapark. Ich glaube, da konnten sie recht viele Leute ansprechen. (Projektinvolvierte Person)*

*Ich möchte den zwei Leiterinnen danken – es ist kein einfaches Projekt, und sie gehen mit den Leuten und den Ideen gut um. Es gelingt den beiden auch gut, die Leute bei der Stange zu halten, dass die, die am Anfang da waren, immer noch dabei sind! Die Leiterinnen sind bei den Angeboten auch selbst dabei, bei den Aktionen, auch wenn es kalt war, sie standen da bei zwei Grad und haben mit den Leuten gesprochen. Das finde ich sehr gut, dass sie selbst aktiv dabei sind und nicht einfach nur den andern Aufgaben geben, sondern selber da sind im Projekt. (Projektinvolvierte Person)*

#### **4.5 Materialien und visueller Auftritt**

Der visuelle Auftritt des Projekts «Tür an Tür» ist, wie die Evaluation aufzeigt, breit und erfolgreich verlaufen. Er wird in den Evaluationsgesprächen allgemein als ansprechend und gelungen beurteilt.

Der bunte und auffällige Auftritt hat es geschafft, dem Pilotprojekt «Tür an Tür» eine Identität zu geben und die Wiedererkennbarkeit zu unterstützen. Günstig ist zudem, dass die Häuserlandschaft mit den verschiedenen Zeichen in den Sprachblasen unmittelbar verstanden wird und das Reden über das Thema häusliche Gewalt wie von selbst fördern.

Auch inhaltlich werden die Instrumente, die mit dem Pilotprojekt alle neu geschaffen wurden, gelobt: Als besonders vorteilhaft und hilfreich erachtet werden der Flyer (auch Infoflyer oder Broschüre genannt), der in zehn Sprachen vorliegt, sowie der Film, der von der Fachstelle gggfon übernommen werden konnte. Diese Materialien sind z. Bsp. in der Alltagsarbeit von Schlüsselpersonen, Multiplikator\*innen und Fachpersonen sehr wichtig, sie zeigen auf, was häusliche Gewalt ist und was man bei häuslicher Gewalt tun kann. Sie können Interessierten bei Bedarf mitgegeben werden und ermöglichen ein Einsteigen ins Gespräch über häusliche Gewalt.

*Einen wichtigen Anteil am Erfolg haben die Infoflyer mit Handlungsanweisungen. Die sind sehr gut – das ist ein Highlight für mich – und sie stossen auf eine gute Resonanz. Zum Beispiel, dass der Konflikt auf der bunten Darstellung in Zeichen verdeutlicht wird und nicht mit Sprache. Es ist den Leuten immer sogleich klar, um was es geht. Auch dass es auf dem Flyer Tipps gibt, das wird geschätzt, und dass anerkannt wird, dass es eben ein komplexes Thema ist, es ist nicht ein einfaches Thema. Dass es den Flyer in 10 Sprachen gibt, das ermöglicht wirklich ein Abholen von den verschiedenen Leuten. Ein Flyer nur auf Deutsch, das wäre nur halb so gut gewesen – nein, eigentlich gar nicht gut. So funktioniert der Flyer super. (Verantwortliche im Projektteam)*

*Jetzt nach eineinhalb Jahren merkt man, dass das Plakat in verschiedenen Läden hängt, nicht nur im Einkaufsladen, auch beim Coiffeur oder in der Physiotherapie. Das ist gut. [...] Die Flyer in den verschiedenen Sprachen – das ist super. Sie sind auch nicht zu kompliziert. [...] Es ist auch sehr hilfreich, wenn wir bei einem Fest oder so nicht weiterkommen auf Deutsch, dann kann ich nach der Muttersprache fragen und diesen Flyer geben. Das ist sehr hilfreich. (Projektinvolvierte Person)*

*Ich finde es prinzipiell gut, auch die Aufmachung ist gut und sie ist verständlich. [...] Ich habe das Plakat an vielen Orten gesehen, es war verbreitet. Wenn man das jemandem zeigt, so wird er sicher sagen, das habe ich schon gesehen, aber ob er sagen kann, was es beinhaltet...? Das ist vielleicht eine andere Frage. Ich nehme an, dass das verbreitet wurde und auf gute Füsse gestellt ist. (Projektinvolvierte Person)*

*Ja, die Broschüren – in der Quartierarbeit, bei Infotime – diese Broschüren [Infoflyer] gebe ich viel ab und informiere, ermuntere die Frauen, das anzusehen und sich zu informieren, mal ganz in Ruhe zuhause und dann schauen wir weiter. Das ist jetzt schon anders [mit dem Pilotprojekt], früher gab es kaum Informationen in anderen Sprachen, jetzt haben wir Informationen in 10 Sprachen, das ist sehr wichtig und gut für uns. Gerade für Frauen, die neu sind hier, die kein Deutsch sprechen, zuhause können sie das jetzt lesen und dann wieder mit mir sprechen, Fragen stellen und zum Beispiel nachfragen, was die Opferhilfe ist, was sie macht etc. (Projektinvolvierte Person)*

*Auch sind die verschiedenen Materialien gut – wir haben die Materialien auch in der Aktionsgruppe besprochen, das fand ich sehr schön. Ich konnte sie dann bei uns in der Institution zum Teil auch nutzen: z. Bsp. bei einem Anlass mit Essen, das wir jeweils mit und für Alleinerziehende machen. Und da waren dann plötzlich diese Tischsets: so gelb und die vielen Häuser – was ist denn das? Ja und dann kam das Thema zur Sprache, ohne dass es gross vorbereitet oder eingeführt werden musste. Da waren alles Schweizerinnen und es konnte sprachlich rasch und gut erklärt werden. Es zeigt gut, wie wichtig es ist, dass der Flyer und die Sachen gut gemacht und auffällig sind. (Projektinvolvierte Person)*

*Am Infoanlass wurde ein Film gezeigt, der ganz genau aufzeigt, wie es läuft, laufen sollte [in der Nachbarschaft]. Ich hab dann die Projektleiterin gefragt, ob ich diesen Film verwenden kann an zwei Vormittagen mit Gruppen, damit es für die Frauen einfacher ist, sich das alles vorzustellen. [...] Der Film ist sehr gut gemacht, einfach, alltagsnah, kurz und sehr gut als Einstieg geeignet und um zu veranschaulichen, um was es geht. Der Mann macht da die Tür zu [im Film] und sagt, das geht euch nichts an – aber zumindest hat jemand gehört, hat etwas gemacht und diese Mitteilung ist wichtig. [...] Es ist nicht mehr ein Tabuthema. Es ist ein Thema, das alle betrifft. Das ist der Kern des Projekts finde ich. (Projektinvolvierte Person)*

#### **4.6 Informationsvermittlung: Schulungen und Workshops<sup>11</sup>**

Es sind im Rahmen des Pilotprojekts viele Leute erreicht und geschult worden; vor allem Fachpersonen, Schlüsselpersonen, Multiplikator\*innen sowie Besucherinnen bestehender, gemeinschaftsorientierter Angebote im Stadtteil. Das Handlungswissen ist bei den Teilnehmenden durch die Workshops gewachsen. Gewachsen ist auch die Kenntnis über und das Vertrauen in die städtischen Fachstellen. Sie sind durch «Tür an Tür» bekannter geworden, und so können sie, wie in den Evaluationsgesprächen geäußert wird, Betroffenen bei Bedarf besser empfohlen werden. Die Schulungen und Workshops tragen wesentlich dazu bei, dass das Thema häusliche Gewalt bei den Institutionen, Fachleuten und Schlüsselpersonen im Stadtteil, die potentiell mit Betroffenen zu tun haben, präsenter geworden ist.

Deutlich wird in der Evaluation, dass Institutionen oder Gruppierungen oft mehrmals angesprochen und motiviert werden müssen für die Organisation eines Workshops oder die Teilnahme an einer Schulung. Diese Arbeit ist aufwendig und braucht viel Zeit. Durch die vielen Aktivitäten während der Aktionswochen ist das Interesse und die Nachfrage nach Schulungen gestiegen, in der Folge verzeichnete das Pilotprojekt etliche Anfragen.

Das Pilotprojekt hat mit dem Schulungsangebot konzeptuell viel Neues entwickelt und anschliessend vielfach umgesetzt und erprobt. Das ist ein positives Ergebnis. Die Evaluation zeigt, dass die Entwicklung aufwendig und herausfordernd ist. Die betrifft weniger den Inhalt, der für die Schulungsverantwortliche als langjährige Expertin im Fachbereich häusliche Gewalt gegeben ist, als vielmehr die Vermittlung im Stadtteil für die sehr verschiedenartigen Akteure. Es geht immer um Erwachsenenbildung, jedoch variiert das Publikum von Professionellen über Schlüsselpersonen resp. Multiplikator\*innen bis zu Laien. Die Praxis zeigte, dass die jeweils konkrete Anpassung des Grundkonzepts 'Schulung' für einen spezifischen Anlass deutlich mehr Zeit benötigte als ursprünglich angenommen; dafür war zu wenig Zeit einberechnet. Dazu gehört z. Bsp. das Abklären vor jedem Anlass, wie sich die Gruppe zusammensetzt betreffend Sprachkenntnissen, der Kenntnis des kommunalen und institutionellen Kontexts wie auch das Vorwissen zu häuslicher Gewalt. Hinzu kommt, dass die für Schulung zur Verfügung stehende Zeit beträchtlich variiert, von einer bis zu drei Stunden, und der konkrete Anlass entsprechend eingepasst werden muss. Kontextualisierte, angepasste Schulungen können, so die Erfahrung aus der Pilotzeit, mehr bewirken.

Die Schulungen stossen auf positives Feedback; dies zeigen sowohl die schriftliche Befragung der Evaluation bei Teilnehmenden wie auch die Evaluationsgespräche mit Projektinvolvierten und den Verantwortlichen. Die Teilnehmenden lernen viel Neues, sie können sich untereinander austauschen, die städtischen Fachstellen werden bekannter – sie erhalten ein Gesicht – und nicht zuletzt wird das

---

<sup>11</sup> In diesem Kapitel finden sich auch die Ergebnisse der Online-Befragung zur Schulung (Kasten: S. 32).

Material geschätzt und gelobt, das verständlich und anschaulich konkrete Tipps zu möglichen Vorgehen auflistet, sei es für Nachbar\*innen, für Fachleute wie auch für Betroffene. Geschätzt wird auch die Mehrsprachigkeit der Unterlagen sowie das Handout der Folien auf Deutsch.

*Das Projekt hat wahnsinnig viele Leute geschult, etwa zweihundert; vor allem Leute, die mit Leuten zu tun haben. Wir haben viele Leute aus Institutionen schulen können, konnten Fachwissen, mehr Wissen zum Thema häusliche Gewalt bringen. Ich habe den Eindruck, dass das Thema heute präsenter ist – bei den Leuten im Stadtteil und bei den Institutionen. [...] Wir haben 22 Schulungen gemacht. Das ist ein Erfolg. (Verantwortliche im Projektteam)*

*Die Fachleute in Bern West – Frauen, die in der MüZe arbeiten, bei Infotime oder Primano – konnten sehr profitieren vom Projekt. Das Handout, das man in den Schulungen bekommt, zeigt sehr genau auf, was passiert: Z. Bsp. was die Polizei macht und wie sie vorgeht – dass z. Bsp. nicht gleich eine Ausweisung vorgenommen wird bei migrantischen Leuten. Eine Teilnehmerin sagte, das hätte sie nie einfach so gewagt, die Polizei anzurufen wegen den Nachbarn... Weil, nachher wäre sie vielleicht schuld, wenn jemand den Aufenthaltsstatus verliert oder ausgewiesen wird. [...] Das hat ihr geholfen, sie hat jetzt ein anderes Bild, mehr Wissen. Das ist mega wichtig. (Verantwortliche im Projektteam)*

*Es ist auch so, dass die Fachleute in Bern West die städtischen Fachstellen im Bereich häusliche Gewalt nun besser propagieren können, mit klarem Vertrauen und mehr Wissen über diese Stellen. Dass z. Bsp. die Frauen in einer Beratung nicht zu etwas gezwungen werden, sondern die Beraterinnen gegenüber Betroffenen und ihren Entscheiden völlig offen sind, die Frauen können sich nach einer Beratung alles nochmals überlegen – das gibt einem persönlich einen Boden und mehr Sicherheit, um die Stellen weiterzuempfehlen. [...] Das ist nicht zu unterschätzen als Effekt von «Tür an Tür»: Das, was die Fachpersonen erfahren und dann weitervermitteln können. Das ist ein Riesenpotenzial! Die Schulung für Fachpersonen, Schlüsselpersonen und Multiplikator\*innen ist eine wichtige Ebene – gar nicht nur die Nachbar\*innen-Ebene. (Verantwortliche im Projektteam)*

*Es ist auch sehr gut, dass die Mitarbeitenden der städtischen Fachstelle gesehen werden bei den Schulungen, das ist gut an diesem Projekt. Sich direkt sehen, das bewirkt etwas. (Verantwortliche im Projektteam)*

*Wir machten eine öffentliche Schulung im Schulhaus Schwabgut, da sind eine Mutter und die Tochter kommen, die sagten: 'Ah, wir haben den Artikel gelesen in der Bümplizwoche, dass ihr einen Infoabend und Schulungen macht – und wir dachten, da müssen wir unbedingt kommen.' Ich spürte, da ist irgendeine Betroffenheit vorhanden... Dank der Medien gab es einige Leute, die an die öffentlichen Schulungen kamen. (Verantwortliche im Projektteam)*

*Bei den Schulungen hatten wir bis jetzt [Herbst 2023] vornehmlich Institutionen, also einen formellen Rahmen. Jetzt geht es langsam auch in einen informelleren Rahmen über, dass auch etwas mehr Nachbar\*innen kommen. Aber auch an den formellen Schulungen sind wir immer wieder Personen begegnet, wo man schon merken konnte, das sind Schlüsselpersonen, die aus den Communities kommen und Verbindung dahin haben. Sie sind in einem formellen Rahmen, aber auch im informellen Bereich tätig. Es ist der Projektleitung und der VBG sehr gut gelungen, diese Personen mit Schlüsselfunktionen in das Projekt hereinzuholen. Das sind typischerweise Frauen, die bei Infotime, MüZe, Femmes-Tische etc. aktiv sind, aber auch im Quartier wohnen als Nachbarinnen und da eben auch aktiv sind. Das hat wirklich sehr gut funktioniert. (Verantwortliche im Projektteam)*

*Es ist super, in den Schulungen von «Tür an Tür» diese Informationen zu bekommen. Weil, ich bin quasi alleine zuständig als Multiplikatorin, und ich weiss nicht alles. Ja, ich habe vom Projekt auch sehr viel neue*



*Sachen gelernt. Das ist für mich sehr schön. So kann ich auch antworten und ich kann den Frauen das Richtige sagen bei Problemen. (Projektinvolvierte Person)*

*In diesem Projekt habe ich gelernt, wie wichtig so eine Fachstelle Häusliche Gewalt ist und wie wichtig es ist – gerade für Schlüsselpersonen – selber vorbereitet zu sein. Dass man das richtig erklären und Information geben kann, was gemacht werden kann. Mir war es auch wichtig, mehr über die Opferhilfe zu erfahren, dass diese mehr Gewicht hat als ich dachte, z. Bsp. auch finanzielle Unterstützung geben kann. [...] Ich bin Teil eines Netzwerkes im Quartier und häusliche Gewalt ist ein Thema, ob man will oder nicht, das hier im Westen präsent ist. [...] Workshops und Weiterbildungen sind nicht nur für die Nachbar\*innen sehr wichtig, sondern auch für die Personen, die hier im Quartier arbeiten. [...] Ist man über die Handlungsmöglichkeiten informiert, kann man schneller reagieren. (Projektinvolvierte Person)*

*Die Durchmischung in den Workshops, die verschiedenen Institutionen, das finde ich gut. Ich würde mir aber wünschen, dass nicht nur Institutionen sondern auch mehr Nachbar\*innen – Frauen und auch mehr Männer – teilnehmen würden. Das braucht auch noch Zeit, man kann nicht alles in einem Jahr machen. (Projektinvolvierte Person)*

*Die Schule für Schulungen zu erreichen, ist sehr schwierig. Die Schule als Institution fühlt sich bei diesem Thema nur halb zuständig. Die Tagesschulen [Tagesbetreuung] waren einfacher, da gab es Schulungen. [...] Die Schulen sehen ihren Auftrag anders, nicht wirklich im Sozialräumlichen, oder es liegt daran, dass sie überlastet sind. (Verantwortliche im Projektteam)*

*Offen ist, inwiefern es uns wirklich gelungen ist, mit den Schulungen die sozialräumliche Dimension abholen und ansprechen zu können. Es gibt vermutlich noch extrem viele Leute, die noch nie etwas vom Projekt gehört oder gar an einer Schulung teilgenommen haben. Da brauchte es jetzt nochmals eine Runde, um zu sehen, wie könnte man diese Leute [Quartierbewohnende, Nachbar\*innen] wirklich mehr und besser erreichen. Es wird jetzt dann ein paar Schulungen geben, die echt niederschwellig sind – Hauswartinpersonen, dann ein Restaurant, das eine spannende soziale Funktion hat. Jetzt kommen wir dem langsam etwas näher. (Verantwortliche im Projektteam)*

*Die Leute sind sehr interessiert. Es waren immer sehr angeregte, aufmerksame und belebte Schulungen. Es ist nicht so, dass ich eine Diskussion hätte am Leben behalten müssen – es gab immer 'henne' viel Fragen, die Leute haben von sich erzählt, brachten Beispiele. Es ist ein angenehmes, dankbares Format, weil die Leute wirklich interessiert und froh sind: 'Ah, jetzt weiss ich endlich...'. Es gelingt bei diesem Thema gut, alle irgendwo abzuholen. Häusliche Gewalt berührt die Leute, sie wollen etwas bewegen. Und da kann man in verhältnismässig kurzer Zeit und mit einfachen Mitteln ein Grundwissen und Handlungssicherheit vermitteln. Die grosse Herausforderung ist eher sprachlich und entsprechend das Tempo und die Menge. Ich befürchte, dass ich manchmal zu hochschwellig gesprochen und zu viele Infos vermittelt habe. Im Voraus war nicht immer klar, wie das sprachliche Niveau und das Vorwissen ist. (Verantwortliche im Projektteam)*

Bemerkenswert ist die Feststellung einer Schlüsselperson/Multiplikatorin im Evaluationsgespräch (vgl. übernächste Seite), die den nicht intendierten Effekt 'vom Lokalen zum Nationalen' aufzeigt. Die interviewte Person ist positiv überrascht, dass sie an den Schulungen auch Informationen zu anderen Kantonen erhalten hat. Sie berät Frauen ihrer Community, auch solche aus anderen Kantonen. Das Pilotprojekt hat die Türe zur Gesamtschweiz aufgetan, sie weiss jetzt, wie sie sich über das Hilfsnetz in anderen Kantonen informieren kann. So kann sie in Beratungen für ihre Community wertvolle Informationen weitergeben.

## Ergebnisse der Online-Befragung von Schulungsteilnehmenden

Die Schulungsteilnehmenden von «Tür an Tür» erhielten von der Evaluation im Herbst 2023 einen Onlinefragebogen zugemalt (für Methodisches siehe Kap. 2). Vorliegend eine Zusammenfassung wichtiger Ergebnisse. Im Anhang sind alle Ergebnisse inkl. Tabellen im Detail aufgeführt sowie auch die qualitativen Angaben der Befragten in eigenen Worten.

Die Projektanliegen von «Tür an Tür» werden von den Befragten als «wichtig» beurteilt (95,2 % geben die Note 5 oder 6), und das Vorgehen und die Umsetzung von «Tür an Tür» in Bern West wird als «passend und gut» erachtet (78,6 % geben die Note 5 oder 6; vgl. Tab. 6.2 und Tab. 6.3). Ein Viertel bis über die Hälfte der Befragten hat schon vor dem Stadtteilprojekt mit häuslicher Gewalt zu tun gehabt: in der eigenen Familie (27,6 %), im Bekannten-/Verwandtenkreis (31,3 %), in der Nachbarschaft/in Wohnumfeld (37,5 %) oder bei der Arbeit (59,0 %; vgl. Tab. 6.1).

Die Schulungen, Workshops und Infoveranstaltungen haben zu einem Wissenszuwachs geführt: 31,0 % haben «viel Neues erfahren» und 61,9 % haben «ein paar neue Sachen erfahren». «Kaum/nichts Neues erfahren» haben 7,1 % (vgl. Tab. 6.6). Die einzelnen Schulungsinhalte werden von der grossen Mehrheit als sehr positiv beurteilt (86,7 % bis 95,2 % der Befragten; vgl. Tab. 6.7). Beurteilt wurden die «Informationen zu häuslicher Gewalt», die «Informationen zu den Stellen/Hilfen in Bern», die «Informationen zum Projekt 'Tür an Tür'», die Gefässe für «Austausch, Diskussion und Fragen stellen», die «Informationen und Tipps: Was tun in konkreten Fällen?» sowie der «zweiminütige Videofilm» zu einer konkreten Treppenhausszene in einem Wohnblock mit Nachbar\*innen, die einen gewalttätigen Konflikt hören.

Auch punkto Wirkung zeigt sich ein erfreuliches Ergebnis. Viele Befragte geben an, dass sie nach der Schulung mit anderen Menschen über das Projekt «Tür an Tür» geredet haben. Drei von vier der Befragten haben «im eigenen Quartier (Bümpliz/Bethlehem)» mit anderen geredet (72,2 %) und auch mit Menschen «in anderen Stadtteilen von Bern» (77,8 %). Gut zwei von fünf Befragte haben auch «ausserhalb der Stadt Bern» mit anderen Menschen über das Projekt geredet (43,7 %; vgl. Tab. 6.8).

Angaben der Befragten in eigenen Worten verweisen auf erste Anwendungen des Gelernten in konkreten Fällen. So schreibt jemand: «Ich spazierte [...] Eine junge Frau ist [...] auf mich zugesprungen und bat um Hilfe. Ihr Mann hatte sie bedroht. [...] Dank der Schulung zögerte ich nicht, der Polizei anzurufen und es war mir auch klar, dass wir uns schützen mussten.» (115) Eine andere Person schreibt: «Im Haus bei uns angewendet. Für eine Familie, welche durch laute Streitereien auffällt. Flyer zu häuslicher Gewalt in unserer allgemeinen 'Haus-Auslage' aufgelegt. Ein Familienmitglied konkret angesprochen und signalisiert, dass es sich bei uns melden kann.» (134)

Nach ihrer Erfahrung mit «Tür an Tür» empfehlen die Befragten das Vorhaben auch anderen Stadtteilen und anderen Städten in der Schweiz, dies gilt für fast neun von zehn Personen (88,1 %; vgl. Tab. 6.9).

Betreffend Zukunft äussert die grosse Mehrheit, dass das Projekt im Stadtteil Bern West auch 2024 «weiter aktiv sein» soll (81,0 %). Für eine «Pause machen» sprechen sich 2,4 % aus, und 16,7 % antworten bei dieser Frage mit «weiss nicht» (vgl. Tab. 6.10).

*Da ist «Tür an Tür» ein sehr wichtiges Projekt, dass man weiss, von wo Unterstützung möglich ist. Für uns Beraterinnen bei Infotime ist das Projekt auch sehr wichtig, weil wir viele Informationen erhalten und auch Informationen zu anderen Kantonen. Denn ich habe nicht nur Frauen vom Kanton Bern, die sich an uns wenden, sondern auch von anderen Kantonen, z. Bsp. von Freiburg oder St. Gallen. Das ist dann natürlich mehr Arbeit, in einem anderen Kanton die Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten zu suchen. Mit «Tür an Tür» hab ich auch Informationen zur Schweiz erhalten, wo gibt es was. Das ist sehr wertvolle Information für mich! (Projektionvolvierte Person)*

Die Evaluation zeigt im Weiteren, dass der Begriff 'Schulung' nicht immer passend und stimmig ist; der Begriff wirkt zum Teil hochschwellig. Im Pilotprojekt werden auch die Begriffe 'Workshop', 'Info-Anlass', oder 'Informationsveranstaltung' verwendet. Je nachdem wirkt der eine oder andere Begriff zielführender resp. türöffnender. Zudem ist aus Sicht der Evaluation die Terminologie für die verschiedenen Angebotsformate – wie öffentliche Schulungen, kleine(re) Schulungen, institutions-spezifische Schulungen, gruppenspezifische Schulungen – nicht immer trennscharf und einfach zu verstehen.

Folgende Anpassungen/Entwicklungen im Bereich der Schulung sind gemäss den Evaluationsgesprächen mit dem Projektteam und den Projektinvolvierten nach der Pilotphase angezeigt:

- Klären, welches Wording bei welcher Gruppe gut ankommt, d. h. welche Formate situationsangepasst angeboten werden sollen.
- Bei der Vorbereitung für eine Schulung zeigt die Erfahrung, dass das Grundkonzept jeweils auf den konkreten Anlass angepasst werden muss sowie die Kontaktnahmen und die Organisation Zeit benötigen. Diese Aufwände gilt es zu berücksichtigen.
- Das Schulungskonzept sollte überarbeitet werden, d. h. vor allem die Vermittlung und die Arbeitsformen lockerer gestalten: Vermittlung weniger frontal, interaktivere Gestaltung, weniger Power-Point, das Konzept modular anlegen (verschiedene, zielgruppenspezifische 'Päckli' machen). Das ist nachhaltig, gerade auch, wenn man mit dem Projekt weiterfährt.
- Hilfreich für die Überarbeitung sind Erfahrungen aus der Gemeinwesenarbeit sowie Elemente der Erwachsenenbildung in informellen Kontexten.

#### **4.7 Erzielte Wirkungen durch das Pilotprojekt**

Die Evaluation erfasst die Wirkungen des Pilotprojekts anhand folgender Dimensionen:

- Wirkungen durch Medienecho
- Wirkungen im Stadtteil bei Nachbar\*innen, Schlüsselpersonen und Institutionen
- Institutionen-Monitoring: quantitative Wirkungen

##### **a) Wirkungen durch Medienecho**

Das Pilotprojekt «Tür an Tür» hat mit der Medienkonferenz vom 24. Februar 2023 im Mütterzentrum Bern West ein beachtliches Medienecho ausgelöst. Die Aufmerksamkeit für das Pionierprojekt war gross, im Stadtteil wie darüber hinaus. Viele Medien haben die Informationen aufgenommen und positiv über das neuartige Vorhaben in Bern West berichtet.

Der mediale Paukenschlag führte zu einem guten Start für die Umsetzung. Das interessierte, wohlwollende Echo der Medien bereitete den Öffentlichkeitsarbeiten der Aktionswochen einen guten Boden. Auch lokale Medien des Stadtteils haben sich dem Thema angenommen.

*Die Medienpräsenz im Quartier, aber auch breit, städtisch und national – das ist gelungen und hat gut geklappt. Eine betroffene Frau war auch bereit, ein Interview zu geben: Was die Nachbarschaft eben beitragen kann. Die Pressekonferenz war toll – das ist wirklich breit rausgegangen. Es gab Beiträge in verschiedenen Sprachen, das war super. (Verantwortliche im Projektteam)*

*Ein Highlight für uns war auch, dass ein Politiker, der für die Polizei verantwortliche Stadtrat, ins Mütterzentrum kam für die Pressekonferenz, das war auch für die Institution toll. [...] Wir konnten auch die Institution etwas vorstellen und ausführen, weshalb wir das Projekt «Tür an Tür» sehr unterstützen und mitmachen. (Projektinvolvierte Person)*

## **b) Wirkungen im Stadtteil bei Nachbar\*innen, Schlüsselpersonen und Institutionen**

Die Evaluationsgespräche lassen erkennen, dass mit dem Projekt im Stadtteil Bern West etwas in Bewegung gekommen ist. Dies spiegelt sich in der folgenden Aussage:

*Es ist schön, die Solidarität im Quartier zu spüren und zu sehen. Das ist ein sehr wichtiger Punkt und eine grosse Motivation! (Verantwortliche im Projektteam)*

Die Auswertung der Interviews verweist auf unterschiedliche, konkrete Wirkungen wie auch auf erkennbares Wirkungspotenzial. Dabei fällt auf, dass erste Wirkungen auf verschiedenen Ebenen – bei den verschiedenen Zielgruppen des Pilotprojekts – festgestellt werden können: für von Gewalt betroffene Personen, Nachbar\*innen, Schlüsselpersonen, Multiplikator\*innen, Fachpersonen, Institutionen sowie auch den Stadtteil als Ganzes.

Bemerkenswert sind die Äusserungen der Schulungsverantwortlichen im Evaluationsgespräch, dass sich nach Schulungen bei ihr mehrfach Betroffene oder Nachbar\*innen von Betroffenen gemeldet haben für weitere Informationen und Unterstützung. Diese kleineren Beratungen vor Ort (direkt nach Schulungen im Stadtteil) gingen zum Teil auch als Beratungen bei der Fachstelle Häusliche Gewalt oder bei anderen Fachstellen weiter. Dies kam mehrfach vor und verweist einerseits auf erste konkrete Wirkungen des Pilotprojekts: adäquate Beratung für Betroffene und ihr Umfeld fördern und ermöglichen. Zudem ist davon auszugehen, dass sich solche Wirkungen vermehrt entfalten werden, wenn die Bemühungen und Aktivitäten von «Tür an Tür» im Stadtteil auch zukünftig Bestand haben.

*Ja, nach Schulungen sind mehrfach Leute zu mir gekommen, die selbst betroffen waren oder einen Fall kannten, den sie aber nicht im Plenum besprechen wollten, aber doch wissen wollten, was sie tun können. Das waren so kleinere Beratungen, für direkt Betroffene wie für andere, sie sind dann zum Teil auch in eine Beratung hier an die Fachstelle Häusliche Gewalt übergegangen oder an eine andere Institution. Ja, es gab Leute, die an einer Schulung und nachher bei uns [bei der städtischen Fachstelle Häusliche Gewalt] zur weiteren Beratung waren, das hat es mehrmals gegeben. (Verantwortliche im Projektteam)*

Erhellend ist die Erkenntnis des Pilotprojekts, dass an Schulungen von «Tür an Tür» nicht nur Schlüsselpersonen, Fachpersonen und Nachbar\*innen Informationen zu häuslicher Gewalt und Handlungswissen erhalten, sondern Schulungen jeweils auch Informationen für direkt von häuslicher Gewalt Betroffene bieten. Unter den Teilnehmenden befinden sich, angesichts der Verbreitung des Problems wenig überraschend, immer wieder auch direkt Betroffene. Dabei zeigen die Erfahrungen, dass es in Schulungen Betroffene gab, die sich im Plenum outeten, das Schweigen brachen – und die anderen Teilnehmenden so auch aus dem erzählten Schicksal lernen konnten. Es gab aber auch Betroffene, vermutlich häufiger, die sich nicht zu erkennen gaben, einfach als Nachbar\*innen oder als Professionelle teilnahmen, aber dennoch für sich und ihre Situation wertvolle Informationen erhielten.

*An einer Schulung hat eine Frau im Plenum sehr ausführlich von ihrem Schicksal, ihrer Situation berichtet. Da haben die anderen sehr davon profitiert! Es ist immer etwas sehr anderes, wenn ein ganz konkreter Fall von einer Betroffenen geschildert wird und nicht von mir als Beraterin. (Verantwortliche im Projektteam)*

*Aus Rückmeldungen von Institutionen wurde auch deutlich, dass die Leute, die diese Institutionen frequentieren, in den Schulungen etwas über häusliche Gewalt quasi für die Nachbarn lernen können – aber eigentlich sind sie selbst betroffen, müssen das aber nicht sagen. Also sie können in die Schulung kommen und etwas über häusliche Gewalt und über Handlungsmöglichkeiten erfahren – und das brauchen sie für sich selber, müssen sich aber nicht outen. (Verantwortliche im Projektteam)*

Eine weitere direkte Projektwirkung für Betroffene wird im folgenden Zitat deutlich: Es hat sich im Verlauf des Pilotprojekts herauskristallisiert, dass der Weg vom eigenen Wohnquartier zu einer städtischen Fachstelle, die sich im Zentrum der Stadt Bern befindet, lange ist, länger als es die eigentliche Strecke suggerieren mag. Für viele Menschen, die sich nur im Quartier oder im Stadtteil bewegen, kann ein solcher Gang eine schwierige, kaum überwindbare Hürde darstellen. Im Pilotprojekt wurde deshalb spontan das Modell der mobilen, dezentralen Beratung der Fachstelle Häusliche Gewalt im Stadtteil erprobt mit der Wirkung, dass die wertvolle Fachberatung bei häuslicher Gewalt für neue Personenkreise zugänglich wird. Deutlich wird im Beispiel darüber hinaus, einmal mehr, die zentrale Funktion von Schlüsselpersonen.

*An einer Infoveranstaltung von «Tür an Tür» hörte eine Schlüsselperson, Mitarbeiterin bei Infotime, dass man nicht unbedingt zur Fachstelle hingehen müsse, sondern die Fachstelle im Bedarfsfall auch ins Quartier komme. Da eine Frau zu ihr in die Beratung kam, die von häuslicher Gewalt betroffen ist, bat sie also darum, dass die Beraterin der städtischen Fachstelle hierhin kommt für diese Frau. Das hat etwas verändert. Die Schwelle wäre zu hoch gewesen oder jedenfalls höher, wenn die Beraterin mit der Frau zusammen zur städtischen Fachstelle hätte gehen müssen oder wenn sie die Frau in die Beratungsstelle vermittelt hätte. (Verantwortliche im Projektteam)*

Auch für die Fachstelle Häusliche Gewalt entstand in der Zusammenarbeit mit «Tür an Tür» ein nicht direkt intendierter, positiver Nebeneffekt: Die Fachstelle ist durch die Mitarbeit im Projekt (Schulungen und Soundingboard) viel mehr ins Quartier hineingekommen als durch ihre bisherigen Beratungsaufgaben auf der Fachstelle im Amt. Sie hat Bekanntschaft gemacht mit Fachleuten und Schlüsselpersonen vor Ort und weiss mehr darüber, wer dort in den Projekten und Institutionen tätig ist. Dieser Schritt in Richtung Stadtteil 6 öffnete der Fachstelle den Blick auf das, was in den Quartieren passiert, welche niederschweligen Stellen vor Ort relevant sind, und dies vereinfacht im Bedarfsfall die Zusammenarbeit.

Multiplikator\*innen und Schlüsselpersonen haben, wie sich zeigt, durch das Pilotprojekt «Tür an Tür» Empowerment erfahren, das sie in ihren Kontakten zu Frauen, die häusliche Gewalt erfahren, positiv nutzen können. So berichtet z. Bsp. eine erfahrene Schlüsselperson (sie wohnt seit über 20 Jahren in Bern West) im Evaluationsgespräch, dass sie betroffenen Frauen während vielen Jahren wenig anbieten konnte. Diese wollten sich gegenüber formellen Institutionen, wie etwa die Fachstelle Häusliche Gewalt, nicht öffnen, und die Schlüsselperson musste sich die nötigen Informationen mühsam zusammensuchen. Durch «Tür an Tür» fühlt sich die Multiplikatorin jetzt sehr bestärkt. Sie steht immer wieder mit Betroffenen in Kontakt, ist für diese eine Vertrauensperson – mit der Fachstelle Häusliche Gewalt Kontakt aufzunehmen, würden diese Betroffenen nicht wagen resp. ist ihnen die Fachstelle vermutlich gar nicht bekannt. Mit dem neuen Wissen von «Tür an Tür» kann die

Schlüsselperson Betroffenen mögliche nächste Schritte besser aufzeigen, und sich zu einem späteren Zeitpunkt auch unkompliziert erkundigen, wie es der Frau geht. Die folgenden zwei Zitate zeigen die vielfältigen Wirkungen auf, die durch bestärkte Multiplikator\*innen und Schlüsselpersonen entstehen.

*Vor etwa einem Monat machte eine Frau eine Selbstverletzung und war deshalb im Spital, sie hat mir dann telefoniert. Und im Spital gibt es auch Sozialarbeiterinnen – ich hab ihr dann geraten, dass sie der Sozialarbeiterin sagt, dass sie ins Frauenhaus wolle und ob man das organisieren kann. Sie hatte Probleme mit den Verwandten des Mannes, nicht mit dem Mann, deshalb wollte sie eigentlich auch zurück nach Hause – und wollte sich aber bei mir melden, wenn es wieder Probleme gibt. Letzte Woche hab ich sie gefragt, wie es geht, und sie sagte, dass die Verwandten des Mannes nun aus der Wohnung ausziehen, da sie nicht mit der Frau zusammenwohnen wollen. Und nun wohnt die Frau mit dem Mann allein zusammen und das findet sie gut. (Projektinvolvierte Person)*

*Ich habe auch Frauen an die Opferhilfe vermittelt und gesagt, dass es eine Übersetzerin braucht – und jetzt schaut die Opferhilfe weiter. Ich habe auch schon die Polizei gerufen, weil mir eine Frau anrief, dass der Mann sie geschlagen hat, ich hab die Polizei angerufen und gebeten, dort vorbeizuschauen. Was soll ich da nachts um Ein- oder Halbzweihuhr machen... Ich hab gesagt, ich komme nicht, da muss man eine andere Lösung für den Moment finden. Ich hab gesagt, dass es das ist, was ich machen kann – und das war dann OK. (Projektinvolvierte Person)*

Die qualitativen Informationen zu Erfahrungen mit «Tür an Tür» machen wiederholt auf das grosse, vielfältige Wirkungspotenzial des sozialraumorientierten Ansatzes des Pilotprojekts aufmerksam. Erkennbar wird eine ganze Wirkungskette: Schlüsselpersonen und Multiplikator\*innen erhalten mehr Wissen und konkrete Werkzeuge (wie z. Bsp. Flyer und das Handout); sie tragen das Thema auch in ihre Institutionen, Organisationen und Angebote, wo das Wissen und die Informationen wiederum an Nachbar\*innen weitergegeben werden (z. Bsp. bei Femmes-Tischen); und Nachbar\*innen und Betroffene erhalten wichtige Informationen und den Flyer in der passenden Sprache, sodass sie bei Bedarf selber aktiv werden können.

*Das Projekt «Tür an Tür» ist sehr wichtig für unsere Community – für alle Communities – wir haben sehr viele Informationen erhalten und durch das Projekt auch Kontakte zu Institutionen. Wir wussten schon einiges, jetzt aber mehr, was man zum Schutz dieser Frauen tun kann und auch über Methoden/Vorgehen [z. Bsp. wie das Thema ansprechen] habe ich Informationen bekommen. Ich bin auch Moderatorin der Femmes-Tischrunde; ich habe für neue Frauen zwei-drei Runden zu häuslicher Gewalt gemacht und auch über «Tür an Tür» gesprochen. Frauen, die erst fünf Jahre oder so hier sind, wissen nicht, was sie tun können und was passiert, wenn sie Probleme haben. Darum gebe ich in solchen Runden viele Informationen weiter, wohin man sich wenden kann, sodass sie sich auch selber dort melden können. Meistens kennen sie nur die Polizei für Notfälle, aber es ist wichtig, dass sie wissen, dass es auch andere Informationen und Hilfe gibt. (Projektinvolvierte Person)*

Das folgende Beispiel veranschaulicht Projektwirkungen auf institutioneller Ebene. Weil «Tür an Tür» Informationen vermittelt hat, hat die soziale Institution «Mütterzentrum» später in Eigeninitiative selbst ähnliche Veranstaltungen für Nutzerinnen ihres Angebots organisiert. Dies wiederum bringt den teilnehmenden Nachbarinnen einen Wissenszuwachs sowie ein neues/erweitertes Handlungsrepertoire für sich und für das Umfeld im Quartier und Stadtteil. Und, last but not least, haben die Anlässe der Institution eine Wirkung für Betroffene. Im sicheren, vertrauten Umfeld des institutio-

nellen Treffpunkts kam es auch zu Outings von Frauen, die häusliche Gewalt erleben. Deutlich wird im Weiteren, wie positiv das im Grund schwierige Thema ankommt: Die Besucherinnen selbst setzten sich dafür ein, dass das Mütterzentrum eine weitere Veranstaltung organisiert.

*Da haben wir an zwei Vormittagen ein Angebot zu «Tür an Tür» gemacht für die Frauen – über das Projekt und das Thema gesprochen und informiert. Das war beide Mal ein Erfolg. Weil man merkt, du erklärst das Projekt und informierst zum Thema und plötzlich beginnen die Frauen zu berichten: dass sie das Projekt gut finden, dass sie in ihrer Umgebung dies und das erlebt haben und wissen, dass etwas passiert ist. Die Frauen sind eingestiegen und haben aus ihrem Umfeld berichtet – sei es von ihrer Ehe oder der Familie oder aus dem Umfeld. Sie sagten dann auch, wenn mich damals jemand gehört hätte... oder wenn mir jemand geholfen hätte, dann hätte ich mich damals anders verhalten [etwas anderes unternommen]. Das hat uns, unserer Institution, die Augen dann nochmals geöffnet, dass häusliche Gewalt nicht eine private Angelegenheit ist, sondern auch die anderen darum herum etwas hören sollen und etwas bewirken können. [Wer hat die Vormittage organisiert?] Nein, das war nicht «Tür an Tür», sondern wir – ich hab die Vormittage organisiert, denn ich bin in der Angebotsgruppe bei unserer Institution. So habe ich zwei Vormittage zu häuslicher Gewalt und «Tür an Tür» durchgeführt. Denn ich finde das sehr wichtig: Das Projekt richtet sich an unser Quartier, und die Frauen, die unsere Organisation besuchen und nutzen, kommen aus diesem Quartier. Viele sind Migrantinnen und es waren auch Schweizerinnen dabei. Am ersten Vormittag kamen etwa acht Frauen und am zweiten etwa zwölf. Nach dem ersten Mal haben die Frauen nachgefragt, weil gewisse nicht kommen konnten, und sie haben dann gewünscht, dass man das auch an einem anderen Morgen nochmals macht. Dann hab ich gefunden: OK, machen wir das nochmals, wenn die Frauen interessiert sind. Es ist eine Plattform, wo die Frauen unter sich sind und leichter sprechen können. Sie sind unter sich und es ist wirklich niederschwellig, aber trotzdem professionell. Jede kann etwas sagen, fragen und für sich holen, ohne Angst zu haben: Ooh, meine Sprache ist nicht gut, darf ich das sagen oder nicht... Es ist ein bekanntes, familiäres Umfeld bei uns, und so haben die Frauen den Mut, etwas zu sagen und sich auszutauschen. [Gab es auch Frauen, die betroffen sind?] Ja, zwei Frauen waren selbst betroffen von häuslicher Gewalt. Das haben wir dann bei diesen Vormittagen erfahren. Und es waren auch solche dabei, die jemanden kennen, die betroffen ist. (Projektinvolvierte Person)*

An den beiden von der sozialen Einrichtung selbst organisierten Veranstaltungen erzählten zwei Teilnehmerinnen auch von ihren konkreten Erfahrungen als Nachbarin, dass sie bei häuslicher Gewalt hingehört und interveniert haben: an der Nachbarstür geklopft und ihre Hilfe angeboten haben. Die Beispiele zeigen, wie solches Handeln – der Mut und die Zivilcourage der beiden Frauen – im konkreten Fall Wirkung entfaltet.

*Ein Fall war, dass eine Nachbarin häusliche Gewalt mitbekommen und gehört hat. Bei einer Familie mit zwei kleinen Kindern. Die Nachbarin kannte die Familie, man grüsst sich etc. Die Nachbarin hörte, wie die Frau weinte und die Kinder... Sie entschloss sich, klopfen zu gehen und zu fragen, wie es der Familie geht, ob sie etwas brauchen, Hilfe brauchen. Kann ich mit den Kindern etwas machen, so dass sie etwas Distanz zur Situation bekommen? Ja, und dieser Moment, als die Türe geöffnet wurde... Der Mann hat geöffnet... und er ist etwas erschrocken, er hat nicht erwartet, dass die Nachbarin da steht. Sie hat dann eben gefragt, ob sie Hilfe brauchen, ob sie etwas tun kann oder mit den Kindern spazieren gehen soll. Da wurde der Mann dann plötzlich viel ruhiger und sagte: Ah nein, nein, den Kindern geht es gut. Und das war tatsächlich so... Die Türe war offen und sie hat gesehen, dass die Kinder am Spielen sind. Aber die Frau ist dann rausgekommen, mit Tränen in den Augen, sie sagte, dass es ihr gut gehe, aber vielen Dank... sie hat dann die Tür geschlossen. Aber am nächsten Tag hat sich die Frau dann nochmals bedankt: Schön, dass du gekommen bist, das war für*

*uns wie ein Moment, wo wir gemerkt haben, dass es Leute gibt, die das hören. [Die Interviewte fügt an:] Und vielleicht war das auch gut für den Mann, dass er gemerkt hat: Aha, da ist jemand und achtet sich. (Projektinvolvierte Person)*

*In der anderen Situation, die eine Frau berichtete, waren es auch Nachbarn. Der Mann hat gesagt, nein, nein, da ist nichts... Aber für die Nachbarin war das sehr schwierig, weil sie hörte, dass sie praktisch jeden Abend streiten und als sie die Frau dann alleine traf, hat sie mit ihr gesprochen: Kann ich helfen? Aber es war schwierig für die Frau, ihr Mann war deutlich ablehnend. Die Nachbarin hat der dann Frau geraten, wenn sie Hilfe brauche, könne sie auch ins Mütterzentrum gehen. [Die Interviewte erklärt:] Das Mütterzentrum ist für viele Frauen ein sicheres Umfeld, die Kinder können spielen und und die Frauen können sich austauschen. Wir machen viele Angebote für die Frauen, um sie zu unterstützen und zu bestärken, um das Gefühl geben zu können: Hey, wir sind stark, wir haben alle Probleme, aber man kann Lösungen finden. (Projektinvolvierte Person)*

Das abschliessende Beispiel aus einem Evaluationsgespräch zeigt eindrücklich und konkret auf, dass Wirkung – im Sinne einer zunehmenden Nachfrage bei Fachstellen für häusliche Gewalt – Zeit und einen langen Atem braucht. Das Gespräch einer betroffenen Frau mit einer Schlüsselperson im Quartier führt zwar zu einem Informationszuwachs bei dieser Frau, indes aber nicht unbedingt sogleich zu konkreten Handlungen. Wie aus Praxis und Forschung bekannt ist, dauert es oftmals längere Zeit, bis gewaltbetroffene Frauen sich öffnen und dazu entschliessen können, professionelle Beratung und Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Voraussetzung indes, die Handeln erst möglich macht – dass zentrale Information zu häuslicher Gewalt an Betroffene, Nachbar\*innen, Schlüsselpersonen gelangen –, wird mit dem Pilotprojekt vielfach geschaffen, wie die Evaluationsgespräche aufzeigen.

*Das Projekt ist gut. Mit dem Projekt bekommen unsere Frauen Informationen – Informationen, die sie auch wollen und brauchen können. Aber ich weiss natürlich nicht, ob sie diese Informationen dann auch wirklich nutzen oder nicht. Das ist nicht immer einfach. Es kam eine Frau zu mir und sagte, dass sie heute die Polizei anrufen wollte und eine Anzeige machen wollte... Ich habe sie bestärkt. Und als ich dann später fragte, sagte sie: 'Nein, ich hab viel überlegt... und meine Kinder... ich habs nicht gemacht.' Aber! Sie weiss... sie weiss, wo sie sich melden kann, welche Institution hilft. Aber andere Gründe sprechen (noch) dagegen... Aber die Frau weiss, dass sie etwas machen kann. (Projektinvolvierte Person)*

«Tür an Tür» ist die Hefe, die das Mehl und Wasser im Quartier zum Gären gebracht hat. Es ist viel in Gang gekommen im Stadtteil, es zeigen sich bereits unterschiedliche, erste Wirkungen und es werden viele Grundlagen sichtbar, die in der Zukunft im Bedarfsfall Wirkung entfalten können. Es findet eine Aktivierung statt und Vieles ist ins Laufen gekommen, das nicht per se, ohne «Tür an Tür», entstanden wäre.

### **c) Institutionen-Monitoring: quantitative Wirkungen**

Mit dem Pilotprojekt werden Menschen des nahen Umfelds, Nachbarschaften, sensibilisiert und befähigt, auf das Thema häusliche Gewalt aufmerksam zu werden und bei Bedarf unterstützend handeln und auch Wege zu Fachstellen und Unterstützungsangeboten aufzeigen zu können. Als Wirkung des Projekts werden nicht zuletzt auch vermehrte oder raschere Kontaktnahmen aus dem Stadtteil 6 mit entsprechenden städtischen Beratungsstellen, der Polizei etc. angestrebt, sei es durch Betroffene selbst oder durch Nachbar\*innen, sprich Personen des Wohnumfelds.



Die Frage, inwiefern das Projekt «Tür an Tür» nach knapp einem Jahr Laufzeit mit konkreter Umsetzung im Stadtteil bereits quantitativ messbare Wirkungen erzielen konnte, wurde mithilfe institutioneller Daten von Fachstellen im Bereich häusliche Gewalt untersucht. Konkret wurden für die Evaluation diejenigen Meldungen, die bei den Fachstellen der Stadt Bern im Verlauf des Pilotprojekts eingegangen sind, erfasst (Januar bis September 2023) und mit der entsprechenden Zeitspanne im Jahr vor dem konkreten Umsetzungsstart im Stadtteil verglichen (Januar bis September 2022). Die einbezogenen Fachstellen sind:

- Fachstelle Häusliche Gewalt (Beratung für Betroffene von Gewalt, für Fachpersonen und Umfeld),
- Polizei,
- Fachstelle Gewalt (Beratung für Tatpersonen) sowie
- Hotline AppELLE der Frauenhäuser der Berner Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern.

Als Ergebnis zeigt sich: Eine klare Zunahme von Kontakten aus Bern West zu den genannten Stellen lässt sich im bisherigen Verlauf des Pilotprojekts nicht feststellen (vgl. Tab. 4.1).

Die Zahlen der Fachstelle Häusliche Gewalt sind in beiden Jahren ähnlich (45 resp. 42 Meldungen). Bei der Polizei gibt es von 2022 zu 2023 zwar eine Zunahme von zehn Fällen zu verzeichnen (39 resp. 49 Meldungen). Diese Zunahme ist allerdings mit Vorsicht zu interpretieren, der Beobachtungszeitraum müsste über eine längere Zeitspanne ausgewertet werden können. Sodann sind die Zahlen der beiden weiteren Fachstellen entweder sehr klein (Fachstelle Gewalt: 4 resp. 2 Meldungen) oder unvollständig (AppELLE: keine Vergleichszahlen zur Zeitspanne vor dem Pilotprojekt).

Tabelle 4.1 Monitoring: Meldungen aus Bern West, Jahre 2022/2023 (PLZ 3018 und 3027)

	Eingegangene Meldungen 2022 Jan.–Sept. (9 Mte.)	Eingegangene Meldungen 2023 Jan.–Sept. (9 Mte.)
Fachstelle Häusliche Gewalt (FHG)	45	42
Polizei	39	49
Fachstelle Gewalt	4	2
AppELLE	keine Angabe	18 (ab Feb.)

Das Ergebnis, dass anhand der Zahlen keine relevante, klare Zunahme von Beratungen oder institutionellen Kontakten ersichtlich ist, erstaunt aus Sicht der Evaluation kaum. Die Dauer, seit das Projekt im Stadtteil aktiv ist, ist sehr kurz respektive zu kurz, als dass bei den Anlaufstellen bereits quantitativ verlässliche Auswirkungen sichtbar werden können.

Die Ergebnisse weiter oben, Abschnitt b) von Kapitel 4.7, zu Auswirkungen im qualitativen Bereich zeigen indessen klar und deutlich auf, dass eine quantitative Zunahme der Nachfrage bei Hilfestellen für häusliche Gewalt im erwartbaren Bereich liegt – sofern die Projektaktivitäten im Stadtteil Bern West zukünftig weitergehen.

#### 4.8 Zukunft/Nachhaltigkeit

Betreffend Zukunft des Projekts ab Frühling 2024 und der Nachhaltigkeit von «Tür an Tür» in Bern West verweisen die Evaluationsgespräche auf vielfältige Überlegungen. Die Auswertung unterscheidet

det zwischen Inputs auf strategisch-struktureller sowie solchen auf inhaltlicher Ebene für die Zukunft des Vorhabens. Die beiden Bereiche sind nachfolgend ausgeführt.

### **Zukunft und Nachhaltigkeit – strategisch-strukturelle Ebene**

Deutlich wird, dass punkto nachhaltiger Verankerung des Projektanliegens in der bisherigen Laufzeit noch keine Pläne formuliert oder konkreten Bemühungen an die Hand genommen wurden. Dies überrascht insofern wenig, da die bisherige Umsetzungszeit dafür zu kurz war. Allerdings bleibt gemäss Einsicht der Evaluation auch konzeptuell offen, wie und in welcher Form die Nachhaltigkeit im Stadtteil vom Projektteam geplant ist; dazu liegen keine Angaben vor. Die Evaluationsgespräche zeigen aber auf, dass die Themen Zukunft und Nachhaltigkeit von «Tür an Tür» die Interviewten sehr wohl beschäftigen, vor allem ins Projekt involvierte Personen. Es werden Ideen, Überlegungen und Inputs geäussert, wie dies aussehen könnte. Konkrete Vorgehen und Lösungen müssen indes noch erarbeitet, ausgehandelt, definiert und festgelegt werden.

Offensichtlich wird in den Evaluationsgesprächen aus Sicht projektinvolvierter Personen, namentlich in Gesprächen mit Schlüsselpersonen, dass sie sich sehr deutlich dafür aussprechen, dass das Projekt in Bern West weiterlaufen soll. Spürbar werden auch Unsicherheit und Bedenken darüber, dass nicht definiert ist, wie es mit dem Projekt weiterläuft. Das Projektteam unterstützt das Fortbestehen von «Tür an Tür» in Bern West ebenfalls, teilweise indes zurückhaltender. Doch der allgemeine Grundtenor der Evaluationsgespräche ist eindeutig, er lautet: Der Prozess benötigt mehr als ein Jahr Zeit, man ist am Anfang und nicht am Ende, ein Jahr ist zu wenig Zeit, die Arbeit soll und muss unbedingt weitergehen, der Kreis der Beteiligten soll vergrössert werden, es braucht einen langen Atem und noch viel Engagement.

*Das Projekt dauert jetzt ein Jahr und man kann nicht sagen, nach einem Jahr ist das jetzt alles fertig und gemacht. (Projektinvolvierte Person)*

*Dranbleiben das ist wichtig. Ein Jahr reicht nicht, es braucht länger und es braucht auch Vertrauen – einmal informieren und dann ist es gut – so ist es nicht. (Projektinvolvierte Person)*

Wie aus der bereits erwähnten Metastudie hervorgeht, stimmt die Einschätzung der Projektinvolvierten mit internationalen Ergebnissen zu Community-Projekten überein. Diese machen geltend, dass sozialraumorientierte Vorhaben genügend Zeit und ein gerüttelt Mass an Engagement einsetzen müssen, um nachhaltig und erfolgreich zu sein. Zeit und engagierte Präsenz vor Ort sind zwei entscheidende Erfolgsfaktoren.<sup>12</sup> Eine wichtige Frage für die Nachhaltigkeit von «Tür an Tür» ist, wie das Thema in Bern West zukünftig strukturell verankert werden soll.

### **Zukunft und Nachhaltigkeit – konkret-inhaltliche Ebene**

Geht es in den Evaluationsgesprächen darum, wie sich die Weiterarbeit von «Tür an Tür» in Bern West gestalten soll, bringen die Gesprächspartner\*innen breitgefächerte Ideen und Überlegungen wie auch konkrete, inhaltliche Punkte für Projektaktivitäten ein.

---

<sup>12</sup> Im Kapitel «Erfolgsfaktoren und Herausforderungen» heisst es: «... Erfahrungen [weisen] darauf hin, dass nebst dem Faktor Zeit das Herstellen ausreichender Intensität zentral ist für Erfolg. Dazu zählen eine deutliche Präsenz des Projekts resp. der Aktivitäten und der Aktivist\*innen: an verschiedenen Orten, für verschiedene Zielgruppen, mit verschiedenen Mitteln. Auf diese Weise erhält ein Community-Projekt Intensität und wird in der Folge auch wahrgenommen. Interventionen mit wenig Intensität und kurze Programme waren, so zeigen die Auswertungen, wenig oder nicht wirksam.» (Gloor/Meier 2022, S. 35).

Die Vorschläge gehen grundsätzlich dahin, dass die breite Bevölkerung noch mehr in den Prozess einbezogen werden sollte: die Nachbar\*innen sind als Zielgruppe vermehrt anzusprechen, die eigentliche Quartierbevölkerung gilt es stärker einzubeziehen; dies sei erst gegen Ende des ersten Projektjahrs langsam angelaufen. Die Vielfältigkeit in Bern West wird als Chance bezeichnet, man solle mutig dranbleiben. Ebenso sollte es in Zukunft gelingen, auch Männer und Jungen 'auf gute Art' zu aktivieren und ins Boot zu holen; es wird mehrfach festgestellt, dass Männer und Jungen sich bis anhin kaum beteiligen, ambivalent sind, ihr Mittun jedoch wünschenswert ist und zu neuen Aktivitäten führen kann, beispielsweise einem Anlass speziell für Männer. Als wichtiger Baustein, um weitere Kontakte zu knüpfen, soll das Projekt weiterhin auch an Quartieranlässen und Festen dabei sein, für Gespräche bereit sein und informieren. Draussen sein, draussen arbeiten, dafür plädiert eine involvierte Person – da komme das Projekt in einen guten Austausch mit Nachbar\*innen, mit Betroffenen und mit mutig Handelnden.

Institutionelle Akteure: Schulen und Kindergärten werden als wichtige, zukünftige Institutionen für das Projekt genannt. Man soll an den schon geleisteten Bemühungen dranbleiben, weitere Integrationsversuche der Schule werden für «Tür an Tür» als wichtig erachtet, wenn es darum geht, hinzuschauen und zu handeln bei häuslicher Gewalt; bisher einbezogen wurde die Tagesbetreuung. Dasselbe wird auch für das Gewerbe, bestimmte Berufsgruppen und die Vereine im Stadtteil geltend gemacht. Zwar haben sich diese Kreise, gerade während den Aktionswochen, erfreulich gut an der Öffentlichkeitsarbeit beteiligt, indes sind sich die Befragten einig, dass diese Akteure, die dann auch den Kontakt zur Quartierbevölkerung auf variable Weise ermöglichen, zukünftig vermehrt ins Projekt einbezogen werden sollten. Da besteht noch viel gutes Potential für «Tür an Tür».

Als vorteilhaft wird der Einbezug weiterer Schlüsselpersonen genannt. Neu dazustossende Schlüsselpersonen beleben das Projekt und die Aktionsgruppe, sie eröffnen dem Vorhaben «Tür an Tür» wiederum neue Personenkreise (neue Nachbar\*innen), und ebenso bringen neue Schlüsselpersonen auch neue, innovative Ideen ein für eine attraktive Umsetzung der Projektziele.

Als wichtig erachtet wird es, in der zukünftigen Projektarbeit zu berücksichtigen, dass Mitarbeitende von sozialen und soziokulturellen Institutionen in den Quartieren immer wieder wechseln und neues Personal eingestellt wird. Es gilt, bisherige wie neue Schlüsselpersonen und ihre Institutionen à jour zu halten und sie im Projekt «Tür an Tür» periodisch weiterzubilden. Auch liegen immer wieder neue Informationen und Unterlagen vor, sei es von städtischen Fachstellen oder betreffend institutioneller, kantonaler oder nationaler Vorgehen, Regelungen und Gesetze. Ebenso wird für die Zukunft ein weiterer, gelegentlicher Austausch mit den Fachpersonen/-stellen von Stadt und Kanton im Bereich häusliche Gewalt befürwortet; solche Zusammenkünfte werden als sehr informativ, vertrauensbildend und bereichernd erlebt.

In den Evaluationsgesprächen wird von Schlüsselpersonen das Anliegen erwähnt, passende Formate für den sporadisch-regelmässigen Austausch zu entwickeln und zu testen; sowohl unter den Multiplikator\*innen des Stadtteils wie auch mit Nachbar\*innen. Es besteht, so zeigen die Ausführungen, Diskussions-, Austausch- und Reflexionsbedarf. Dabei ist an einen formellen Rahmen wie auch an informelle, lockere Formate/Atmosphäre zu denken. Austausch- und Diskussionsbedarf gibt es, so die Befragten, zu konkreten Fällen und Vorkommnissen, zu Handlungsmöglichkeiten, Tipps und Ideen im Bereich Zivilcourage, zur gegenseitigen Ermutigung, zum Entwickeln von weiteren öffentlichen Aktionen, der Beteiligung an öffentlichen Anlässen etc.

Ein Thema, das mit Blick auf die Zukunft wiederholt aufgebracht wird und einem Bedürfnis entspricht, ist das praktische Üben in Gruppen, sei es unter Projektbeteiligten wie auch an öffentlichen Anlässen. Dabei geht es um konkrete Fälle und das Thema Zivilcourage – wie kann/soll man handeln bei häuslicher Gewalt? Deutlich wird aus den Interviews, dass das Intervenieren den meisten Menschen schwer fällt und es eine grosse Hilfe sein kann, sich auszutauschen, wie man reagieren kann, was man anders machen könnte, wie die Zivilcourage steigern, um hin- und nicht wegzusehen. Kurz: gemeinsam üben und reflektieren, sich gegenseitig unterstützen und stärken und sich ganz konkret mit Situationen auseinandersetzen. Methodisch werden viele Möglichkeiten genannt, es wird Lust geäussert, solches auszuprobieren: weitere Filme, Beispiele, Formen des Theaters (interaktives Theater, Playback-Theater), Rollenspiele, der Einbezug von Schauspieler\*innen, die aggressive Tatpersonen mimen etc.<sup>13</sup>

Betreffend Schulung wird festgestellt, dass im ersten Umsetzungsjahr mit Workshops, Infoveranstaltungen und Schulungen sehr viel erreicht werden konnte und sich das Konzept in weiten Teilen als stimmig erweist. Verbesserungspotential gibt es vor allem beim Vorgehen und der Anpassung an die jeweiligen Zielgruppen/Schulungsformate. Die breite Erfahrung kann jetzt ausgewertet und das Vorgehen angepasst werden. Die Schulungsverantwortliche äussert vielversprechende Optimierungsmöglichkeiten: interaktivere Gestaltung, mehr Austausch, weniger frontal, weniger Powerpoint, passendere Grafiken, modulare Schulungspakete für verschiedene Formate etc.

Folgende zwei Zitate verweisen darauf, dass Nachhaltigkeit für «Tür an Tür» in Bern West noch nicht geschaffen ist, eine Verankerung im Stadtteil indes wesentlich ist für das Weiterbestehen des Projekts. Das Vorhaben birgt die «Riesenchance», so die Äusserung, dass die lokale Gemeinschaft als neue Akteurin im Themenfeld häusliche Gewalt aktiv wird und sich mit den Nachbar\*innen im nahen Lebensumfeld für betroffene Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder einsetzt.

«...die Verankerung in der Quartierarbeit [ist] schlussendlich sehr sinnvoll – weil es passiert alles im Quartier. Wichtig ist auch, [...] dass es mit der städtischen Fachstelle Häusliche Gewalt zusammenhängt, weil dort das fachliche Wissen ist. Aber die Leute erreichen und längerfristig motivieren... für dieses Thema einzustehen, bei dem es in einem weiteren Kontext ja einfach um Zivilcourage geht, das muss vor Ort passieren. Da muss sich noch mehr Verantwortungsübernahme entwickeln – [dass es im Stadtteil heisst:] das ist unser Projekt, wir wollen das. Das wäre das Schönste, das passieren könnte, die beste Entwicklung. *(Verantwortliche im Projektteam)*

Die Nachbarschaft, das sozialräumliche Umfeld, ist eine Riesenchance für das Thema häusliche Gewalt. Ich fand deshalb den Versuch, das Projekt umzusetzen, sehr unterstützenswert [...]. Es ist in den letzten Jahrzehnten sehr viel passiert in Bezug auf häusliche Gewalt, aber es hat noch viel Potenzial – gerade die Menschen im unmittelbaren Umfeld... wenn sie Verantwortung übernehmen, sagen, das ist nicht OK, wir

---

<sup>13</sup> Dazu heisst es in der Metastudie (2022, S. 35): «Verschiedenartige Interventionen vorsehen/einbauen: Die Erfahrungen aus den Projekten sowie Evaluationen weisen darauf hin, dass Wirksamkeit durch verschiedenartige Interventionen entsteht [...]. Die Erkenntnis lautet, dass *nur* das Vermitteln von Faktenwissen wenig erfolgversprechend ist und bestehende Machtstrukturen sogar zementieren kann. Wirksam ist vielmehr die Verbindung von Wissen/Fachwissen und Wahrnehmung, erst das Bewusstsein, das Verbinden von Wissen mit den eigenen Realitäten der Community-Mitglieder, führt zur Erkenntnis, dass es im eigenen Umfeld Normveränderungen braucht. Vorschreibende Wissensvermittlung kann, wie Ergebnisse zeigen, sogar zum Gegenteil des Erwünschten führen, zu Abwehrhaltung oder klarer Ablehnung. Als unterstützend werden auch kreative Aktivitäten bezeichnet, die Spaß machen dürfen/sollen.»

wollen, müssen hinschauen. Und da auch Alternativen anbieten [...] als mündige, verantwortungsvolle Nachbarn und Nachbarinnen. Das finde ich extrem wichtig, dass da noch mehr passiert. [...] Institutionen sind mittlerweile sensibilisiert bezüglich häusliche Gewalt, aber die Gemeinschaft kann noch viel mehr ins Boot geholt werden. *(Verantwortliche im Projektteam)*

## 5 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

### 5.1 Schlussfolgerungen

#### **Frage zum Bedarf**

Besteht ein Bedarf für das Pilotvorhaben von «Tür an Tür», die Nachbarschaft für häusliche Gewalt zu sensibilisieren, sie zum Hinschauen zu ermutigen und Handlungsideen zu vermitteln?

#### **Antwort der Evaluation**

Die Evaluation zeigt auf, dass eine Nachfrage für das sozialraumorientierte Community-Projekt ausgewiesen ist. Der Bedarf zeigt sich gemäss Auswertung auf verschiedenen Ebenen.

Die Evaluation stellt auf verschiedenen Ebenen fest, dass der Community-Ansatz des Projekts «Tür an Tür» einem Bedarf entspricht; er ist erwünscht, wird begrüsst, und der Stadtteil profitiert davon.

So stösst das Projekt bei Multiplikatorinnen/Schlüsselpersonen in Bern West, die im sozialen und soziokulturellen Bereich tätig sind, auf offene Türen und Wohlwollen. Fühlten sich Multiplikatorinnen bis anhin, gerade im Umfeld niederschwelliger Projekte und Beratung in den Quartieren, beim Problem häusliche Gewalt auf sich gestellt, so erhalten sie durch «Tür an Tür» einen willkommenen Kontext für Austausch, Kontakte, Unterstützung sowie Informationen und Wissen. Auch erhalten Multiplikatorinnen für ihre wichtige Funktion beim Thema häusliche Gewalt Anerkennung durch das Pilotprojekt.

Der Bedarf zeigt sich im Weiteren bei den Fachpersonen der diversen Institutionen im Stadtteil. Auch sie gewinnen durch das neu initiierte Projekt. Mit «Tür an Tür» erhalten die spezialisierten, städtischen Gewaltfachstellen für die lokalen Institutionen ein Gesicht, es wird anschaulich und einleuchtend, was deren Aufgaben und Möglichkeiten sind und wie sie vorgehen, Vorurteile werden abgebaut.

Die Evaluation weist für das Community-Projekt «Tür an Tür» nach, dass ein Bedarf dafür besteht, das Thema 'häusliche Gewalt und das Handeln im nahen Umfeld' besser/stärker in diesen intermediären, nicht spezialisierten Bereich einzubringen. Im lokalen Bereich sind Schlüsselpersonen, Multiplikatorinnen und soziale Institutionen oftmals die erste Ansprechperson-/stelle bei Problemen der Quartier-Bewohner\*innen im Bereich häusliche Gewalt. «Tür an Tür» leistet als Community-Projekt einen wichtigen Beitrag zur Bedarfsdeckung: Lokal tätige Personen und Stellen werden gestärkt, sie sind erleichtert und erfreut, dass es diese Initiative gibt, «Tür an Tür» hat Bedeutung für

ihre Arbeit und Aufgaben. Solchermassen kann das intermediäre System einen Beitrag zu angepassten Reaktionen leisten im Stadtteil, längerfristig zur Minderung häuslicher Gewalt.<sup>14</sup>

Die Nachfrage für das Projekt zeigt sich auch bei den Schulungen, Workshops und Informationsveranstaltungen, die zahlreicher als anfänglich geplant durchgeführt werden konnten.

Auch bei 'Privatpersonen' – den Nachbar\*innen – sind ein Bedarf und Offenheit für die Informationen und die Sensibilisierung auf Stadtteilebene feststellbar. Die Evaluationsgespräche zeigen, dass Nachbar\*innen grundsätzlich zum Hinschauen und Handeln bereit sind, jedoch mit dem konkreten Handeln ringen, Vorbehalte äussern, Bedenken hegen etc. Diesbezüglich kommt das Community-Projekt dem Bedürfnis von Einzelpersonen entgegen, Möglichkeiten kennenzulernen – Unsicherheiten und Ängste zu thematisieren, mit dem Üben in Gruppensettings zu überwinden –, um tatsächlich handeln zu können, wenn man mit dem Problem konfrontiert wird.

#### **Frage zum Erreichen der Zielgruppen des Pilotprojekts**

Werden die vom Pilotprojekt «Tür an Tür» anvisierten Zielgruppen erreicht?

#### **Antwort der Evaluation**

Ja, wichtige Zielgruppen wurden vom Projekt erreicht, insbesondere Interessierte aus sozialen Institutionen und Schlüsselpersonen aus dem Stadtteil und, via diese, auch Nachbar\*innen. Angesprochen wurden auch Gewerbe, Vereine, Schulen und weitere Einzelpersonen/Nachbar\*innen, die Prozesse für deren vertiefte Einbindung benötigen jedoch mehr Zeit.

Die Bestrebungen des Pilotprojekts richten sich auf den Stadtteil als Ganzes und orientieren sich an den gegebenen sozialräumlichen Strukturen. Entsprechend sind die Zielgruppen des Projekts breit und unterschiedlich. Angesprochen werden mit «Tür an Tür»:

- Lokale Stellen und soziale Institutionen/Angebote sowie die dort professionell oder freiwillig tätigen Menschen,
- Schlüsselpersonen, d. h. Vertrauen geniessende, im Stadtteil präsenste Personen mit Einfluss,
- Im Stadtteil aktive Vereine, Gruppierungen und Interessengemeinschaften,
- Das Gewerbe und Geschäftsbereiche, die mit der Bevölkerung in Kontakt stehen,
- Die Nachbar\*innen, d. h. die im Stadtteil ansässige Bevölkerung, die in ihrer sozialen Umgebung und Nachbarschaft auf häusliche Gewalt aufmerksam werden kann.

In der untersuchten Projektzeit lag der Fokus der Arbeit von «Tür an Tür» vornehmlich auf der intermediären Ebene, d. h. bei Institutionen, Fachpersonen und Schlüsselpersonen. Das sind Personen aus dem Stadtteil, die grossenteils durch ihren (bezahlten) Job zum Projekt «Tür an Tür» fanden. Diese Zielgruppen wurden mit dem Projekt gut erreicht und konnten beteiligt werden.

Die Zusammenarbeit mit der im Stadtteil aktiven Gemeinwesen- und Quartierarbeit (VBG) hat den Zugang zu diesen Zielgruppen massgeblich positiv unterstützt. Das Projekt konnte wesentlich auf den gut eingespielten, aktiven Strukturen, der bestehenden Vernetzung und dem grossen lokalen Wissen der Quartierarbeit aufbauen.

---

<sup>14</sup> Für Ausführungen und den zentralen Stellenwert des intermediären Systems siehe: «Gloor/Meier (2014): Der Polizist in mein Engel gewesen.», u. a. S. 91 und Kapitel 4.K (S. 300–319) etc.

Die Zielgruppen Gewerbe, Vereine und Schulen sind weniger präsent in den Strukturen der Quartierarbeit. Entsprechend ist mehr Aufwand erforderlich, um sie für das Projekt zu gewinnen. Die Erfahrung von «Tür an Tür» zeigt, dass die Zielgruppen durchaus erreicht werden (können), dies jedoch einen langen Atem, wiederholte Kontaktnahmen und mehrmalige Überzeugungsarbeit braucht. Das Projekt weist hier erste Erfolge aus, weitere Beteiligungen sind zukünftig erwartbar.

Nachbar\*innen werden vom Projekt bislang vor allem indirekt erreicht, als Nutzende von bestehenden Quartierangeboten, in denen das Projekt «Tür an Tür» und häusliche Gewalt in verschiedener Weise thematisiert wird und ein Austausch dazu stattfindet. Zudem wurden Nachbar\*innen während den Aktionswochen, an Festen, öffentlichen Anlässen und öffentlichen Schulungen direkt angesprochen. Bei dieser Zielgruppe besteht auch zukünftig ein grosses Potential, sich über Sensibilisierung hinaus vertiefter mit häuslicher Gewalt, hinschauen und handeln, zu befassen.

Das Pilotprojekt erreicht deutlich häufiger Frauen und merklich seltener Männer; dies gilt über alle Zielgruppen hinweg. Männer konnten im bisherigen Projektverlauf lediglich vereinzelt einbezogen und beteiligt werden.<sup>15</sup> In diesem Bereich besteht ebenfalls ein grosses Potential für «Tür an Tür».

#### **Frage zur Akzeptanz**

Finden der sozialraumorientierte Ansatz und die Angebote und Aktivitäten von «Tür an Tür» Akzeptanz? Wird das Projekt im Stadtteil Bern West als hilfreich und nützlich wahrgenommen?

#### **Antwort der Evaluation**

Ja, das Pilotprojekt «Tür an Tür» kommt im Stadtteil sehr gut an. Die Feedbacks von Fachleuten, Schlüsselpersonen und Multiplikator\*innen wie von den ansässigen sozialen und soziokulturellen Institutionen sind positiv. Ebenso zeigt die schriftliche Befragung von Schulungsteilnehmenden bei «Tür an Tür» erfreuliche Ergebnisse. Auch die Äusserungen von Nachbar\*innen, die an Veranstaltungen, Festen und Anlässen im Quartier angesprochen werden, sind ermutigend.

Die Präsenz des Projekts an Anlässen im Stadtteil, an Quartierfesten, an einem speziellen Markt etc. erhält von Passanten und Passantinnen regelmässig positive Feedbacks. Begrüsst wird, dass das Thema häusliche Gewalt aufgenommen und in der Öffentlichkeit angesprochen wird und dass im Stadtteil konkret etwas dagegen unternommen werden soll. Negative Reaktionen auf das Projekt gab es nur ganz selten.

Die Informationsanlässe und Schulungen, die das Projekt durchgeführt hat, werden von den allermeisten Teilnehmenden, 9 von 10 Befragten, als gut und hilfreich bewertet. Zudem empfiehlt die grosse Mehrheit (88,1 %) der von der Evaluation Befragten das Projekt «Tür an Tür» auch anderen Stadtteilen in Bern und anderen Städten in der Schweiz. Gewünscht wird grossmehrheitlich auch das Weiterarbeiten von «Tür an Tür» in Bern West (81,0 %).

Nicht zuletzt werden die Initiative und das Vorgehen des Projekts, wie die Evaluationsgespräche zeigen, gerade auch von den im Stadtteil aktiven Personen (Schlüsselpersonen, Fachpersonen) sehr geschätzt. Sie fühlen sich vom Projekt wahrgenommen und in ihren Aktivitäten unterstützt und bestärkt. Die Tatsache, dass sie sich mit ihren Anliegen und Ideen in das Projekt aktiv einbringen

---

<sup>15</sup> Dass Männer mit gezieltem Effort einbezogen werden können, zeigen Beispiele aus der Metastudie (Gloor/Meier, 2022, S. 27–33): Wie im vorliegenden Projekt wird indes auch in verwandten Projekten deutlich, dass der Einbezug von Männern schwieriger ist als derjenigen von Frauen resp. gezielt zu fördern ist (ebd.: S. 34, 45).

können, trägt zur guten Aufnahme von «Tür an Tür» bei. Sie befürworten einstimmig die Weiterarbeit und Fortführung des Projekts im Stadtteil Bern West.

**Frage zur Organisation und Umsetzung des Pilotprojekts «Tür an Tür»**

Ist die Organisation des Projekts «Tür an Tür» sachgerecht? Sind die Umsetzung und Realisierung des Pilotvorhabens angemessen und zielführend gestaltet?

**Antwort der Evaluation**

Die Evaluation zeigt, dass das Pilotprojekt strukturell in weiten Teilen gut aufgestellt ist, dass allerdings eine Co-Leitung zielführend wäre. Betreffend Ressourcen werden verschiedene Defizite festgestellt, dies betrifft vor allem die Projektlaufzeit und die Stellenausstattung des umfangreichen Vorhabens.

*Projektleitung und Projektteam:* Die Kooperation des beim Amt für Erwachsenen- und Kinderschutz (EKS) angesiedelten Projekts mit der Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit (VBG) und die Integration einer im Stadtteil aktiven Quartierarbeiterin der VBG ins Projektteam erweisen sich für das Vorhaben «Tür an Tür» als vorteilhaft. Das Projekt kann von der Erfahrung und Bekanntheit und den etablierten Netzwerken der Gemeinwesenarbeit profitieren und wesentlich auf dieser Ausgangslage aufbauen.

Als zu gering erweist sich der Stellenumfang des Projektteams, ebenso ist die organisatorische Ausgestaltung nicht ideal. Das Projektteam besteht aus zwei Personen: Die Projektleitung (EKS) ist mit 60 % besetzt, und die Mitarbeiterin der VBG ist mit 20 % für das Projekt tätig.

Dem 80%-Pensum des Projektteams stehen umfangreiche Projektaufgaben gegenüber: von der Konzipierung des Vorhabens, über das Erstellen sämtlicher Grundlagenmaterialien bis zur konkreten, praktischen Umsetzung im Stadtteil. Ebenso beinhalten die Aufgaben breitgefächerte Anforderungen wie Projektmanagement, Gemeinwesenarbeit, Fachwissen häusliche Gewalt, Erwachsenenbildung und Wissen/Werkzeuge im Bereich Zivilcourage.

Der erfreulichen Schulungsnachfrage konnte aufgrund mangelnder Zeit wiederholt nicht entsprochen werden. Der Stellenumfang müsste deutlich höher sein, damit die Kontaktierung und die Vernetzung im Stadtteil gemäss der Nachfrage sowie der sich entwickelnden Möglichkeiten geleistet werden können.

Die Evaluation stellt fest, dass eine Co-Leitung für das anspruchsvolle Projekt angemessen wäre. Der notwendige Austausch wurde während der Pilotphase informell durch die Fachstelle Häusliche Gewalt geleistet (Soundingboard für die Projektleitung).

*Laufzeit des Pilotprojekts:* Für die Umsetzung und Durchführung steht dem Pilotprojekt «Tür an Tür» eine Laufzeit von gut zwei Jahren zur Verfügung. Das Projekt startete am 1. Januar 2022 und dauert bis Anfang 2024. In dieser Zeit galt es, das definitive Konzept auszuarbeiten, die Zusammenarbeit mit der VBG aufzugleisen und zu sichern, die Projektmaterialien und das Vorgehen für Informations- und Schulungsanlässe zu entwickeln sowie die Kontaktaufnahme im Stadtteil 6 zu bewerkstelligen und Vernetzungs- und Motivationsarbeit zu leisten.

Für Fach- und Schlüsselpersonen des Stadtteils 6 ist das Projekt «Tür an Tür» denn auch 'erst' Ende August 2022 – nach verschiedenen informellen Kontaktnahmen – mit einem Vernetzungstreffen



offiziell in Erscheinung getreten. Breiter beworben und für Bewohner\*innen des Stadtteils bekannt gemacht wurde das Projekt mit dem öffentlichen Informationsanlass im November 2022. Die konkrete Laufzeit des Projekts im Stadtteil selbst erstreckt sich somit beim Evaluationszeitpunkt gerade einmal auf rund zwölf Monate.

Die Evaluationsergebnisse verweisen darauf, dass die dem Pilotprojekt zur Verfügung stehende Zeit zu knapp bemessen ist.

Nebst umfangreicher Grundlagen- und Entwicklungsarbeit muss ein sozialraumorientiertes Projekt wie «Tür an Tür» viel Zeit und Energie in Kontakt- und Vernetzungs- sowie Motivationsarbeit investieren, um überhaupt im Sinne seiner Ziele (Nachbarschaft für häusliche Gewalt sensibilisieren, zum Hinschauen ermutigen, Handlungsideen entwickeln) aktiv werden zu können.

Die Aktivitäten und Interventionen des Pilotprojekts sind im Stadtteil mittlerweile sehr erfreulich in Gang gekommen. Es braucht indes Kontinuität, um tatsächlich in die Breite der Quartiere von Bümpliz und Bethlehem und vermehrt in die Tiefe des Themas häusliche Gewalt und Zivilcourage gehen zu können. So verdeutlichen Rückmeldungen der involvierten Akteur\*innen und Schlüsselpersonen, dass bis anhin im Projekt noch keine Nachhaltigkeit gegeben ist und zudem auch weiterhin ein grosses Potential und ein Bedarf bestehen, weitere Menschen, die ganze Bevölkerung, zu erreichen. Um ein verlässlich funktionierendes Netz gegen häusliche Gewalt zu erarbeiten, so die Schlussfolgerung der Evaluation, ist eine gezielte Weiterarbeit in Bern West notwendig.

#### **Frage zu Zielerreichung, Nutzen und Wirkung**

Können die Projektziele erreicht werden? Welcher Nutzen und welche Wirkungen resp. potentielle Wirkungen sind beim Pilotprojekt «Tür an Tür» erkennbar?

#### **Antwort der Evaluation**

Das Pilotprojekt hat viele Ziele erreicht resp. zeigt es sich, dass vorteilhaft in die Richtung der Zielerreichung gearbeitet wird. Die Evaluation zeigt zudem erfreulich viele Wirkungen sowie ein grosses zukünftiges Wirkungspotential auf.

Gemäss Evaluation wurden mit «Tür an Tür» viele verschiedenartige Zielsetzungen erreicht. Zum Zeitpunkt der Auswertung konnte, erwartungsgemäss, keine komplette Zielerreichung festgestellt werden; zukünftig besteht denn auch viel weiteres Potential im Stadtteil Bern West. Indes bestätigt die Evaluation, dass erfolgreich in die richtige Richtung gearbeitet wird. Folgende Ziele wurden in der Pilotphase erreicht:

- Projekt im Detail konzipiert
- Sehr viele Materialien und Grundlagen erarbeitet: visueller Auftritt, Schulungskonzept und konkrete Ausarbeitung, Ausstattung eines Projektstands für öffentliche Anlässe etc.
- Bei der Umsetzung, wo möglich, partizipatives Vorgehen mit Interessierten gewählt
- Vernetzung mit vielen Akteuren im Stadtteil erreicht
- Schulungen durchgeführt; mehr Wissen bei Teilnehmenden zu häuslicher Gewalt und Handlungsoptionen
- Breite Öffentlichkeitsarbeit (Medienkonferenz, Aktionswochen, Teilnahme an Anlässen, Berichte in Quartiermedien, die jeden Haushalt erreichen)

Die Evaluation verweist im Weiteren auf vielfältige Wirkungen und Wirkungspotentiale.

So zeigt die *Online-Befragung* u. a. auf, dass Schulungsteilnehmende das neue Wissen in ein paar Fällen bereits angewendet haben. Sehr viele Teilnehmende haben sodann mit anderen Menschen aus dem Stadtteil (72,2 %) wie auch mit Menschen aus anderen Stadtteilen von Bern (77,8 %) über das Projekt «Tür an Tür» geredet: Das Thema 'Handlungsmöglichkeiten bei häuslicher Gewalt in der Nachbarschaft' wird weitergetragen.

Ebenfalls verweisen die *Evaluationsgespräche* auf zahlreiche Effekte. So profitieren z. Bsp. Schlüssel- und Fachpersonen vom vermittelten Wissen und den Handlungsoptionen, sie erfahren Ermächtigung und Wertschätzung; Betroffene von häuslicher Gewalt sowie Personen aus dem Umfeld von Betroffenen konnten sich im Anschluss an Schulungen oder bei der Präsenz von «Tür an Tür» an Anlässen aussprechen und wichtige Informationen zu möglichen Handlungsschritten erhalten; es gab auch Betroffene, die erstmals über ihre Erfahrungen mit häuslicher Gewalt sprachen; Schlüsselpersonen und Multiplikatorinnen geben ihr Wissen und Informationen an Nachbar\*innen weiter (z. Bsp. bei Femmes-Tischen); das in 10 Sprachen vorliegende Informationsmaterial erweitert den Wirkungsradius im Stadtteil Bern West und erfährt eine grosse Wertschätzung; Wirkung zeigt sich auch in der Eigeninitiative von sozialen Institutionen, Informations- und Diskussionsveranstaltungen für ihre eigene Klientel durchzuführen; sodann verweisen auch erste Beispiele konkreter Interventionen bei häuslicher Gewalt im nachbarschaftlichen Umfeld auf die Wirkung des Pilotprojekts.

Die erwähnten Wirkungen liegen im qualitativen Bereich. Auf quantitativer Ebene lässt sich noch keine Wirkung feststellen: Die Auswertung der Monitoringdaten spezialisierter Institutionen der Stadt Bern (Fachstelle Häusliche Gewalt, Polizei, Fachstelle Gewalt, Hotline AppElle der Frauenhäuser) zeigt im Vergleich der untersuchten Zeitspanne im 2022 (Januar bis September 2022), also vor der konkreten Umsetzung des Pilotprojekts, mit derselben Zeitspanne während der Pilotphase (Januar bis September 2023) keine relevante Verschiebung in Richtung einer zunehmenden Inanspruchnahme von Beratung bei den Stellen aus Bern West.

## **5.2 Empfehlungen**

Im Folgenden sind die Empfehlungen der Evaluation aufgeführt. Wir verweisen zudem auf das Kapitel 4, in dem vielfältige, auch ganz konkrete Hinweise für die Weiterarbeit des Projekts «Tür an Tür» enthalten sind.

### **1. Die Evaluation empfiehlt die Weiterführung des Projekts «Tür an Tür» in Bern West.**

Die Evaluation weist nach, dass das Projekt gut gestartet ist, dass es jedoch nach 1 Jahr am Anfang dessen steht, was im Stadtteil erreicht werden soll. Es braucht deutlich mehr Zeit, um eine grössere Zahl der breiten Bevölkerung, der Nachbar\*innen, zu involvieren. Von einem Rückzug von «Tür an Tür» aus Bern West ist zum jetzigen Zeitpunkt abzuraten, dies wäre vermutlich kontraproduktiv. Gerade Schlüsselpersonen, Multiplikator\*innen und Institutionen, die sich in der ersten Zeit des innovativen Projekts interessiert und engagiert haben, würden sich im Stich gelassen fühlen. Das Herunterfahren oder Beenden des Projekts nach 1 Jahr der konkreten Arbeit im Stadtteil widersprechen auch internationalen Erkenntnissen wissenschaftlicher Begleitforschung zu Community-Projekten. Diese kommen zum Schluss, dass für Wirksamkeit folgendes nötig ist: genügend Zeit, genügend Intensität und genügend finanzielle und personelle Ressourcen (Metastudie, 2022, S. 34f.).

Ausstehend ist das Sicherstellen von Nachhaltigkeit als Projektaufgabe. Eine längerfristige Verankerung der Thematik im Stadtteil ist zum Evaluationszeitpunkt im Herbst 2023 nicht gegeben. Die

Evaluation empfiehlt dem Projekt «Tür an Tür», in Kooperation mit dem Stadtteil eine Nachhaltigkeitsstrategie zu entwickeln und festzulegen.

## **2. Die Evaluation empfiehlt für das Projektteam eine bessere Ausstattung.**

Die Evaluation zeigt auf, dass die für das Pilotprojekt vorgesehenen personellen Ressourcen mit 80 Stellenprozent, aufgeteilt auf 2 Personen, zu knapp sind. Aufgrund der personellen Nähe der Projektleiterin zur Fachstelle Häusliche Gewalt wurden von dieser Stelle informell gewisse weitere Ressourcen eingesetzt.

Die Evaluation empfiehlt für «Tür an Tür» wie auch für zukünftige Projekte, eine Co-Projektleitung (2 Personen) sowie eine dritte Projektmitarbeiterin einzusetzen. Ein Projekt in einem Stadtteil mit 30'000 Einwohner\*innen umzusetzen, benötigt entsprechende Stellenprozente und Mittel. So können die vielfältigen Aufgaben und Anforderungen passend aufgeteilt werden und es sind Ressourcen für den fachlichen und strategischen Austausch gewährleistet.

Anforderungen für Projektleitung und Team gemäss Auswertung der Evaluation:

- Projektmanagement
- Gemeinwesenarbeit, Kenntnisse des sozialräumlichen Umfelds
- Fachwissen häusliche Gewalt und geschlechtsspezifische Betroffenheit
- Wissen im Bereich Erwachsenenbildung, soziokulturelle Animation
- Wissen im Bereich Zivilcourage
- Wissen im Bereich Freiwilligenarbeit, zivilgesellschaftliches Engagement

## **3. Die Evaluation empfiehlt «Tür an Tür», weitere Personenkreise im Stadtteil einzubeziehen.**

Die Evaluation verweist auf ein vielfältiges weiteres Potential an Personen und Akteuren im Stadtteil Bern West.

Der Einbezug von neuen Schlüsselpersonen und Multiplikator\*innen eröffnet das Ansprechen neuer Gruppen von Nachbar\*innen sowie das Einbringen neuer Ideen zugunsten des sozialräumlich orientierten Projekts. Ebenso besteht im Bereich des Gewerbes (z. Bsp. bei Coiffeuren, Restaurants, Hauswartungen etc.), von Vereinen verschiedenster Ausrichtung, bei Schulen und Kindergärten etc. noch ein grosses Potential, das Vorhaben «Tür an Tür» weiter voranzubringen. Dies gilt ebenso für die breite Basis des Projekts, die Nachbar\*innen, die sich, gerade an Anlässen, für das Projekt interessieren und die Möglichkeit für Gespräche nutzen.

Last but not least sind Männer eine sehr grosse Zielgruppe, deren Beteiligung dem Projekt zu weiteren Schritten verhelfen kann.<sup>16</sup> Nicht nur Frauen, auch die grosse Mehrheit der Männer will keine häusliche Gewalt, und auch Männer sind daran interessiert, mehr über Zivilcourage zu lernen, um im Bedarfsfall in der Nachbarschaft mutig handeln zu können.

In diesem Zusammenhang fällt aus Sicht der Evaluation auf, dass das Problem «Gewalt gegen Frauen, Gewalt in der Partnerschaft, häusliche Gewalt» im Projekt «Tür an Tür» durchwegs unter dem Label «häusliche Gewalt» thematisiert wird. Die Tatsache, dass das Problem von einer Geschlechterungleichheit geprägt ist – Betroffene und Tatpersonen sind ungleich auf die Geschlechter verteilt –, ist

---

<sup>16</sup> So gibt es z. Bsp. in Wien einen 'Koordinator für feministische StoP Männerarbeit in Wien Margareten' und es sind 2024 u. a. drei Männerläufe gegen Femizide und Gewalt an Frauen geplant, die von Männergruppen, die beim Stadtteilprojekt gegen häusliche Gewalt mitarbeiten, konzipiert worden sind.

gemäss Einblick der Evaluation kaum ein Thema (z. Bsp. Flyer, Schulung etc.). Demgegenüber werden, wenig erstaunlich, in den Evaluationsinterviews mit Schlüsselpersonen und weiteren Projektinvolvierten mit einer Ausnahme alles Beispiele erwähnt mit Frauen als Betroffene von Gewalt durch den Partner. Es ist bekannt, dass es schwierig sein kann, zu verstehen oder zu akzeptieren, dass Gewalt gegen Frauen mit der Ungleichheit der Geschlechter zu tun hat. Nichtsdestotrotz empfiehlt die Evaluation dem Projekt «Tür an Tür», den Aspekt der Geschlechterungleichheit und den Umgang damit im Projekt zu reflektieren.

#### **4. Die Evaluation empfiehlt im Stadtteil Austauschgefässe zum Thema häusliche Gewalt zu entwickeln und zu installieren.**

Die Evaluationsgespräche verweisen darauf, dass bei den am Projekt Beteiligten ein Bedarf für den konkreten Austausch zum Thema häusliche Gewalt und Handeln im Quartier besteht. Dies können nebst formelleren Workshops z. Bsp. auch lockere Austauschformate sein, die die Gelegenheit bieten, über konkrete Erfahrungen und Vorkommnisse zu reden, das eigene Handeln und Handlungsmöglichkeiten bei Vorfällen zu reflektieren, weitere Aktionen/Interventionen zu planen und so nicht zuletzt auch präventiv gegen häusliche Gewalt wirksam zu sein.

Die Ergebnisse der Evaluationsgespräche verweisen darauf, dass das Handlungsrepertoire für die Intervention bei häuslichen Gewaltfällen und für das Entwickeln von Zivilcourage vielfältiges Üben und den kommunikativen Austausch erfordert – und dass solche Angebote vom Stadtteil gewünscht werden.

#### **5. Die Evaluation empfiehlt, die mobile Beratung durch die Fachstelle Häusliche Gewalt in den Quartieren des Stadtteils zu testen.**

Die Evaluation zeigt auf, dass die städtischen Fachstellen für häusliche Gewalt für die Menschen im Stadtteil oftmals bereits zu weit weg sind. Erste Versuche mit mobiler Beratung der Fachstelle Häusliche Gewalt sind positiv und ermutigend verlaufen.

Mobile Beratung in den Stadtteilen ist bei anderen Themen langjährig eingespielt, so z. Bsp. die Mütter-/Väterberatung. Die Evaluation empfiehlt, die mobile Beratung für das Thema häusliche Gewalt in Bern West systematisch zu erproben.

## Anhang

### 6 Ergebnisse der Online-Befragung bei Schulungsteilnehmenden (quantitativ und qualitativ)

#### a) Vorwissen und Erfahrung zum Thema häusliche Gewalt

Die Angaben zeigen, dass ein Viertel bis über die Hälfte der Befragten bereits vor dem Projekt «Tür an Tür» mit häuslicher Gewalt zu tun gehabt hat: bei der Arbeit (59,0 %), in der Nachbarschaft/in Wohnumfeld (37,5 %), im Bekannten-/Verwandtenkreis (31,3 %) oder in der eigenen Familie (27,6 %; vgl. Tab. 6.1). Umgekehrt betrachtet zeigen die Zahlen, dass viele Leute, die mit «Tür an Tür» erreicht worden sind und die an der Befragung teilgenommen haben, noch nie mit dem Thema häusliche Gewalt zu tun gehabt haben (je nach sozialem Feld: 38,5 % bis 69,0 %).

Tabelle 6.1: Konfrontation mit häuslicher Gewalt vor dem Projekt «Tür an Tür»

Schon vor dem Projekt «Tür an Tür» mit häuslicher Gewalt zu tun gehabt:	Ja	Nein	Eventuell	Total
– Bei der Arbeit	59,0 %	38,5 %	2,6 %	100,0 % (N = 39)
– In der Nachbarschaft/Wohnumfeld	37,5 %	56,3 %	6,3 %	100,0 % (N = 32)
– Im Bekannten-/Verwandtenkreis	31,3 %	59,4 %	9,4 %	100,0 % (N = 32)
– In der eigenen Familie	27,6 %	69,0 %	3,4 %	100,0 % (N = 29)

#### b) Teilnahme, Beurteilung und Akzeptanz des Projekts «Tür an Tür»

Die Projektanliegen von «Tür an Tür» werden von den Befragten als «wichtig» beurteilt. 95,2 % geben die Note 5 oder 6 (Note 6: 76,2 %; Note 5: 19,0 %; vgl. Tab. 6.2). Nur 4,8 % vergeben die Note 4, tiefer liegt niemand. Ebenso werden das Vorgehen und die Umsetzung von «Tür an Tür» in Bern West von vielen Befragten als «passend und gut» erachtet. Die Hälfte der Befragten (47,6 %) gibt die Bestnote 6, und fast jede dritte Person die Note 5 (31,0 %; vgl. Tab. 6.3). Ein genügend mit Note 4 vergeben 16,7 %. Kritik liegt in der Notengebung 2 und 3, diese werden indes nur je einmal vergeben (je 2,4 %).

Die Angaben zur Schulungsteilnahme bestätigen die Aussagen in den mündlichen Evaluationsgesprächen. Einige Teilnehmer\*innen resp. viele der an der Befragung Teilnehmenden haben mehr als eine Schulung besucht. Gut die Hälfte hat einmal teilgenommen (57,1 %), gut jede vierte Person verzeichnet zwei Teilnahmen (28,6 %) und 14,3 % haben sogar dreimal oder mehr an einem Workshop oder einer Informationsveranstaltung teilgenommen (vgl. Tab. 6.4).

Die Angaben zu den Teilnahmegründen zeigen auf, dass viele Personen «aus beruflichen Gründen, wegen meiner Arbeit» das Schulungsangebot besucht haben (76,2 %; vgl. Tab. 6.5), auch dieser Aspekt wurde in den Evaluationsgesprächen deutlich. Wichtige Gründe, die für eine Teilnahme sprechen, sind sodann das «Interesse, um helfen zu können» (50,0 %), und dass die Personen «wegen der Freiwilligenarbeit, via Verein» das Angebot genutzt haben (26,2 %).

Die Schulungen und Workshops von «Tür an Tür» haben den Teilnehmenden Neues geboten: jede dritte Person hat «viel Neues erfahren» (31,0 %) und sehr viele wählen die Angaben «ein paar neue

Sachen erfahren» (61,9 %). «Kaum/nicht Neues erfahren», diese Option trifft nur für wenige Teilnehmende zu (7,1 %; vgl. Tab. 6.6).

Die Akzeptanz ist hoch, die einzelnen Schulungsinhalte werden von der grossen Mehrheit als sehr positiv beurteilt (86,7 % bis 95,2 % der Befragten; vgl. Tab. 6.7). Die positive Bewertung gilt für die «Informationen zu häuslicher Gewalt», die «Informationen zu den Stellen/Hilfen in Bern», die «Informationen zum Projekt 'Tür an Tür'», die Gefässe für «Austausch, Diskussion und Fragen stellen», die «Informationen/Tipps: Was tun in konkreten Fällen?» sowie den «zweiminütigen Videofilm» zu einer konkreten Treppenhausszene in einem Wohnblock.

*Tabelle 6.2: Stellenwert des Projektanliegens von «Tür an Tür»*

Stellenwert des Projektanliegens von «Tür an Tür»: Den Menschen im Quartier mehr Wissen über häusliche Gewalt vermitteln (Werte 1–6). 100,0 % (N = 42)							
Unwichtig	1	2	3	4	5	6	Wichtig
	–	–	–	4,8 %	19,0 %	76,2 %	

*Tabelle 6.3: Beurteilung von Vorgehen und Umsetzung des Projekts «Tür an Tür»*

Beurteilung von Vorgehen und Umsetzung des Projekts «Tür an Tür» (Werte 1–6): 100,0 % (N = 42)							
Nicht passend/ schlecht	1	2	3	4	5	6	Passend/ gut
	–	2,4 %	2,4 %	16,7 %	31,0 %	47,6 %	

*Tabelle 6.4: Schulungsteilnahme im Projekt «Tür an Tür»*

Anzahl besuchte Schulungen/Workshops im Projekt «Tür an Tür»:	
– 1 Teilnahme	57,1 %
– 2 Teilnahmen	28,6 %
– 3 oder mehr Teilnahmen	14,3 %
Total (N = 42)	100,0 %

*Tabelle 6.5: Gründe für die Teilnahme an den Schulungen/Workshops des Projekts «Tür an Tür»*

Zutreffende Gründe für die Teilnahme:	N = 42 (100,0 %)
– Aus beruflichen Gründen, wegen meiner Arbeit	76,2 %
– Aus Interesse, um helfen zu können	50,0 %
– Wegen der Freiwilligenarbeit, via Verein	26,2 %
– Kenne gewaltbetroffene Personen	9,5 %
– Habe eher zufällig teilgenommen	2,4 %
– Erlebe selber häusliche Gewalt	– %

Tabelle 6.6: Neues erfahren bei der Schulung von «Tür an Tür»

Was trifft zu für die Teilnahme an der Schulung:	N = 42 (100,0 %)
– Viel Neues erfahren	31,0 %
– Ein paar neue Sachen erfahren	61,9 %
– Kaum/nichts Neues erfahren	7,1 %

Tabelle 6.7: Beurteilung der Schulung von «Tür an Tür», im Detail

Beurteilte Schulungsteile «Tür an Tür»:	Sehr/eher gut/ hilfreich		Weniger/ nicht gut/ hilfreich	Total
		Teils, teils		
– Informationen zu häuslicher Gewalt	95,2 %	2,4 %	2,4 %	100,0 % (N = 42)
– Informationen zu den Stellen/Hilfe in Bern	92,5 %	5,0 %	2,5 %	100,0 % (N = 40)
– Informationen zum Projekt «Tür an Tür»	88,1 %	9,5 %	2,4 %	100,0 % (N = 42)
– Austausch, Diskussion, Fragen stellen	87,5 %	10,0 %	2,5 %	100,0 % (N = 40)
– Informationen/Tipps: Was tun in konkreten Fällen?	87,2 %	10,3 %	2,6 %	100,0 % (N = 39)
– Zweiminütiger Videofilm*	86,7 %	13,3 %	–	100,0 % (N = 30)

\*N = tiefer (30), einige Befragte konnten dazu nichts sagen; evtl. wurde der Film nicht gezeigt.

### c) Diffusion und Anwendung der Inhalte des Projekts «Tür an Tür»

Punkto Wirkung zeigt sich ebenfalls ein erfreuliches Ergebnis. Viele Befragte geben an, dass sie nach der Schulung auch mit anderen Menschen über das Projekt «Tür an Tür» geredet hat. Drei von vier Befragten haben «im eigenen Quartier (Bümpliz/Bethlehem)» mit anderen geredet (72,2 %) wie auch mit Menschen «in anderen Stadtteilen von Bern» (77,8 %). Gut zwei von fünf Befragte haben auch «ausserhalb der Stadt Bern» mit anderen Menschen über das Projekt geredet (43,7 %; vgl. Tab. 6.8).

Tabelle 6.8: Projekt «Tür an Tür» als Thema im Umfeld der Befragten

Wo über das Projekt «Tür an Tür» gesprochen:	Mit anderen Personen geredet	Mit niemandem geredet	Total
– Im eigenen Quartier (Bümpliz/Bethlehem)	72,2 %	27,8 %	100,0 % (N = 36)
– In anderen Stadtteilen von Bern	77,8 %	22,2 %	100,0 % (N = 36)
– Ausserhalb der Stadt Bern	43,7 %	56,3 %	100,0 % (N = 32)

**d) Empfehlen des Projekts für andere Orte und Zukunft von «Tür an Tür» im Stadtteil Bern West**

Nach ihrer Erfahrung mit «Tür an Tür» empfehlen die Befragten das Vorhaben auch anderen Stadtteilen und anderen Städten in der Schweiz, dies gilt für fast neun von zehn Personen (88,1 %; vgl. Tab. 6.9).

Betreffend Zukunft äussert die grosse Mehrheit, dass das Projekt im Stadtteil auch 2024 «weiter aktiv sein» soll (81,0 %). Für «Pause machen» sprechen sich 2,4 % aus, 16,7 % antworten bei dieser Frage mit «weiss nicht» (vgl. Tab. 6.10).

*Tabelle 6.9: Weiterempfehlen des Projekts «Tür an Tür»*

«Tür an Tür» anderen Stadtteilen in Bern oder anderen CH-Städten weiterempfehlen?	N = 42 (100,0 %)
– Ja	88,1 %
– Teilweise	11,9 %
– Nein	–

*Tabelle 6.10: Zukunft des Projekts «Tür an Tür»*

Soll das Projekt «Tür an Tür» nach 2024 weiter aktiv sein?	N = 42 (100,0 %)
– Ja, weiter aktiv sein	81,0 %
– Das Projekt soll eine Pause machen	2,4 %
– Weiss nicht*	16,7 %

\*Aussage/Interpretation: wollen dazu nicht Stellung nehmen oder können dies nicht beurteilen, z. Bsp. weil unklar ist, was dies impliziert.

**e) Angaben der Befragten zur Frage: Konnten Sie die Informationen oder das neue Wissen zu häuslicher Gewalt schon einmal oder mehrmals konkret anwenden?**

Angaben von	
– Privatpersonen/Nachbarinnen	3
– Schlüsselpersonen/Professionelle	5
– noch keine Anwendung	14
– keine Angaben	20
<b>Total Angaben (von 42 TNs)</b>	<b>42</b>

**Angaben von Privatpersonen/Nachbarinnen im Stadtteil**

115	Ich spazierte entlang am xy-see auf einer Hauptstrasse. Eine junge Frau ist schockiert im Trainer und ohne Schuhe auf mich zugesprungen und bat um Hilfe. Ihr Mann hatte sie bedroht. An ihrem Hals waren einige rote Hautstellen sichtbar. Ihr Mann hat ihr das Handy entfernt. Für mich war klar, sofort die Polizei zu informieren und die Hilfe der Nachbarn einzubeziehen, falls ihr Mann plötzlich auftauchen würde (er führt einen Kampfsportclub!)
-----	--



	Dank der Schulung zögerte ich nicht, der Polizei anzurufen und es war mir auch klar, dass wir uns schützen mussten.
134	Im Haus bei uns angewendet. Für eine Familie, welche durch laute Streitereien auffällt. Anwendung Wissen: Flyer zu häuslicher Gewalt in unsere allgemeine "Haus-Auslage" aufgelegt. Ein Familienmitglied konkret angesprochen und signalisiert, dass es sich bei uns melden kann.
136	Einfach in Gesprächen über das Thema konnte ich sagen, wie es gut ist, vorzugehen. Was die Leute - die Betroffenen - brauchen und wie man ihnen Hilfe anbieten kann.

### Angaben von Schlüsselpersonen/Professionellen im Stadtteil

120	In Beratungssituationen mit Besucherinnen unserer Institution.
144	Eine Quartierbewohnerin hat sich an mich gewendet, die regelmässig häusliche Gewalt durch ihren Ehemann erlebt. Sie hatte Angst, ihren Aufenthaltsstatus zu verlieren, wenn sie gegen ihren Mann aussagt oder es zur Trennung kommt (Familiennachzug). Ich konnte sie in einem Erstgespräch beruhigen, ihr mögliche weitere Schritte aufzeigen und sie an die Fachstelle für häusliche Gewalt triagieren.
152	Ja in meiner Spielgruppe erlebte eine Mutter und ihr Kind häusliche Gewalt. Die Mutter kontaktierte mich und die Polizei. Die Mutter und ihr Sohn konnten sofort in ein Frauenhaus. Die Polizei informierte mich wie ich vorgehen soll, falls der Vater das Kind in der Spielgruppe abholen wolle. Was dann auch geschah. Ich blieb ganz ruhig und erklärte ihm, das sein Sohn von seiner Frau abgemeldet wurde und die Spielgruppe nicht mehr besuchen würde. Der Vater konnte dies akzeptieren und ich habe nichts mehr von ihm gehört.
156	Ich habe die Spielgruppenleitung auf mögliche Situationen von häuslicher Gewalt unter ihrem Klientel hingewiesen (sensibilisiert) und ihr angeboten, bei entsprechenden Kriterien sich mit mir oder der Quartierarbeit in Verbindung zu setzen. Ich war früher mehrmals operativ zuständig zum Aufnehmen, sorgfältigem und professionellem Umgang & Handeln im System bis hin zur Meldung an die Behörde. Seit mehreren Jahren sensibilisiere ich Personal in pädag. Berufen in Kursen hinsichtlich Vertrauensaufbau, Grenzverletzungen, Intervention und Deeskalation im System.
159	Da ich die Fachstellen besser kennengelernt habe, konnte ich die betroffene Person konkreter beraten.

### f) Angaben der Befragten zu Highlights der Schulung oder des Projekts «Tür an Tür»

#### Auswertung zu Highlights:

– Austausch, Beispiele u. Ä.	13
– Fach-/Sachinformation, Unterlagen	10
– Umfassend: Thema, Konzept	4
– Film	2
– keine Angaben	18
Total Angaben (von 42 TNs)	47

(Mehrfachnennungen) FBNR mit \* = Doppelcodierungen

**Highlight: Schulung --> Austausch/Diskussion in Gruppen, Fragen beantworten, Beispiele besprechen**

116	Gut fand ich die Besprechung in einer kleinen Gruppe von Teilnehmenden.
121	Diskussion. Vor allem, dass bei der Diskussion die Beauftragte «Häusliche Gewalt» der Stadt Bern geschildert hat, worauf Frauen speziell achten sollen, damit sie einem potentiell gewalttätigen Mann nicht auf den Leim gehen.
122*	Austausch in der Gruppe.
134*	Austausch.
131	Übung zur Betroffenheit von Kindern bei häuslicher Gewalt.
138*	Die Schulungsleitung war unglaublich kompetent und ging sehr genau und präzise auf Fragen ein. Sie stellte spontan um und ging mit den Fragestellungen der Gruppe mit.
144	Dank des grossen Erfahrungswissen der Kursleiterin konnten auch komplexere Fragen/Beispiele behandelt werden. Es war eine sehr hilfreiche und fachlich fundierte Schulung!
149	ich fand die Beispiele interessant.
152*	Ich fand den Austausch sehr gut.
153*	Die Diskussion.
163	Beispielbesprechung an der Schulung für Fachpersonen mit der Kursleiterin. Es wurde so klar, dass sich Schilderungen der Gewalt aus verschiedenen Blickwinkeln von Betroffenen sehr unterschiedlich darstellen, obschon es dieselbe Situation betrifft.
164	Viele gute Gespräche.
165*	Der Austausch in der Kleingruppe.

**Highlight: fachliche Informationen zu häuslicher Gewalt, zum institutionellen Netz in Bern, schriftliche Unterlagen, Broschüren**

122*	Fachinformationen von den Projektleitenden.
125	Gegenseitige Unterstützung und Ermutigung durch Kursleitung, Betroffene anzusprechen und Hilfe anzubieten. Konkrete Adressen zum Weitergeben.
130	Als Highlight habe ich besonders von den Kooperationsnetzwerken im Bereich häusliche Gewalt viel gelernt.
132	Einblick in teilweise sehr erschreckende Realität.
136	Das Kennenlernen der Beratungsstellen. Zu hören, was sie genau machen. Zu hören, was die Polizei ganz genau macht, wenn sie zu Leuten kommt. Die Gewalt-Spirale kennenzulernen, die sich in Beziehungen abspielt. Das Handout der Schulung nun zu haben mit den Infos drin.
138*	Unterlagen, die auch später als Hilfe verwendet werden können. Top!
152*	Ich fand die Informationen sehr gut, auch die Broschüren, wo und wie man Hilfe holen kann.
154	Also für mich war neu, dass es eine Möglichkeit gibt, als Schweizer Bürgerin eine Entschädigung/Hilfe zu erhalten für als Kind erlittenes Leid. Ausserdem war die Einsicht in die Organisation/das Leben im Frauenhaus sehr eindrücklich.
159	Die Informationen zu rechtlichen Grundlagen. Wann ist es ein Officialdelikt, wann nicht etc.
165*	Einerseits das Vermitteln von Wissen über häusliche Gewalt.

**Highlight: alles gut, wichtige Thematik resp. Konzeption**

117	Generell finde ich diese Thematik sehr wichtig. Ich kann jetzt nicht konkret sagen, welches das Highlight war. Ich fand den ganzen Aufbau und alles drum herum, wie es kommuniziert und gemacht wurde, sehr gut.
120	Die Auslegung der Thematik auf häusliche Gewalt <i>in der Nachbarschaft</i> erlaubt allen einen unkomplizierten Zugang. Direkt Betroffene werden erreicht und lernen so Hilfsangebote und Verhaltensoptionen kennen.
153*	Das Thema an sich.
160	Ich fand alles sehr spannend.

**Highlight: Schulung --> Film**

115	Der Film zeigt gut, wie sich Nachbarn normalerweise in kritischen Situationen verhalten. Das Beispiel vermittelt eine neue Vorgehensweise, die Mut, Kommunikation und eigener Schutz erfordert.
134*	Videofilm.

**g) Angaben in eigenen Worten zur Projektentwicklung: Was fehlte in der Schulung oder im Projekt «Tür an Tür»? Was hätte auch noch angeboten werden können oder gemacht werden sollen?**

**Auswertung zu Projektentwicklung:**

– Mehr Zeit, weitermachen	4
– Aufbau Schulungen/Workshops	9
– Weitere Themen	4
– keine Angabe/nichts fehlte	26
Total Angaben (von 42 TNs)	43

(Mehrfachnennungen) FBNR mit \* = Doppelcodierungen

**Das Projekt soll weitermachen**

117	Es fehlte noch an Zeit. Die Schulung dürfte ein bisschen länger dauern oder es sollte zumindest für die Fragerunde mehr Zeit einkalkuliert werden.
125	Ich fände eine regelmässige Schulung, z. Bsp. 1–2 mal pro Jahr, sehr hilfreich. Es braucht viel Mut, Betroffene anzusprechen, und wenn man durch das Projekt Unterstützung hat, fällt es einem leichter.
159	Es sollte mehr Austausch geben über konkrete Fallbeispiele. Evtl. auch nach der Schulung. Eine Vertiefung anbieten im Rahmen vom Projekt «Tür an Tür».
156	Das Projekt soll sich kritisch reflektieren. Es soll sich weiterentwickeln, z. Bsp. Schlüsselpersonen befragen, um Probleme zu erkennen und Lösungsansätze zu finden.

**Angaben zum Aufbau der Schulungen/Workshops**

130	Evtl. zusätzliche Schulungen oder Workshops mit Quartierbewohner*innen mit Fokus auf Männer.
154	Mehr Männer.
134	Kurze Auflistung/Checkliste möglicher Handlungsoptionen.

163	Abgabe von Infomaterial, v. a. Telefonnummern im Kreditkartenformat.
153	Die Zuständigkeiten hätten mich noch mehr interessiert: Welche Behörde ist für was zuständig, wie ist der gesetzliche Rahmen etc.?
165	Ev. noch weitere Filmbeispiele sowie der Austausch in der Gruppe zu möglichen Lösungsansätzen bei konkreten Fällen.
120	Evtl. verstärkter Einbezug von interkulturellen Vermittlerinnen in den Workshops.
138*	Bei «Tür an Tür» fand ich manchmal die Vermischung der Zielgruppen (Profis, Freiwillige etc.) schwierig.
149	Es war mir etwas zu kompliziert.

### Vertiefen weiterer Themen

138*	Das Ausklammern der Situation der Kinder fand ich schwierig.
144	Thema "Was tun, wenn Kinder von häuslicher Gewalt (mit)betroffen sind" könnte in einem 2. Teil noch weiter vertieft werden.
121	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Es wäre gut, wenn nicht nur in der Diskussion, sondern auch im Vortrag Frauen darauf aufmerksam gemacht werden, welche Verhaltensmuster potentiell gewalttätige Männer haben, sodass die Frauen diesen Männern bereits im Voraus aus dem Weg gehen können.</li> <li>2. Es sollte auch hervorgehoben werden, was man bei beobachteter Gewalt an Kindern tun kann. Kinder sind besonders gefährdet, da sie nicht einfach fliehen können, wie zB Frauen.</li> <li>3. Ausserdem wäre es wichtig zu diskutieren, was man machen soll bei Gewalt an Alten, vor allem dementen Menschen. Es ist so schwierig, schon nur herauszufinden, ob sie Gewalt ausgesetzt sind.</li> </ol>
156	<p>Das Projekt, die Involvierten müssen sich weiterentwickeln; das heisst für mich, konkret mit operativ Tätigen mit Familiensystemen in den Quartieren in direkten Kontakt treten und deren Anregungen aufnehmen.</p> <p>Z. B. meine Anregung: die beste Aufklärung häuslicher Gewalt nützt wenig, wenn die Anlaufstellen im multikulturellen Quartier (Quartierarbeitende = Vertrauenspersonen mit entsprechendem Auftrag) ausschliesslich mit Männern besetzt sind. Es ist darauf zu achten, diese Schlüsselposten mit einem gemischten Team zu bestücken.</p>

### h) Angaben in eigenen Worten: weitere Kommentare zum Projekt «Tür an Tür» oder zur Evaluation

---

#### Auswertung zu weiteren Kommentaren:

---

– Anregung	1
– Kritik	3
– Lob und Dank	4
– Weitermachen	4
– keine weitere Angabe	30
<b>Total Angaben (von 42 TNs)</b>	<b>42</b>

---

### Anregung

154	Vielleicht könnte man ein Online-Q&A machen, in denen die häufigsten Fragen beantwortet werden und so noch mehr Zeit für neue andere Fragen bleibt.
-----	---

### Kritik

153	Ich bin der Meinung, den Fragebogen schon mal ausgefüllt zu haben, jetzt ist die Schulung zu weit weg.
116	Diese Evaluation kommt zu spät. Ich erinnere mich nicht gut, weil die Schulung schon länger zurückliegt. Zum Vortrag: Wohl hat er alles beinhaltet und viele Facetten angesprochen, aber die Verständlichkeit war nicht gut (kein Mikrofon oder zu schnell gesprochen...).
149	Die Werbung, Plakate/Flyer, hat mich nicht angesprochen.

### Lob und Dank

120	Das grosse Engagement der Projektleiterin, ihre gute Vernetzung im Quartier und ihre Vorgehensweise «auf Augenhöhe» mit den verschiedenen Menschen und Gruppen trägt viel dazu bei, dass die Bewohnenden des Quartiers überhaupt vom Projekt wissen.
152	Ich finde es sehr wichtig, darüber zu sprechen und nicht wegzuschauen. Vielen Dank für die Schulung!
160	Ich bedanke mich bei euch für alles.
165	Besten Dank für das Engagement und den spannenden Abend!

### Weitermachen mit «Tür an Tür»

125	Bitte unbedingt weitermachen. Das ist eine tolle Sache!
136	Es wäre toll, wenn es weiterhin solche Schulungen gibt. Es wäre auch toll, wenn Männer für Männer Schulungen, Infoabende und Trainings anbieten würden, damit Männer andere Strategien lernen oder von ihnen hören, statt zu schlagen usw.
146	Das Projekt muss unbedingt weitergeführt werden. Es braucht Zeit, bis sich ein solches Projekt etabliert und bei den Leuten bewusst wahrgenommen wird, respektive genutzt wird.
144	Ich bin beeindruckt von der grossen und kontinuierlichen Präsenz des Projekts im Stadtteil, u. a. begegnet man den Plakaten von «Tür an Tür» immer wieder an unterschiedlichen Orten. Ich finde es toll, dass unterschiedliche Zielgruppen mit dem Projekt abgeholt werden. Es würde mich freuen, wenn «Tür an Tür» weiterhin im Stadtteil weitergeführt werden kann. Insbesondere weil es ein Tabuthema ist, braucht es dringend eine längerfristige Sensibilisierungsarbeit zu häuslicher Gewalt in der Nachbarschaft.

## 7 Literaturangaben

Hauser Eva (2022): Konzept Pilotprojekt «Tür an Tür – wir schauen hin! Ein Projekt gegen häusliche Gewalt in der Nachbarschaft», Bern 2022–2024. Amt für Erwachsenen- und Kinderschutz Stadt Bern.

Gloor Daniela, Meier Hanna (2022): «Community Matters» – Metastudie im Themenfeld der Prävention von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt. Studie im Auftrag der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. Abrufbar unter:

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/community-matters-229896>

Daniela Gloor, Hanna Meier (2014): «Der Polizist ist mein Engel gewesen.» Sicht gewaltbetroffener Frauen auf institutionelle Interventionen bei Gewalt in Ehe und Partnerschaft. Schlussbericht der NFP 60-Studie. Langversion und Kurzfassungen abrufbar unter:

<http://www.socialinsight.ch/index.php/8-nf60/24-veroeffentlichungen-zum-forschungsprojekt>